



Das Ostpreußenblatt

Bundestreffen in Essen
am 24. und 25. Mai 1969

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Jahrgang 20 / Folge 7

2 Hamburg 13, Parkallee 86 / 15. Februar 1969

3 J 5524 C

Berlin ist nur ein Vorwand

Das große Spiel um den Atomsperrvertrag tritt in eine entscheidende Phase ein

Zwei Veranlassungen von denen eine unmittelbar mit der vorgesehenen Bundesversammlung in Berlin in Zusammenhang stehen dürfte, verdienen unser besonderes Interesse. Es handelt sich zunächst um den Besuch, den der in Ost-Berlin akkreditierte Sowjetbotschafter, Pjotr Abrassimow, überraschend dem Regierenden Bürgermeister von Berlin, Klaus Schütz, abstattete. Es handelt sich ferner um die Erklärung, die der neue Präsident der Vereinigten Staaten, Nixon, anlässlich der Übergabe des Beglaubigungsschreibens durch Botschafter Pauls abgegeben hat.

Die sowjetische Propaganda läßt es sich seit geraumer Zeit einfallen, über den Vorwand der Bundesversammlung die Spannung um Berlin anzuheizen. Zwar ist den Sowjets genau bekannt, daß auch in früheren Jahren bereits Bundesversammlungen in Berlin stattgefunden haben und es sich hierbei also in diesem Falle keineswegs um ein Novum handelt. Sie wissen auch sehr genau, daß es über diese Bundesversammlung keinerlei Aufregung zu geben brauchte, wären nicht die Sowjets die Gefangenen ihrer eigenen Propaganda geworden, die sich jetzt allerdings mit der Feststellung Nixons konfrontiert sieht: „Berlin ist für die USA ein Gebiet besonderer Verantwortung und des nationalen Interesses. Wir werden weiterhin unsere Verpflichtungen dort erfüllen. Daran sollte niemand zweifeln.“

Wenn man im Kreml die Realitäten richtig eingeschätzt hat, dann mußte man mit dieser Reaktion des neuen Präsidenten rechnen. Da aber die Sowjets trotz der bekannten Haltung der Vereinigten Staaten die Bundesversammlung zum Anlaß einer Kampagne machen, scheinen sie damit einen anderen als den vorgegebenen Zweck erreichen zu wollen. Es drängt sich die Frage auf, ob sie diese Wahl des Bundespräsidenten in Berlin nicht geradezu als ein unerhofftes Geschenk betrachten. Insofern nämlich, als man in der Lage wäre, ein verhältnismäßiges Wohlverhalten in der Frage dieses Tagungsortes der Bundesversammlung mit anderen Dingen zu koppeln, an denen den Sowjets im Grunde sehr viel mehr gelegen ist. So zum Beispiel könnten die Sowjets jetzt diese Bundesversammlung in Berlin besonders hochspielen, um den Versuch zu unternehmen, von der

Bundesregierung Konzessionen zu erlangen. Etwa in der Weise, daß man die Bundesversammlung in Berlin übersehen würde, wenn sich Bonn bereitfindet, den Atomsperrvertrag zu unterschreiben.

Die Sowjetzone hat im Rahmen der gegen die Bundesversammlung gerichteten Propaganda eine besondere Rolle zugewiesen erhalten: ihr obliegt eine betonte Scharfmacherei, mittels derer ein Klima erzeugt werden kann, das die Sowjetunion dann geradezu zwingt, zur Bewahrung des Friedens tätig zu werden. Alles das kann in das große Spiel hineingehören, das im Grunde den Atomsperrvertrag zum eigentlichen Ziel hat. Wenngleich auch das sowjetische Außenministerium den Beschluß zur Abhaltung der Bundesversammlung in Berlin „als eine Belastung der internationalen Beziehungen“ ansieht, so betrachtet man diese Entscheidung doch noch keineswegs als endgültig.

So ist denn der Druck keineswegs nur gegen die Bundesregierung, sondern scheint auch auf die Vereinigten Staaten gerichtet. Da man weiß, daß auch Präsident Nixon das Gespräch mit Moskau führen will, könnte auf diesem Umwege versucht werden, Washington zu veranlassen, in Bonn ein Kompensationsgeschäft im Sinne der Moskauer Offerte vorzuschlagen. Noch hat man den neuen Mann nicht endgültig eingeordnet. Im Grunde möchte man abwarten, wie sich die Administration Nixon arrangieren wird. Aber das ist für Moskau kein Grund, dann, wenn es ihm zweckmäßig erscheint, nicht in eine Phase der Konfrontation überzuwechseln. Im Augenblick liegt Berlin als Zentralthema auf dem Tisch der Moskauer Planungsgruppe. Zur Stunde verdient die Festigung des eigenen Machtbereiches Vorrang: die Frage der Tschechoslowakei, der Warschauer Pakt und schließlich auch die wirtschaftliche Zusammenarbeit im Ostblock.

Die Haltung der USA zur Abhaltung der Bundesversammlung in Berlin und auch die Einstellung der beiden anderen westlichen Schutz-mächte wird letztlich dafür ausschlaggebend sein, welche Art der Pressionen die Sowjets — wenn überhaupt — versuchen und ob es ihnen gelingt, auf diesem Wege über ein Kompensationsgeschäft schneller zu ihrem eigentlichen Ziel zu gelangen.



Kai-Uwe von Hassel neuer Bundestagspräsident
Foto: Zander

Nur die Fakten zählen

H. W. — Die jüngsten Meldungen aus Bonn waren wenig dazu angetan, das Bild einer einheitlichen Linie unserer Politik zu vermitteln. Gewiß, eine Koalition aus zwei so starken Partnern, wie es CDU/CSU und SPD darstellen, braucht nicht immer der gleichen Meinung zu sein. Entscheidend ist, daß man sich auf einen gemeinsamen Nenner findet. Die Äußerungen im Zusammenhang mit dem Atomwaffensperrvertrag ließen erkennen, daß es hier innerhalb der Koalition doch sehr unterschiedliche Auffassungen gibt. Wenn die Botschafter Prof. Grewe und Schnippenkötter, beide als genaue Kenner der Materie einzustufen, tatsächlich Bedenken gegen eine schnelle Unterfertigung dieses Vertrages haben sollten, so werden sie die Gründe sicherlich vor ihrem Gewissen geprüft und ihr Urteil nach einer intimeren Kenntnis der Dinge gebildet haben. Diese Entscheidung des Gewissens darf jedoch nicht durch einen Maulkorb verbaut werden.

In der Tat scheint man in dieser sehr schwierigen Materie genau differenzieren zu müssen. Wenn man von einem Atomwaffensperrvertrag spricht, so erscheint uns diese Formulierung irreführend, denn die Bundesrepublik Deutschland hat eindeutig und klar auf die Produktion und den Gebrauch von Atomwaffen verzichtet. Es geht also mehr um einen Atomwaffensperrvertrag, durch den der Klub der Kernwaffenbesitzer zu einer Institution des Völkerrechts werden soll.

Wenn es heißt, in dem Papier, das Botschafter Zarapkin dem Außenminister auf der Bühler Höhe übergeben habe, bringe der Kreml zum Ausdruck, daß man einer friedlichen Nutzung der Kernenergie in der Bundesrepublik keine Hindernisse in den Weg legen wolle, so scheint es sich hierbei wohl um eine Ermessensfrage der Sowjets zu handeln. Denn wie wäre es sonst möglich, daß Moskau bereits gegen die Beteiligung der Bundesrepublik an einem deutsch-niederländisch-britischen kommerziellen Atomreaktorprojekt, das den Bau einer sogenannten Ultra-Gazentrifuge betrifft, protestiert hat. Und schon mit dem Hinweis, daß Bonn „dieses Projekt zur Herstellung von Atomwaffen mißbrauchen wolle“.

Auch wir vertreten die Auffassung, daß eine nüchterne und klare Abklärung der Sachverhalte jedem lauten und hektischen Gerede vorzuziehen ist, allein es sollte nun niemand auf den Einfall kommen, uns einreden zu wollen, die friedliche Nutzung der Kernenergie sei bereits sichergestellt.

Auch der Hinweis, daß dieses oder jene andere Land den Vertrag bereits unterschrieben habe, sticht in unserem Falle nicht: zweifelsohne befindet sich die Bundesrepublik, was den Atomsperrvertrag angeht, in einer besonderen Situation und das sollte auch der Welt eindeutig und schnell klargemacht werden.

Noch immer steht die sowjetische Drohung mit den einschlägigen Artikeln der UNO-Charta im Raum. Und was eben diese Artikel 53 und 107 — die „Feindstaaten“-Klausel — angeht, so dürfte auch das neue Papier nicht geeignet sein, den Interventionsanspruch der Sowjets auszuräumen. Conrad Ahlers, stellvertretender Regierungssprecher, wies darauf hin, daß die Frage des Interventionsanspruches „auch politischer Natur“ sei. „Darüber, wie sich die Sowjetunion in diesem Punkt politisch gegenüber der Bundesrepublik verhalten soll, besteht noch keine Klarheit.“

Diese letzte Klarheit aber müssen wir haben, wenn wir uns nicht in eine Lage manövrieren wollen, aus der es keinen Ausweg mehr geben wird. Sicherlich, die Interventionsklausel hat militärisch eine geringere Bedeutung, da für die USA der Bündnisfall gegeben ist, sobald ein sowjetischer Angriff auf die Bundesrepublik erfolgt. — Wobei unerheblich ist, welche Motive die Sowjets für sich in Anspruch nehmen. Es kommt auch hier mehr auf die „politische Natur“ der Sache an, denn diese Feindstaatenklausel der UNO-Charta gibt der Sowjetunion die Möglichkeit zu permanenter Intervention gegen Bonn auf internationaler Ebene. Hier allerdings kann sich Moskau der verschiedensten Vorwände bedienen. Die Skala reicht bis zur Anklageerhebung vor der UNO und der internationalen Atombehörde.

Blieben die Amerikaner: sicherlich, auch Präsident Nixon wird Wert darauf legen, das Gespräch mit den Sowjets zu führen und auch ihm muß an einer Begrenzung der Kernwaffen gelegen sein. Überdies bedeutet ein neuer Präsident keineswegs einen Anfang in der Stunde Null. Vielmehr hat Nixon von seinem Amtsvorgänger Johnson Probleme und Fakten übernommen und es ist seine Aufgabe „to make the best of it“ — das Beste daraus zu machen.

Nur Washington vermag Bonn jene Garantien zu geben, daß der Kreml diesen Atomsperrvertrag nicht als Instrument der Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Bundesrepublik benutzt. Wir sind überzeugt, daß Präsident Nixon Verständnis für die Sorgen hat. Das Gespräch, das er in Bonn mit dem Kanzler führen wird, dürfte auch hier Klarheit bringen.

Bedeutsamer Wechsel in der Husarenstraße

Heinrich Windelen wurde Bundesvertriebenenminister — Rehs dankt v. Hassel

Der Wechsel auf dem Posten des zweithöchsten Amtes der Bundesrepublik, des Präsidenten des Deutschen Bundestages, und in Verbindung damit auf dem Posten des Bundesministers für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte ist allgemeinpolitisch und vertriebenenpolitisch von großer, nicht abzuschätzender Bedeutung. Die spektakulären Vorgänge um den „Fall Gerstenmaier“ wurden auch von den Vertriebenen aufmerksam verfolgt. Die Führung des Bundes der Vertriebenen hat

EKD erinnert —, wie überhaupt sein loyales Verhältnis zur Kontinuität der deutschen Geschichte und seine nachhaltige Vertretung der deutschen Interessen während seiner Amtsführung als Bundestagspräsident nicht vergessen und trotz allem anerkannt.

Mit seinem Nachfolger im Amt, Kai-Uwe von Hassel, ist auch nach Ansicht der Vertriebenen die Gewähr gegeben, daß der beste Teil der Tradition fortgeführt und sowohl in Sach- wie in Stilfragen, weiter ausgestaltet werden wird. Kai-Uwe von Hassel hat sich als Ministerpräsident von Schleswig-Holstein in der Zeit, da es noch Flüchtlingsland Nr. 1 war, beispielhaft für die Behebung der Nöte der Vertriebenen eingesetzt. Sie haben es deshalb begrüßt, daß er sich ihrer Sache nicht versagte, als er 1966 in das Amt des Bundesvertriebenenministers berufen wurde.

Die Vertriebenen und die sonstigen Schutz-befohlenen des Hauses an der Bonner Husarenstraße wurden in ihren Erwartungen nicht enttäuscht, auch wenn sie hinsichtlich der Mittel und Wege der Durchsetzung ihrer Anliegen nicht in jedem Falle mit dem Minister einig waren.

Was die Sachfragen der Vertriebenen betrifft, so hat sich von Hassel insbesondere Verdienste um die weitere Novellierung des Lastenausgleichs wie vor allem auch um die Aktivierung des kulturpolitischen Auftrages seines Ministeriums erworben. Darüber hinaus hat er sich weiterhin konsequent für die Wahrung des Rechtsstandpunktes auf heimatpolitischem Gebiet eingesetzt und eine Verfälschung der politischen Absichten der Vertriebenen durch tendenziöse Kommentare stets nachdrücklich zurückgewiesen.

Kein Verständnis allerdings haben die Vertriebenen dafür aufgebracht, daß von Hassel als Bundesvertriebenenminister fortgesetzt öffentlich die Ansicht vertrat, die Aufgaben dieses Amtes seien „so gut wie erledigt“, so daß es nach Ablauf von 2 bis 3 Jahren aufgelöst bzw. auf andere Ressorts aufgeteilt werden könne. Die Organe des Bundes der Vertriebenen haben demgegenüber sehr nachdrücklich hervor-

gehoben, daß es noch eine Fülle bedeutsamer Sachaufgaben zu lösen gebe und daß darüber hinaus die politisch-psychologischen Auswirkungen der Liquidierung dieses Amtes mit in Betracht gezogen werden müßten. Alles in allem aber haben auch die Vertriebenen, wie Präsident Rehs in einem Telegramm aus Anlaß des Amtswechsels feststellte, guten Grund, von Hassel für seinen nachhaltigen Einsatz in der Durchsetzung ihrer Anliegen zu danken.

Die Berufung des CDU-Bundestagsabgeordneten Heinrich Windelen zum Nachfolger von Hassels wird vom Bund der Vertriebenen nicht nur begrüßt, sondern sie wurde nachhaltig unterstützt.

Der 1921 in Schlesien geborene Heinrich Windelen bringt somit hervorragende Voraussetzungen für die Führung des Ministeriums für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte mit. Die Aufgaben, die auf ihn warten, sind im Gegensatz zu tendenziösen oder falschen Vorstellungen keineswegs gering, sondern groß, schwierig und bedeutsam. Der neue Minister wird das Flüchtlingsentschädigungsgesetz über die noch anstehenden mannigfachen Hürden zu bringen haben. Auch das gleichfalls fällige Unterhaltshilfe-Anpassungsgesetz bedarf noch mannigfacher Korrekturen. Besonders wichtig ist ferner die finanzielle Sicherstellung der Fortführung der Bauernsiedlung im nächsten Haushalt und der Fortführung des Siedlungswerkes in den nächsten Jahren. In der nächsten Legislaturperiode erwartet den Bundesvertriebenenminister mit der Vorbereitung der Abschlußgesetzgebung zur Hauptentschädigung des Lastenausgleichs eine weitere große und schwere Aufgabe. In diese Periode fällt auch das 25. Jahrestagsgedenken der Vertriebenen. Dieses Gedenken sollte der Bundesregierung Anlaß geben, nicht nur eine Zwischenbilanz der Lösung der Vertriebenenfrage zu ziehen, sondern beizubehalten in den Grundzügen ein überzeugendes Konzept für die endgültige innen- und außenpolitische gerechte Lösung dieses Jahrhundertproblems zu entwickeln, eine Aufgabe an der nicht zuletzt auch der Bundesvertriebenenminister mitzuwirken haben wird. C. J. N.

Rehs in London

Darstellung der deutschen politischen Positionen

Hamburg — Im Rahmen einer Besuchsreise in die weitpolitischen Zentren führte der Präsident des BdV und Ostpreußensprecher Reinhold Rehs, MdB, in der vergangenen Woche politische Gespräche in London. Diese Gespräche dienten sowohl der eigenen Information wie der Darstellung der deutschen politischen Positionen. Vorangegangen sind Besuche in Paris und Rom. Als nächste Stationen folgen in absehbarer Zeit Washington und New York.

sich zwar nach sorgfältiger Überlegung in die Diskussion nicht offiziell eingeschaltet. Sie war jedoch mit dem überwiegenden Teil der öffentlichen Meinung der Ansicht, daß die insbesondere auch von Gerstenmaier stets betonte Würde des Amtes des Bundestagspräsidenten eine allzu perfekte Wahrnehmung noch so berechtigter persönlicher Interessen nicht angezeigt erscheinen läßt. Über dieser Feststellung wurden und werden jedoch die Verdienste, die sich Gerstenmaier in den ersten Nachkriegsjahren als Vorsitzender des Evangelischen Hilfswerkes um die existentiellen Nöte der Vertriebenen sowie auch seine klare Haltung zu den sie bewegenden Fragen, — hier sei nur an seine Stellungnahme zur Ostendekrise der

Unser KOMMENTAR

Von Hassel

Das Parlament hat einen neuen Präsidenten. Sang- und klanglos ist Eugen Gerstenmaier von der politischen Bühne verschwunden, nachdem seine Wiedergutmachungsaffäre so sehr viel Staub aufgewirbelt hatte. Ihm folgt auf dem Sessel des Bundestagspräsidenten der bisherige Bundesminister für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte, Kai-Uwe Hassel, der nun aus der Bonner Husarenstraße in das Bundeshaus umziehen wird.

Mit Herrn von Hassel tritt ein erfahrener Politiker an die Spitze des Parlaments. Ein Mann, der erst als Bürgermeister, später als Ministerpräsident des Landes Schleswig-Holstein, dann als Verteidigungsminister und jetzt zuletzt in dem obengenannten Ressort seine Erfahrungen sammeln konnte. Das Parlament wird ihn vor neue Aufgaben stellen, bei denen es gilt, innerhalb dieses Hohen Hauses längst fällige Reformen durchzuführen.

Die Wahl des Bundesvertriebenenministers in dieses hohe Amt allein darf nicht dazu führen, seinem Ministerium künftig weniger Bedeutung als bisher beizumessen. Vor Monaten hat der BdV bei anderer Gelegenheit schon einmal darauf hingewiesen, daß die noch für die Vertriebenen zu lösenden Aufgaben gerade die Erhaltung dieses Ministeriums verlangen.

Selbst wenn der Kanzler sich also bereit erklärt, ein neues Gespräch mit den Vertretern der Parteien zu führen, so wird man schwerlich damit rechnen können, daß sich hieraus neue Gesichtspunkte ergeben. Das politische Klima — in östlicher Richtung gesehen — ist zur Zeit wenig günstig, und die Denkvorstellungen gewisser Demokraten machen es schwer zu glauben, daß aus einem solchen Gespräch mehr als eine Darlegung der unterschiedlichen Standpunkte herauskommt.

Friedrich Ebert

Vor 50 Jahren, genau am 11. Februar 1919, wählte die Deutsche Nationalversammlung in Weimar den damals 48jährigen Sozialdemokraten Friedrich Ebert zum Staatsoberhaupt. Ebert trat damit an die Spitze einer Republik, die er zunächst noch nicht einmal gewollt hatte. Denn als Scheidemann diese Republik ausrief — letztlich um den Aktionen der Linksradijalen vorzukommen — war Ebert im Grunde noch für eine konstitutionelle Monarchie gewesen.

Nun aber, nachdem die Würfel gefallen waren, nahm er dieses schwere Amt auf sich. Damals stand diese Republik zunächst unter dem massiven Druck von links; aber auch von rechts gab es Bestrebungen, die Machtverhältnisse in der jungen Republik zu ändern. Friedrich Ebert mußte nach links gegen Spartakus ebenso vorgehen wie gegen rechts, als es zum Kapp-Putsch kam.

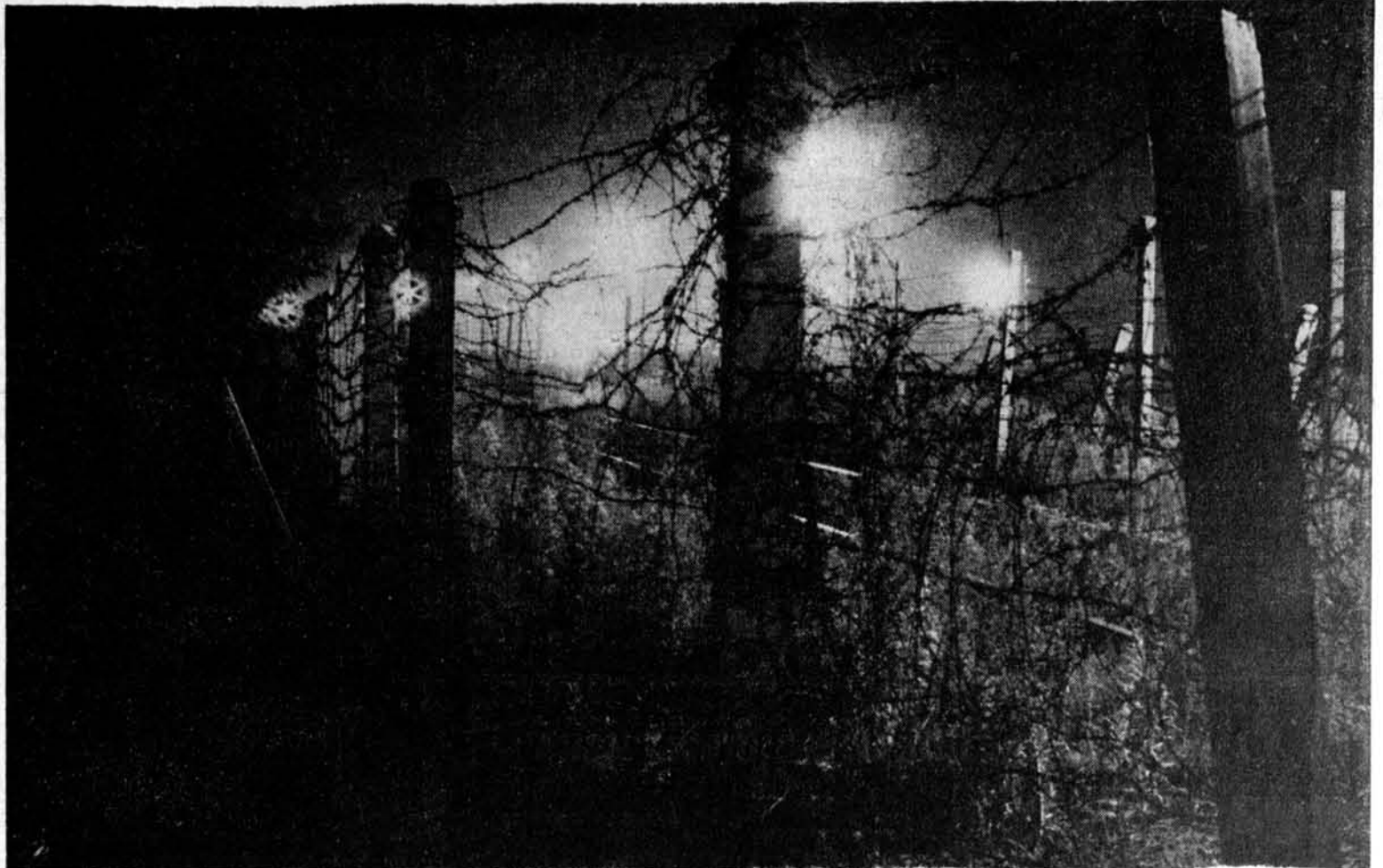
Er ist in den kurzen Jahren, die ihm in seinem Amt beschieden waren, persönlicher Verunglimpfung und Verleumdung ausgesetzt gewesen, und eigentlich erst nach seinem Tode schälte sich mehr und mehr das Bild eines aufrechten Politikers heraus, der einmal erklärt hat, wenn ihn das Schicksal zwischen Partei und Nation stelle, werde er sich immer für das Vaterland entscheiden.

Polnische Fehlthesen

Schon lange vor dem Zweiten Weltkrieg versuchte eine Gruppe übernationalistischer polnischer Wissenschaftler politisches Kapital aus der Fehlthese zu schlagen, Ostdeutschland gehöre zur Urheimat der Polen, und ein sehr großer Teil der in Ostdeutschland ausgegrabenen Altertümer sei urslawisch und urpolnisch. Ohne Bedenken wurden dabei selbst illirische Funde als urslawisch und ostgermanisch, so besonders wandalischer Herkunft, als urpolnisch erklärt. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden diese Irrlehren eine der Grundlagen der antideutschen und annexionistischen Propaganda der polnischen Kommunisten. Sie spielen in der polnischen Volksbildung von heute eine große Rolle. Erreulicherweise gibt es aber nach wie vor auch polnische Vertreter in Betracht kommender Wissenschaftler, die jene Linie ablehnen.

Der bekannte Ur- und Frühgeschichtler und Historiker, Prof. Dr. Bolko Freiherr von Richthofen, schrieb jetzt eine neue Arbeit, die sich — gestützt auf einen reichen Quellenstoff von ganz internationaler Herkunft — mit den genannten Fehlthesen auseinandersetzt und sie dabei unwiderlegbar als international gescheitert aufzeigt.

Ob allerdings die Tatsache, daß sich Prof. von Richthofen hierbei auch zahlreicher tundieter Angaben aus einschlägigen fremdsprachlichen Quellen nicht nur etwa polnischen, sondern auch z. B. russischen, tschechischen, skandinavischen, iranischen und englischen Veröffentlichungen stützen kann, geeignet ist, die polnischen Propagandisten von ihren Thesen abzubringen, muß bei deren bekannten Hartnäckigkeit mit Recht in Zweifel gezogen werden.



Deutsche Wirklichkeit 1969: Ulbricht will die Teilung und nicht das Zusammenfinden Deutschlands.

Foto: VFWD

Ein Entwurf ohne Chancen

Was will die FDP mit ihrem Generalvertrag erreichen?

Von Zeit zu Zeit stellt sich die Frage, ob es für ein Gespräch zwischen den beiden Teilen Deutschlands ein günstiges Klima ergeben haben könnte. Es ist zu natürlich, daß alle diejenigen, denen die Überwindung der Trennung unseres Vaterlandes besonders am Herzen liegt, sich auch Gedanken darüber machen, welche Wege man wohl beschreiten sollte, um diesen unseligen Zustand, der nach 1945 geschaffen wurde, zu überwinden.

Inzwischen hat sich auf dem Boden Mitteldeutschlands ein System installiert, das keineswegs auf der Grundlage freier demokratischer Wahlen, sondern nach dem Willen der Besatzungsmacht errichtet wurde. Diese Besatzungsmacht, eben die Sowjetunion, hat dafür Sorge getragen, daß sich in der ihr zugefallenen Besatzungszone eben nur ein Gesellschaftssystem etablieren konnte, das ihren Vorstellungen der Sowjetunion entspricht. Inzwischen ist dieser Herrschaftsbereich der Sowjets, der von Ulbricht ursprünglich nur verwaltet wurde und Dank der Leistungen der mitteleutschen Menschen zweifelsohne heute etwas mehr Gewicht gewonnen hat, ist zu einem festintegrierten Bestandteil des Sowjetblocks geworden. Die sogenannte „DDR“ hat dabei sogar noch die Funktion eines Schlußsteines zu erfüllen, der das ganze Gebäude abrundet. Wenn sich Moskau mit Ulbricht und seinen Mitarbeitern besonders zuverlässige Vasallen hält, so hat das natürlich auch eine Auswirkung auf alle die Länder, die zwischen Ost-Berlin und Moskau gelegen sind und schon wird hinter vorgehaltener Hand in Budapest und in Bukarest geflüstert, die Sowjetzone habe gegenüber den anderen Ostblockstaaten die Rolle eines Polizisten zugewiesen erhalten.

Es ist zu natürlich, daß Ulbricht diese ihm von Moskau zugewiesene Rolle für sich und für die Festigung seines Systems zu nutzen weiß. Nur solange er für Moskau den heutigen Wert besitzt, wird man im Kreml bereit sein, Ulbricht zur Durchsetzung seiner Ziele zu unterstützen. Ulbricht kann dabei darauf hinweisen — und das hat für die Sowjetunion eine ganz besondere Bedeutung — welche Stellung die „DDR“ innerhalb der Wirtschaft des Ostblocks einnimmt. Was Ulbricht fehlt, ist die völkerrechtliche Anerkennung seines Regimes und deshalb setzt er alles daran, um gerade auf diesem Gebiete weiterzukommen. Ulbricht versucht, sich in Moskau überhaupt unentbehrlich zu machen. Im Zuge der sowjetischen Politik bemüht er sich, mit seiner Zone einen besonders hohen Beitrag für das militärische Machtpotential des Ostblocks zu leisten. Heute ist es zum Beispiel so, daß Fabriken und Dienstleistungsbetriebe der Zone die Aufträge des Militärs mit Vorrang erledigen müssen. Das bezieht sich nicht nur auf die „Nationale Volksarmee“, sondern trifft auch auf alle para- und vormilitärischen Organisationen zu und zwar hin bis zu der „Gesellschaft für Sport und Technik“, die rund 350 Tausend Jugendliche in der Zone auf den Wehrdienst vorbereitet.

Man muß diese Situation in der Zone genau sehen, wenn man überprüfen will, welche Möglichkeiten es geben könnte, mit den Machthabern zu einem Arrangement zu kommen. Im Oktober dieses Jahres wird die „DDR“ den 20. Jahrestag ihrer „Staatsgründung“ begehen und die Festlichkeiten sollen in ganz Osteuropa von der „Intervision“ live ausgestrahlt werden. Nun sollte doch niemand glauben, Ulbricht wäre in dieser Situation bereit, irgend etwas zu tun, was nicht geeignet wäre, diesem Zweck zu dienen.

Man muß wissen, daß die Kommunisten an diesen ganzen Fragenkomplexen des geteilten Deutschlands nach ganz anderen Gesichtspunkten

herangehen als die Repräsentanten unseres Staates. Während es bei uns darum geht, Erleichterungen für die Menschen in Mitteleuropa zu ermöglichen, geht es Ulbricht darum, die Anerkennung seines „Staates“ zu erzwingen. Der von uns ausgebreitete Fächer dieser menschlichen Erleichterungen, etwa die Erlaubnis zu Besuchsreisen zwischen den beiden ungleichen deutschen Torros, die Regelung des zivilen Verkehrs zwischen Westdeutschland und Berlin, etwa noch die Anästhetisierung politischer Häftlinge, die dann selbst zu entscheiden hätten, wo sie leben und bleiben wollen — das alles ist für Ulbricht von nur zweitrangiger Bedeutung. Die Frage der Garantien für die Lebensfähigkeit Berlins ist für ihn ein Hebel, über den er glaubt, besser ins Geschäft zu kommen und im Grunde läßt ihn die nach Berlin einberufene Bundesversammlung kalt. Da sie aber geeignet erscheint, seinen Interessen zu dienen, wird dieser Komplex angeheizt. Wer es anders sieht, wird eines Tages ein böses Erwachen haben.

In dieser Leidenschaft steht der von den Freien Demokraten eingebrachte Generalvertragsentwurf, der einer besseren Regelung der Verhältnisse zwischen den beiden Teilen Deutschlands dienen soll. Es ist das gute Recht, der FDP einen derartigen Entwurf vorzulegen, aber um es gleich vorwegzunehmen: es handelt sich hierbei um keine neuartige, noch weniger um eine gar umwerfende Sache und was dort vorgeschlagen ist, wurde bereits viel früher formuliert und von der Bundesregierung angeregt.

Wer es nicht glaubt, sollte nachlesen, was der Bundeskanzler in seinen Briefen vom 13. Juni und 28. September 1967 an Herrn Stoph in Ost-Berlin geschrieben hat.

Der frühere Bundesminister und heutige MdB Dr. Gradl, ein besonderer Kenner der Berlin-situation, hat darauf hingewiesen, daß in diesen Briefen bereits vorgeschlagen wurde, „Beauftragte zu bestimmen, die ohne politische Vorbedingungen Gespräche über praktische Fragen des Zusammenlebens der Deutschen aufnehmen. In der Erklärung der Bundesregierung vor dem Bundestag am 12. April 1967 sind diese Fragebereiche präzise genannt. Erleichterung des täglichen Lebens für die Menschen zum Beispiel durch erleichterten Reiseverkehr, verstärkte wirtschaftliche Zusammenarbeit wissenschaftlicher, technologischer und kultureller Austausch. Ein Programm solcher Art könnte, so heißt es im zweiten Brief des Bundeskanzlers, „gemeinsam“ entworfen und verwirklicht werden.“

Die Bundesregierung hatte sich zur Realisierung dieses Programmes bereitgefunden und der Staatssekretär des Bundeskanzleramtes stand in Bonn oder in Berlin zu Gesprächen zur Verfügung. Muß man noch anfügen, daß die Bundesregierung außerdem und ausdrücklich angeboten hat, Drohung und Anwendung von Gewalt auch förmlich auszuschließen? Was aber steht mehr in diesem Generalvertragsentwurf, den die FDP vorgelegt hat. Handelt es sich hierbei nicht vielmehr um eine Zusammenfassung der Vorschläge und Versuche, die die Bundesregierung seit langem gemacht hat?

Allerdings gibt es eine gewisse Ausnahme: diese bezieht sich auf den Status von Berlin. Wie bekannt, setzt Ulbricht alles daran, die Verbundenheit des freien Berlins mit der Bundesrepublik zu torpedieren. Man kann nur rätseln, was wohl die FDP veranlassen kann, zu glauben, heute sei Ulbricht an einer Besserung des Verhältnisses für Berlin interessiert und bereit, hier irgendwelche Konzessionen zu machen. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß der Status von Berlin in keiner Weise gefährdet werden darf.

West-Berlin darf nicht in eine Position gebracht werden, die es Ulbricht gestattet, sich hier einzumischen und mitzureden. Berlin steht unter dem Viermächtestatus und der Präsident der Vereinigten Staaten hat erst in der vergangenen Woche, als er Botschafter Pauls zur Übergabe seines Beglaubigungsschreibens empfing, erneut und deutlich die Einstellung der USA zu Berlin unterstrichen.

Heute muß man feststellen, daß für die Verbesserungen der Beziehungen zwischen beiden Teilen Deutschlands auch ein Generalvertrag nicht mehr viel oder gar nichts mehr tun kann, denn alles, was wir anbieten könnten, glaubt Ulbricht bereits zu besitzen oder nicht nötig zu haben. Er betrachtet unsere Vorschläge als ein Almosen, über das man in Ost-Berlin nur müde lächelt.

Sicherlich würde es Möglichkeiten geben, die Beziehungen zwischen den beiden Teilen Deutschlands zu verbessern, aber alle Bemühungen scheitern eben an der Haltung der Einheitspartei, der wenig am Interesse der Menschen, am Abbau der Spannungen und an der Erhaltung einer deutschen Nation gelegen ist. Erinnern wir nur daran, daß die Bundesregierung erst kürzlich wieder neue Leistungen, in Wahrheit Vorleistungen, zur Intensivierung des Interzonenhandels und damit der Wirtschaftsbeziehungen erbracht hat. Postwendend kam aus Ost-Berlin die Antwort und zwar in der Form der Zollgebühren für Geschenke...

Hat es denn in einer solchen Situation überhaupt einen Sinn, eine „Generalvertrag“ vorzulegen? Selbst die Freien Demokraten haben deutlich gemacht, daß die Regierung in Ost-Berlin „zur Zeit offensichtlich nur ein geringes oder gar kein Interesse daran hat, mit der Bundesregierung über die Erleichterung der sich aus der Teilung Deutschlands ergebenden Fragen zu sprechen.“ Dieser Feststellung wäre an sich nichts hinzuzufügen, höchstens die Frage, was denn trotz dieser Erkenntnis mit einem „Generalvertragsentwurf“ bewirkt werden kann?

Aber keineswegs nicht nur einen solchen Vertragsentwurf, auch einem Deutschlandgespräch innerhalb der politischen Parteien dürfte im Augenblick kein besonderer Wert beikommen. Die Tatsache, daß die Opposition im Bundestag zur Zeit nur von recht begrenzter Zahl ist, kann für den Bundeskanzler kein Grund gewesen sein, das unter der Regierung Erhard zeitweilig in Bonn stattgefundenen Gespräch jetzt nicht wiederaufleben zu lassen.

Inzwischen ist der CDU-Bundestagsabgeordnete Windelen zum Bundesminister für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte berufen worden. Ihm geht der Ruf eines sachlichen und fleißigen Mannes voraus, der in der Bonner Husarenstraße sicherlich ein umfangreiches und interessantes Arbeitsgebiet vorfinden wird. Für ihn dürfte dabei von besonderem Wert sein, daß er in Gerd Lemmer einen Staatssekretär von besonderem Format vorfindet, der auf Grund seiner Erfahrungen in diesem Ressort für seinen neuen Hausherrn von besonderem Wert sein wird. Andererseits legt sie einen „Generalvertragsentwurf“ vor, der wirklich keine gravierende Neuheiten enthält. Wo also soll der Nutzen für ein derartiges Gespräch liegen?

Wird es nicht richtiger sein, daß der Bundeskanzler den avisierten Europabesuch des neuen amerikanischen Präsidenten abwartet, um von Nixon zu hören, welche Vorstellungen seine Administration hinsichtlich der deutschen Frage hat und was man in Washington mit Blick auf Moskau zu tun gedenkt. Denn letztlich ist diese deutsche Frage in die großen Weltprobleme eingebettet.

Ein Wahllostoppreuße reist quer durch Europa

Die Jugendfahrten des Carl von Lorck – Er fand seine Heimat am Mauersee

Was du begehrt
trägst du in dir –
such es nicht draußen . . .

Immanuel Kant hat diesen Spruch im Jahre 1772 einem Studenten in sein schmales Stammbuch geschrieben. Natürlich in der lateinischen Fassung: Quod petis, in te est; ne tu quaesieris extra.

Bei seinen Reisen durch ostpreußische Guts- häuser und Schlösser kam dieses alte Stammbuch dem Kunstreisenden Carl von Lorck in Auer bei Mohrun in die Hände. Er sagte später darüber: „Niemand wird vermuten, daß dieser kleine Spruch mich bis ins Mark getroffen hat. . .“

Der Jurist und Kunsthistoriker, der scharfsinnige Beobachter, der Globetrotter aus Passion, Carl von Lorck, der mit wachen Augen durch die Welt gereist ist, hat sein Herz an ein Stück Land gehängt, das im Herzen unserer Heimat liegt; er ist zum Wahllostoppreußen geworden. In seinem Buch ‚Europa privat‘, das vor anderthalb Jahren zu seinem 75. Geburtstag erschienen ist, berichtet er über seine inneren und äußeren Bindungen an Ostpreußen. Er erzählt von der legendären Welt des Carol, des Reichsgrafen Lehndorff auf Steinort, von jenem Schelm und Edelmann, dessen Schwänke in unserer Heimat von Mund zu Mund gingen. Carl von Lorck geriet in den Bannkreis des Carol:

Wie gelangte ich mitten hinein in seine legendäre Welt? Durch meine größte und meine schönste Liebesgeschichte während meiner europäischen Reisen, von der ich aber nicht berichten kann, weil sie mit meinem Leben viel zu tief verbunden ist. Die Schwester des Carol, Anna Lehndorff, heiratete Siegmund Freiherrn von Schrötter auf Wohnsdorff. Diese beiden wurden meine Schwiegereltern. Ihre Tochter Anni lernte ich über dem Deutschritter-Ordensturm in ihrer Heimat Wohnsdorff kennen und lieben. Sie hat zum Andenken an den Onkel Carol unter dem Pseudonym Klotboom-Klotboewitschen das Denkmal des Herzens für seine Landsleute errichtet. Wir lebten unmittelbar bei Steinort auf dem See- hof-Steinort, auf der schmalen Haarscher Halbinsel mitten im Mauer- und Dargainensee.

„Das weite, reiche Land . . .“

An einer anderen Stelle singt Carl v. Lorck das Hohe Lied des ostpreußischen Landes und seiner Menschen:

Einsame
Bucht
am
Mauersee

Dieses paradiesisch
schöne Fleckchen Erde
war eine Zeitlang die
Wahlheimat des Carl
von Lorck, von dessen
Lebenserinnerungen
hier die Rede ist.

Foto Maslo



Während eines Menschenlebens bin ich durch das weite reiche Land Ostpreußen gewandert. Ich erlebte seine Kornfelder und Rübenäcker, seine Weiden und Wiesen, seine Haff- und Ostseeküsten, seine Wälder und die tausend Seen Masurens.

Ich fand viel mehr als nur die vergessenen Landschlösser und Gutshäuser. Ich entdeckte einen unbekannteren Lebenskreis, einen Berufsstand, der

einer der schwierigsten und schönsten ist. Ich fand einen Menschen, den der Erdboden, das Klima, der Ackerbau, die Herden und Pferde geformt haben, und mit dem sich damals die wenigsten unvoreingenommen beschäftigt haben. Das Hohe Lied der Tagesarbeit auf den Bauernhöfen und Gütern klang überall auf, das vor Sonnenaufgang beginnt und mit dem Untergang nicht beendet ist. Das Hohe Lied der Landarbeit habe ich gehört, die wie keine andere Arbeit von den Jahreszeiten und vom Wetter abhängt und täglich, ja stündlich elastisch dem Sonnenschein und Regen, dem Wind und Schnee angepaßt werden muß. . .

Sprechen wir noch ein wenig von dem Buch. Gerade dieser ‚typische Durchschnittsmensch‘, wie er sich selber nennt, hat uns viel zu sagen. Dieser Band ist so etwas wie ein Rückblick auf ein langes, reiches, schönes und schweres Leben geworden. Ob Lorck durch Tirol reist oder nach Indien, ob er Venedig preist oder den lichten Morgenhimmel von Paris, ob er mit sanfter Ironie die englische Sprechweise in ein drolliges Deutsch überträgt – er begegnete, wie er selbst bekennt, der Fremde niemals ohne ihre Menschen und den Menschen niemals ohne ihr Gespräch. Er notierte, was er sah und hörte, in ein kleines Heft, das sein älterer Bruder III ihm einmal schenkte – III, der im Ersten Weltkrieg fiel. Gedanken und Beobachtungen, Gespräche und Anekdoten, verboben zu einem bunten Bildteppich, ohne daß der vielzitierte rote Faden erhalten muß, um dem lockeren Gewebe Halt zu geben. Dieses Buch kann wohl zu den schönsten Reisebüchern gezählt werden, die in den letzten Jahrzehnten erschienen sind.

Marienlust bei Hadersleben. Wir haben in dem Milieu gespielt, Abenteuer bestanden, entdeckt, täglich alte Winkel durchstöbernd, neue Wunder auffindend, der Prunk dunkler Ölbilder, alter Büchersammlungen, Mahagonimöbel, Bodenräume voller Altgeräte wie einen Rokokoschlitten, Spinnrädern, einer Muschelsammlung, Truhen mit Seidenkleidern ältester Zeit, orientalischen Schals.

Freude am Erzählen

So wie in den Geschichten vom Carol, die der Verfasser uns zum Vorabdruck im Ostpreußenblatt zur Verfügung stellte, ehe sie als Buch im Gräfe und Unzer Verlag erschienen (der zweite Band liegt jetzt bei Weidlich vor), bleibt Carl von Lorck bei aller Freude am Erzählen und am unbekümmerten Humor nie im Vordergrund stecken. Er geht den Dingen auf den Grund, er spürt im Menschen die feinen Verästelungen, die Ironie und Melancholie, äußere Grobheit und Empfindsamkeit miteinander verknüpfen. Er macht den Hintergrund sichtbar, so wie bei den frühen Madonnenbildern der Goldgrund aufleuchtet, auf dem sie gemalt wurden.

Wir Ostpreußen haben Carl von Lorck viel zu danken. Vielleicht mußte erst einer ‚aus dem Reich‘ kommen, um Wesen und Art der alten Gutshäuser und Schlösser unserer Heimat aufzuspüren, die Bauten und die Menschen den Lesern nahezubringen. Wie oft ist seither dieses Bild verzeichnet worden. Carl von Lorck macht in seinen Werken klar, daß diese oft geschmähten Menschen des deutschen Ostens lebten und bauten nach dem preußischen Prinzip, das Theodor von Hippel, einst Stadtpräsident von Königsberg, in die schlichten Worte gefaßt hat: Mehr sein als scheinen. **RMW**

Carl von Lorck, Europa privat. Verlag Wolfgang Weidlich, Frankfurt am Main. Ganzleinen mit Schutzumschlag, 284 Seiten, 19,80 DM.

KULTURNOTIZEN

Der Roman ‚Litauische Claviere‘, der aus der Feder des früh verstorbenen ostpreußischen Schriftstellers Johannes Bobrowski stammt und zu einem großen Erfolg wurde, ist jetzt in litauischer und in ungarischer Sprache erschienen.

‚Deutschstunde‘, der neue Roman des ostpreußischen Schriftstellers Siegfried Lenz steht seit Monaten auf den Listen der meistverkauften Bücher. Der Roman wird in einer TV-Fassung demnächst auf dem Bildschirm erscheinen. Regie führt Peter Beauvais, den Auftrag für die Verfilmung gab der Sender Freies Berlin.

Den gesamten Nachlaß des schlesischen Dichters Gerhart Hauptmann hat die Stiftung Preußischer Kulturbesitz für ihre Staatsbibliothek in Berlin erworben.

Ein Gemälde von Lovis Corinth, Porträt Georg Bondi, bringt die Düsseldorfer Galerie G. Paffrath, Königsallee 46, auf einer Ausstellung ‚Malerei der Jahrhundertwende 1890 bis 1910‘ zum Verkauf. Dr. Georg Bondi war der Verleger von Stefan George, Friedrich Gundolf, Ernst Bertram, Friedrich Wolters und anderen. Das Gemälde, Öl auf Leinwand, 130 x 105 cm, zeigt Bondi in dunkelbraunem Samtjackett mit heller Weste; es ist rechts oben signiert: Lovis Corinth, November 1902.

Agnes-Miegel-Gesellschaft gegründet



Die
ostpreußische
Dichterin

nimmt an ihrem
80. Geburtstag
strahlend die
Glückwünsche
ihres Dichterehepaars
Moritz Jahn entgegen.

Foto Thea Herfeld

Am 9. März werden die Freunde der Dichterin wieder einmal nach Bad Nenndorf kommen, um dort in vertrauter Runde den 80. Geburtstag von Agnes Miegel gemeinsam zu begehen und ihrem Grab auf dem schönen Friedhof am Hang einen Besuch abzustatten. An diesem Tag wird auch die neu gegründete Agnes-Miegel-Gesellschaft dort zum erstenmal zu ihrer Jahreshauptversammlung zusammentreten, und zwar um 15 Uhr im ‚Schlößchen‘.

Früher Ruhm war der Dichterin beschieden, als ihre Balladen zu Beginn dieses Jahrhunderts die Menschen in ihren Bann zogen. Im Auf und Ab ihres bewegten Lebens hat sie Perioden ungebeugter Schaffenskraft durchlebt und andere, in denen kaum eine Zeile zu Papier kam. Die große Trauergemeinde, die ihr an jenem Tag im Oktober 1964 das letzte Geleit gab, nahm nicht nur Abschied von der Dichterin, sondern auch von dem Menschen Agnes Miegel, der sein Schicksal durchlebt, durchlitten und gemeistert hat. In den Jahren nach ihrem Tod hat sich gezeigt, wie stark alles, was mit ihrem Namen verbunden ist, in den Menschen weiterlebt. So entstand im Freundeskreis der Wunsch nach einem Zusammenschluß.

Im August vergangenen Jahres, bei der Einweihung des Hauses Königsberg in Duisburg, wurde die Agnes-Miegel-Gesellschaft gegründet. Erste Vorsitzende ist Dr. Irmgard Freifrau von Minnigerode, eine Freundin der Dichterin, zweiter und geschäftsführender Vorsitzender ist Oberregierungs- und Schulrat Erich Grimoni. Inzwischen haben sich viele Landsleute dieser Gesellschaft angeschlossen, andere wurden persönlich angeschrieben und zum Beitritt aufgefordert.

Alle Ostpreußen sind aufgerufen, ihren Beitritt zur Agnes-Miegel-Gesellschaft zu erklären oder sie materiell und ideell zu unterstützen. Ein Mindestbeitrag ist nicht festgesetzt worden, um allen Ostpreußen den Beitritt zu ermöglichen. Zahlungen werden erbeten auf das Postscheckkonto der Agnes-Miegel-Gesellschaft, Detmold, Postscheckkonto Hannover 88 75.

Wir bitten die Leser des Ostpreußenblattes herzlich um ihre Mithilfe. Bitte schreiben Sie an

Agnes-Miegel-Gesellschaft
493 Detmold, Postfach 296

Zum Sehen geboren

In einem kurzen Kapitel zu Beginn nimmt der Autor sich selbst ein wenig auf den Arm in einem Gespräch mit zwei Freunden über das geplante Buch: Fachgelehrten, von denen der eine gähnend meint, sowohl die eigenwillige Orthographie als auch die totale Unkenntnis der neuesten Forschungsergebnisse in der Geodäsie machten es unmöglich, ein solches Buch ernsthaften Lesern vorzulegen. Der Kunsthistoriker hingegen ist der Ansicht, er müsse den ‚Schmarrnen‘ wegen unheilbarer Mängel verwerfen. Und nach einigen Gläsern klaren Enzians findet er, der Autor, ein Bild, das ihn fasziniert: er sieht sich selbst als ‚naqqeden Uhu‘ und umschreibt das mit hintergründigem Humor so:

Ein Augemensch, zum Sehen geboren, hat er noch im Dunkel mit großen Augen geschaut. Natürlich wurde er von den Leuten nackt gerupft und vom Leben aufs Blut geschunden. . .

Carl von Lorck erzählt in seinen Reiseberichten auch von einer Reihe berühmter Europäer, die ihm begegnet sind. Bekannte Namen sind darunter. Aber das Wesentliche ist ihm immer der Mensch an sich. Daß er daneben fähig ist, Duft und Geist einer Stadt, eines Schlosses, eines alten Hauses zu erspüren, liegt in seiner Kindheit begründet:

Frühe Erlebnisse haben mir die Kultur, die eigentümliche geistige Valenz, die seelische Innenwelt eines Landhauses so intensiv nahe gebracht, daß ich sie zeitlebens gesucht habe, als etwas Besonderes, von dem die wenigsten wissen.

In den einprägsamen Lebensjahren von acht bis dreizehn lebte ich mit vier Geschwistern in einem großen Gutshaus des flachen Landes,

HANS LUCKE Die Enkelin

Ein Roman aus der guten alten Zeit in Ostpreußen

Das geschah bisher:

Ihre Kinderjahre hat Marga bei ihrem Großvater und Vormund, dem Oberförster Brosius, auf dem Lande zugebracht. Jetzt wächst sie in Insterburg im Pensionat der Geschwister Hecht allmählich zur jungen Dame heran. Ihre Freundin Beate nimmt sie für zwei Wochen mit zu einer in Königsberg lebenden Tante, die Marga das Angebot macht, als Gesellschaftsdame zu ihr zu kommen. Auf der Rückfahrt unterhalten sich die Mädchen darüber.

8. Fortsetzung

„Tante Geri hat unglaublich viele und gute Verbindungen — das sagen jedenfalls meine Eltern. Wenn du nicht mehr bei ihr bleiben willst, wird sie dir leicht eine passende Beschäftigung empfehlen können — falls ihr euch gut versteht. Und daran glaube ich. Sie hätte dir das Angebot nicht gemacht, wenn du ihr nicht sympathisch wärest. An deiner Stelle würde ich es versuchen. Was hast du schon von Insterburg?“ Sie lachte: „Der einzige Hinderungsgrund: Abschied vom kleinen Berghoff!“

Marga machte eine wegwerfende Handbewegung. „Kommt gar nicht in Frage, das ist es nicht. Aber der Wechsel der Umgebung, die größere Entfernung von Königsberg und die Notwendigkeit, sich immer anpassen zu müssen — vor all' dem hab' ich etwas Furcht.“

Beate nickte zustimmend. „Gewiß, auf die Dauer ist das nicht einfach und ich weiß nicht, ob ich es könnte. Aber schließlich seid ihr ja nicht verheiratet. Wenn es durchaus nicht geht, packst du deine Koffer und fährst nach Hause. Solange man ein Zuhause hat, kann eigentlich nicht viel passieren. Meinst du nicht auch?“

„Ich werde die Sache mit Großvater durchsprechen und vielleicht auch mit Doris Hecht. Wenn überhaupt, dann muß es schnell gehen, sonst verliere ich daran die Lust.“

Damit stand Margas Entschluß eigentlich schon fest. Den Großvater würde sie sicher überzeugen können, zunächst suchte sie nach ihrer Rückkehr eine günstige Gelegenheit, um ungestört mit Doris über ihre Absicht zu sprechen. Sie fand sie bald und die Gefragte hörte interessiert zu und sah aus dem Fenster. Dann drehte sie sich plötzlich zu Marga um und lächelte sie freundlich an.

„Es ist nett von Ihnen, daß Sie zu mir Vertrauen haben, aber ein Rat ist da schwer zu geben“, sagte sie und machte eine kleine Pause. „Ich kann Ihnen nur sagen, wie ich das Leben einschätze, wenn ich zurückdenke. Mein Vater, der Kanzleirat, sagte häufig: „Das Leben der Töchter aus unseren Kreisen verläuft in vorzeitigen Jahren.“ Heute weiß ich, daß das falsch ist. Wenn man nach dieser Richtlinie verfährt, merkt man am Schluß, daß das Leben aus einer Reihe verpaßter Gelegenheiten besteht. Leider kommt diese Erkenntnis immer zu spät. Ich mag daran nicht denken, und wenn ich es trotzdem tue — viel häufiger, als mir lieb ist — dann greife ich zu einem Gläschen, mitunter auch zu mehreren. So ist mir der Alkohol zu einem vertrauten Freund geworden. Sie wis-

sen das ja alle und tun nur so, als wenn Sie es nicht sähen. Aber andere Freunde sind natürlich besser, sofern man sie findet. Das würde ich versuchen, mehr kann ich Ihnen nicht sagen.“

Sie wandte sich wieder ab und Marga schien es, als wenn sie feuchte Augen bekommen hätte. Sie bedankte sich und hielt an ihrem Entschluß fest: „Am Sonnabend fahre ich zum Großvater — ich werde es versuchen.“

Doris nickte. „Tun sie das, Margachen, wenn ich so jung wäre, täte ich es auch.“

Marga war mit der Bahn bis Bronitten gefahren und ging von dort nach Königsberg zu Fuß — denselben Weg, den sie so oft zur Schule gegangen war. Sie kannte jede Lichtung und jede Schonung an der Straße, und schon von Weitem erkannte sie die hohen Birken, die am

vater mobil machen würde. Die Überraschung gelang aber. Brosius staunte nicht schlecht, als seine Enkelin mit Hut und Mantel in sein Zimmer trat.

„Marga“, rief er erfreut, „das ist aber lieb von dir, daß du gekommen bist. In den Ferien war ich oft in Gedanken bei dir in Königsberg und nun bist du da! Nun leg ab' mache es dir bequem und erzähle, wie es dir gefallen hat.“

Marga küßte ihn auf die Wange. „Deshalb bin ich ja hergekommen“, erwiderte sie. „Ich gehe schnell auf mein Zimmer und bin gleich wieder da.“

Der Oberförster ging an die Küchentür und rief durch den Spalt: „Frau Schnekat, Marga ist gekommen, machen Sie ein ordentliches Abendessen!“



Zeichnung Bärbel Müller

Querweg nach der Oberförsterei standen. Und doch kam ihr dieses Mal alles so anders vor. Sie sah nicht viel nach rechts oder links, am liebsten wäre sie gelaufen. Ein seltsames Verlangen, alles möglichst schnell hinter sich zu bringen, hatte sie erfaßt. Erst als sie in den Birkenweg einbog, ging sie langsamer. Sie sah den zarten hellgrünen Schimmer an den Birkenkronen und ein leises Bedauern mischte sich in ihre Unrast, als sie daran dachte, daß ihre künftigen Wege zwischen Häuserfronten verlaufen würden, wenn der Frühling seinen Einzug hielt. Als sie an das Gehöft kam, zwang sie sich, langsam und ruhig über den Hof zu gehen. Sie dachte an Frau Schnekat, die gewöhnlich alles aus dem Küchenfenster beobachtete und sicher den Groß-

„Herrjeh“, staunte sie, „wie ist die denn rein gekommen? Ich hab' ja gar gesucht gemerkt.“

„Aufpassen, besser aufpassen“, lachte er gutgelaunt und rieb sich vor Ungeduld wartend die Hände, bis Marga kam. Als sie erschien, drückte er sie in einen Sessel. „Soll ich schon die Lampe anstecken?“ fragte er.

„Bitte, nein, Großchen, es ist so gemütlich in der Schummerstunde“, bat sie, richtete zu nächst Größe von den Damen Hecht und Beate aus und begann dann zögernd zu erzählen.

Brosius war erstaunt, wie sie leidenschaftslos und wohl auch zutreffend ein Bild der Gastgeberin zeichnete. Sie mußte also recht genau beobachtet haben, was um sie vorgegangen war. Es überraschte ihn nicht, als Marga von dem

Angebot und ihrer Absicht, nach Königsberg zu gehen, sprach.

„So etwas habe ich mir gedacht“, sagte er ruhig. „Das bedeutet natürlich, daß du den Besuch des Lyzeums endgültig aufgibst, darüber mußt du dir klar sein. Du wirst darüber doch nachgedacht haben?“

Marga überlegte. „Ich werde dir etwas vorschlagen“, fuhr er fort. „Wir werden darüber schlafen. Solche Eile hat es nicht. Denk ruhig nochmal darüber nach, — es ist immerhin ein Wendepunkt im Leben. Reden wir heute nicht mehr davon!“

Das Gespräch verstummte eine kleine Weile, bis sich Frau Schnekat lautstark mit dem Abendessen bemerkbar machte. Ueberaus herzlich begrüßte sie Marga, und als man bei Tisch saß, war ihr anzumerken, daß sie gar zu gern den Grund des plötzlichen Besuches erfahren hätte. Sie fragte mehrmals, wie es denn in Königsberg gewesen sei.

Marga gab einsilbig Auskunft und erzählte belanglose Dinge, die sich auch in Insterburg hätten ereignet haben können.

So kam es, daß alle drei eine unruhige Nacht verbachten, besonders Marga. Nach langem Grübeln war sie spät eingeschlafen, und morgens weckte sie das Gezitscher der Vögel vor ihrem Fenster frühzeitig. So hatte sie reichlich Gelegenheit, ihre Lage zu überdenken. Sie wunderte sich selbst, daß ihr zum ersten Male klar wurde, wie gut die Geborgenheit im großväterlichen Haus war und wie sehr es ihren Stolz verletzen würde, wenn sie mit dem Ergebnis zurückkommen würde: es ist nicht gegangen! Mit diesen Gedanken machte sie sich zum Frühstück fertig und erschien als erste im Speisezimmer. Als Brosius auftauchte, fiel ihm auf, daß die Enkelin nicht besonders gut aussah. Er sagte aber nichts und erst, als Frau Schnekat sich wieder in ihr Reich verzogen hatte, wurde die schwierige Frage wieder angeschnitten.

„So gravierend, wie die Sache gestern erschien, ist sie nun wirklich nicht“, fing er an. „Ich habe noch einmal alles überdacht. Sieh' mal, was kann schon dabei sein, wenn dir die Stellung nicht zusagt? Dann kommst du hierher zurück und suchst dir etwas anderes. Notfalls nimmst du noch an irgendeinem Kursus in Insterburg teil. Andererseits gibt dir die Verbindung mit Frau von Hagen eine Chance, die man nicht auslassen sollte. Ein solches Angebot wird nicht alle Tage gemacht. Eins ist dabei noch zu bedenken: wie in der Pension kommst du auch dort in adlige Kreise. Ich habe nichts gegen diese Leute, aber ich laufe ihnen auch nicht nach. Da mußt du aber schon selbst wissen, ob Frau von Hagen eine Natur ist, welche in dieser Beziehung Unterschiede zwischen den Menschen macht. Wenn ja, dann würde ich trotz aller Vorteile abraten.“

Er machte eine Pause, als er erwartete eine Antwort. „Nun“, fragte er, „was meinst du dazu?“

Marga seufzte. „Ehrlich gesagt, ich weiß es nicht. Vor allem fürchte ich mich vor der absoluten Unterordnung. Wenn ich das nun auf die Dauer nicht kann? Du weißt, es liegt mir nicht besonders.“

„Kind“, beruhigte er sie, „unterordnen müssen wir uns alle. Das wird später anders. Merke dir: alles kommt zu dem, der warten kann!“

Fortsetzung folgt

Volles Haar verjüngt

und macht sympathisch, anziehend, schöner. Durch richtige Haarnährpflege, besonders bei Schuppen, Ausfall brüchiger oder verdorbenem Haar, mit den Vitaminen und Wirkstoffen des Getreidekeims, können auch Sie wieder Freude an Ihrem Haar haben. Zahlreiche Dankeschreiben bestätigen immer wieder die gute Wirkung. Mein Vitamin-Haarwasser auf Weizenkeimölbasis fette: nicht Fl. 7,20 DM u. Flo. Heute bestellen in 30 Tagen bezahlen! Postkarte genügt.

Otto Blocherer, Haus, 60 HA, 89 Augsburg 2

Hicoton* ist altbewährt gegen **Bettläsungen**

Preis DM 5,05. Nur in Apotheken erhältlich. Hersteller: „Medika“, 8 München 21.

Wer liefert Warme orig. pommerische Filzpanntoffel und Hausschuhe in vielfält. Ausführung? Die fußgesunden Heimat-Holzpanntoffel, Holländer, Gajosenchen und Zweischnallen-Holzschuhe, Prospekt kostenlos!

Fertige Betten, Bettfedern (auch handgeschlüsselt) Karo-Step-Flachbetten, Bettwäsche, Inlette, Woll-Anti-Rheuma + Daunendecken. Umfassendes Angebot, auch Muster kostenlos. Schreiben Sie noch heute eine Karte an **BETTEN-BLAHUT** Stammhaus Deschenitz/Böhmerwald Jetzt 8908 Krumbach Gänshalde 116 gegründet 1882

Leistenbruch-Leidende finden endlich Erlösung. — Gratisprospekt durch **Böhm-Versand, 6331 Königsberg 71**

Rinderfleck Original Königsberger Post- 3 x 400-g-Do DM 12,50 3 x 800-g-Do 19,50 ob Wurstfabrik 21 RAMM, Nachh., 2353 Nortorf

Verschiedenes Suche eine Dame für viern. Klavierspiel. Eva Gremm, 2 Hamburg 26, Hübbsweg 26.

Alleinst. Ostpreußen mit Eigenheim bietet Rentner(in) ein Zuhause. Angeb. u. Nr. 90 667 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Ostpreußen, su. eine alleinst. Rentnerin bis 65 J. als Mieterin für 2-Zi.-Wohnung, od. zw. gem. Haushaltsführung. Zuschr. u. Nr. 90 668 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Nordsee: einf. nett. Priv.-Quart., ländl. ruh., Kochgel., WC, fl. W., 2,50 bis 4,50. Feriendachhaus, 222 St. Michaelsdonn.

Rüstige Rentnerin für Betreuung eines 2-Personen-Haushaltes in modernem, in reizvoller Landschaft bei Düsseldorf gelegenem Landhaus, gesucht. Geboten wird: Sep. Zimmer m. eign. Bad, freie Kost, Familienanschluß und Gehalt. Putzfrau vorhanden. Angeb. u. Nr. 90 791 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hbg. 13.

Immobilien Jetzt auch in Miet-Kauf ab ca. DM 195,— monatlich **1 BLUM-FERTIGHAUS** mit Keller und Bauplatz. Abt.: B 22, 495 Minden (Westf), Charlottenstraße 3, Telefon Nr. 05 71/9 10 69, Postfach 280.

Stellenangebote

Bedeutendes Großversandhaus bietet Ihnen sehr guten Nebenverdienst. Kein Eigenkapital erforderlich, auch für Hausfrauen geeignet. Nicht für Studenten geeignet. Bitte kurze Nachricht u. Nr. 90 738 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Uhren selbst bauen können auch Sie mit unseren preiswerten Batterie-, Synchro- oder Schlagwerken. Alles Zubehör. Katalog von **W. M. Liebmann KG 345 Halzminnen**

Urlaub/Reisen 9 km v. d. Flensburger Förde Doppel- und Einzelzimmer, Bad, Aufenthaltsraum, gr. Garten, Bett mit Frühstück DM 6,—, auf Wunsch Vollpension DM 15,—, Halbpension DM 10,—. Keine Nebenkosten. Telefon 0 46 35—3 48.

7829 Reiselfingen, Nähe Titisee (Schwarzwald), Gasthof Sternen, mit der neuen Schwarzwaldstube, Zi. mit Bad, Balkon, Vollpension ab 16,— DM inkl. Tel. 0 76 54/3 41.

Kleine priv. Pension bietet älteren Personen Dauerwohnsitz bei voller Verpflegung, Heizung, Wäsche, Licht. Schöne walddreieckige Lage bei Brilon (Sauerland). A. Prehl, 5791 Scharfenberg, Schultenkamp 5.

Vegetarisches Seniorenheim in sehr schön. kl. Kurort (Harz), bietet noch einigen Damen und Herren Dauerunterhalt mit veget. Vollverköst u. Diät nach Wunsch. Leit. Arzt und Betreuung sind Landsleute. Zuschr. u. Nr. 90 787 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Staatl. konz. **Naturheilanstalt** Leitung: Heilpr. Graffenberg früher Tilsit 3252 Bad Münder a. Deister Angerstr. 60. Tel. 0 50 42—33 53 Spezialbehandlung bei chron. Leiden, Muskel und Gelenkrheuma, Ischias, Bandscheiben, Herzleiden, Asthma, Magen- u. Darmkrankungen, Venenentzündungen, Beinleiden Homöopathie, Biochemie, Rohkost, Heilfastenkuren, med. Bäder, Wagra-Packungen gegen schmerzhaft Entzündungen.

Unsere Inserenten warten auf Ihre Zuschrift.

Jetzt kaufen! Preise stark herabgesetzt für Schreibmaschinen aus Vorführung und Retouren, trotzdem Garantie u. Umtauschrecht. Kleinstes Retouren-Paradies Sie Gratiskatalog 85 K **NOTHEL** Deutschlands größtes Schreibmaschinenhaus 34 GÖTTINGEN, Postfach 601

Goschnick 475 Unna i. W., Hertinger Str. 37, Postfach 138 3

Rasierklingen 1. Soling. Qualität! 1. tausende Nachb. 100 Stück 0,08 mm 3,70, 4,90 5,40 0,06 mm 5,60 Kein Risiko, Rückgaberecht, 30 Tage Ziel **Abt. 18 KONNEX-Versandh. 29 Oldenburg i. O.**

Liefere wieder wie in der Heimat naturreinen **HONIG** 5 Pfd. Lindenblütenhonig DM 16,— 9 Pfd. Lindenblütenhonig DM 28,— 5 Pfd. Blütenhonig DM 15,— 9 Pfd. Blütenhonig DM 25,— 5 Pfd. Wald-(Tannen)Honig DM 21,— 9 Pfd. Wald-(Tannen)Honig DM 37,— Porto und Verpackung frei **Großkerei Arnold Hansch 6589 Abentheuer b. Birkenfeld/Nahe**

Original ostpreussische Leber- und Rotwurst in Dosen zu 400 g DM 3,40 netto, per Nachnahme bei DM 25,— portofrei. Gaststätte Heide-Eck, Bes. E. Meising, 3101 Gokkenholz/Celle (früher Küchenchef in Königsberg Pr. und Gumbinnen).

Garantiert reiner Honig Auswahl 5 Pfd. 9 Pfd. Linden 16,— 27,— Linde-Akazie 16,— 27,— Rapsblüten 20,— 34,20 Heideblüten 23,— 40,50 portofrei! **S. Gusewski, Imkerei 3001 Wettmar 12**

Käse im Stück Tilsiter Markenkäse nach bewährten ostpr. Rezepten hergestellt und gelagert. Aus dem grünen Land zwischen den Meeren. 1/2 kg 3,— DM **Heinz Reglin, 207 Ahrensburg/Holstein A 1 Bitte Preisliste für Bienenhonig u. Wurstwaren anfordern.**

LANDSLEUTE kauft bei unseren Inserenten

Privattestament Testaments- und Erbrecht leicht verständlich für jedermann. Beispiele, 14 Muster, gesetzliche Erben, Pflichtteil, Anfechtung, Erbvertrag, Ausgleich bei Kindern, Ehegattenbrecht (bei kinderloser Ehe müssen Sie sich unbedingt informieren!) u. a. mehr. Taschenbuch (mit 2 Anl.) 5,80 DM — Rückgaberecht 8 Tage. — Buch-Friedmann, 7967 Bad Waldsee/B 16.

SPARK PLUG feinsten **KAUTABAK** nach amerik. Art Hersteller: Lotzbeck & Cie., 807 Ingolstadt

Königsberger Fleck delikat, nach original ostpreussischem Rezept. 1/1 Dose DM 2,80; 1/2 Dose DM 1,50 gegen Nachnahme. Mindestabnahme vier Dosen. **Klaus Wenske 311 Uelzen, Veersser Straße 37**

Heimat-Dias aus Ostpreußen (farbig und schwarzweiß) liefert H. Heinemann 2116 Hanstedt Nr. 109

Geben Sie bitte bald Ihre Bestellung auf! **Ostpreußen im Bild 1969** Der beliebte Bildpostkartenkalender mit 24 Ansichten aus der Heimat. 4,40 DM. **Der redliche Ostpreuße** Der Lesekalender, reich illustriert, 128 S., 4,40 DM **Rautenbergsche Buchhandlung, 295 Leer (Ostfriesland), Postfach 909**

Rantzau bietet allen Chancen

Schon mit 2000,- DM ist eine Teilhaberschaft am Gestüt möglich
Mitgliederversammlung des Trakehner Verbandes

Bei der ordentlichen Mitgliederversammlung des Trakehner Verbandes fand im Hotel Reichshof in Hamburg, zu der etwa 120 Personen erschienen waren, darunter viele Ehrengäste, richtete der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußens und Präsident des Bundes der Vertriebenen, Reinhold Rehs MdB, die Mahnung an die ostpreußischen Züchter, weiterhin dem heimatischen Pferd treu zu bleiben. Es sei ein weithin leuchtendes Symbol Ostpreußens und zu diesem herrlichen Pferd, dessen Erhaltung in Westdeutschland gelungen sei, gehöre nach wie vor der ostpreußische Mensch. Der Trakehner Ver-

band sei nicht eine Züchtervereinigung schlechthin, er verwalte vielmehr ein züchterisches Kulturgut, dessen Bedeutung weit über den Rahmen einer gewöhnlichen Tierzucht hinausgehe.

band sei nicht eine Züchtervereinigung schlechthin, er verwalte vielmehr ein züchterisches Kulturgut, dessen Bedeutung weit über den Rahmen einer gewöhnlichen Tierzucht hinausgehe.



Das Brandzeichen an der Mauer erinnert an Trakehnen

band sei nicht eine Züchtervereinigung schlechthin, er verwalte vielmehr ein züchterisches Kulturgut, dessen Bedeutung weit über den Rahmen einer gewöhnlichen Tierzucht hinausgehe.

Aus dem Geschäftsbericht, den der neue Geschäftsführer Dr. v. Velsen (ab 1. Februar) erstattete, ging hervor, daß heute 1522 Mitglieder dem Trakehner Verband angehören. Die Zahl der eingetragenen Stuten wuchs auf 1529 und die Zahl der Trakehner gekörnten Hengste in der Bundesrepublik auf 153 an. Im norddeutschen Raum von Schleswig-Holstein bis zum Rheinland (abgesehen von Oldenburg und Ostfriesland) liegt nach wie vor der Schwerpunkt der Zucht, aber in Süddeutschland sind in der letzten Zeit kräftige Zunahmen zu verzeichnen. Das gilt besonders für Baden-Württemberg.

Nachdem weitere turngemäßige Punkte der Tagesordnung erledigt waren, gab der Vorsitzende Dr. Schilke bekannt, daß die in der letzten Mitgliederversammlung grundsätzlich genehmigten Pläne zur Abgabe der Pachtung Trakehner Gestüt Rantzau, Kreis Plön, an eine inzwischen gegründete GmbH. & Co. Kommanditgesellschaft soweit gediehen seien, daß es nur noch der Genehmigung durch die Mitgliederversammlung bedürfe, um sie in Kraft treten zu lassen. Die Verbandsgestüte haben bekanntlich die Aufgabe, Pfeiler der Zucht in Westdeutschland zu bilden, die sich ja nicht wie ehemals in

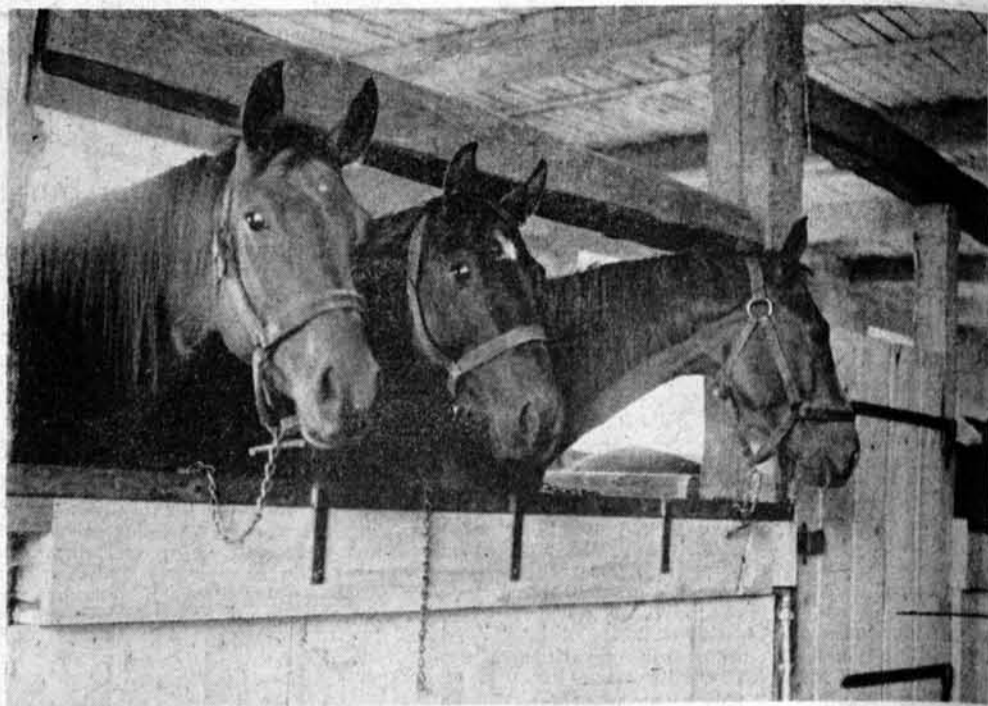
Gesundes Unternehmen

Rantzau wird heute von Sachverständigen als ein gesundes, wirtschaftliches Unternehmen bezeichnet, dessen finanzielle Ergebnisse durchaus positiv zu beurteilen sind, wenn das fremde Kapital durch eigenes ersetzt werden kann. Dieses ist oder wird jetzt erreicht durch die erwähnte GmbH. & Co. KG. Von Kommanditisten sind bisher rund 400 000,- DM gezeichnet. Es werden 500 000,- benötigt.

Eingedenk der Forderung von Reinhold Rehs, daß an allen Vorgängen und Unternehmungen der heimatischen Pferdezucht der ostpreußische Mensch beteiligt bleiben sollte, würde es zu begrüßen sein, wenn Leser des Ostpreußenblattes sich melden würden, um an der Pachtung Trakehner Gestüt Rantzau teilzuhaben. Anfragen beantwortet und nähere Unterlagen übersendet auf Wunsch der Trakehner Verband, 2 Hamburg 72, August-Krogmann-Straße 194.

Zwei Dinge müssen noch erwähnt werden, ohne die ein Durchhalten von Rantzau mit gleichzeitiger Förderung des gesamten Betriebes nicht möglich gewesen wäre: Eines ist die große Hilfe, die die ostpreußischen Landsleute im Jahre 1961 durch die Spendenaktion „Rettet das Trakehner Pferd“ aufgebracht haben. Der damals erreichte Betrag von etwa 85 000 DM war entscheidend für die Überwindung eines Engpasses und hat den Pachtbetrieb Rantzau lebensfähig erhalten. Das zweite ist der grenzenlose persönliche Einsatz des Betriebsleiters Eberhard von Redeker, der wie den meisten wohl bekannt sein wird, aus Eichmedien, Kreis Sensburg, stammt. Seine Umsicht und Tüchtigkeit und nicht zuletzt seine ungeheure Sparsamkeit, die oft in landwirtschaftlichen Besprechungen als mustergültig hingestellt wird, hat den Betrieb über die größten Schwierigkeiten hinweggeführt und auf seinen jetzigen guten Stand gebracht.

Da Rantzau die Aufgabe hat, der Gesamtheit der ostpreußischen Pferdezucht in Westdeutschland zu dienen, ist die Tierzucht auf diesen Zweig beschränkt. Durchschnittlich stehen 130



Trakehner in dem neuen großen Stall, der ehemaligen Getreidescheune.

Pferde und Fohlen auf dem Betrieb, darunter 30 bis 40 Mutterstuten. Die Rinderhaltung wurde aufgegeben, da sie sich — wie in vielen größeren Betrieben — nicht mehr rentierte.

Was in Rantzau geleistet worden ist, wird allgemein — auch von Einheimischen — anerkannt.

Der Dank für die Hilfen die der Verband bekommen hat, und der Lohn für die Anstrengungen die unternommen worden sind, werden keine bessere Erfüllung finden können, als in dem Bestreben, noch weiter zu verbessern, noch

mehr zu leisten. Alle Ostpreußen seien hierzu aufgerufen, dieses Mal durch Beteiligung an der Rantzauer Kommanditgesellschaft. Sch.

Kanadische Elche für deutsche Wälder

Vierzig kanadische Elche kommen, wie die Hamburger Zeitung „Die Welt“ meldet, im April per Flugzeug in die Bundesrepublik. Sie sollen zunächst ein Jahr im Westerwald in Quarantäne gehalten und dann in Schleswig-Holstein, in der Lüneburger Heide und in Bayern in die Wälder entlassen werden.

Politische Theologie

Zu einer neuen Schrift von Pfarrer Marienfeld

In Berlin hat sich am Heiligen Abend 1968 in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche wieder einmal gezeigt, wie „politische Diakonie“ von der „außersynodalen Opposition“ verstanden wird. Man kam — übrigens waren es zahlenmäßig ganz unbedeutende Gruppen — in die Christvesper, man wollte „diskutieren“ wie neuerdings Störungen von Gottesdiensten genannt werden. Auch mit dem von der EKD-Synode schon bekannten Plakat „Ihr Heuchler“ wartete man wieder auf.

Der amtierende Gemeindepfarrer verfuhr durchaus demokratisch mit denen, die gern randalieren wollten. Man stimmte ab, ob die Gottesdienstbesucher diese Diskussion wollten. Sie wollten nicht. Nun wäre es an den Demonstranten gewesen, die doch immer nach „Demokratisierung“ der angeblich autoritären kirchlichen Strukturen lauthals schreien, diese demokratische Maßnahme (welch Entgegenkommen, die anwesende weihnachtliche Gemeinde extra abstimmen zu lassen!) auch zur Kenntnis zu nehmen. Weit geirrt! Man wollte ja stören! Man wollte umfunktionieren, wie es in dem soziologischen Kauderwelsch unserer Tage heißt.

Als das nicht gelang, zog man ab und kam später wieder, diesmal etwas gewalttätiger: Die Christusstatue, die Jahrzehnte hindurch auf dem Altar der

Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche gestanden hatte, wurde umgestürzt. Das marmorne Christusgesicht wurde zerschlagen und zerstört. Und das am Heiligen Abend, von ein paar jungen Rowdies, die der Kirche beizubringen wünschen, was „politische Diakonie“ ist. Deutlicher hätte man sich nicht entfallen können.

Die Provokation der Provos auf kirchlichem Boden war sicher das Dummste, was sie überhaupt machen konnten. Wird doch nun für jedermann deutlich, worum es in diesen Auseinandersetzungen überhaupt geht: es geht im Grunde um Jesus Christus! Es geht darum, daß wieder deutlich gemacht werden muß, wer und was Jesus Christus ist. Als ob er nur ein Sozialreformer wäre — wie manche „moderne“ Theologen sagen —, als ob man bei ihm Methodik und Wesen der Revolution lernen könnte, als ob er nur so etwas wie ein überhöhter guter Mensch à la Albert Schweitzer wäre! Der umgestürzte Christus in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche scheint doch darauf hinzuweisen, daß die „Revolutionäre“ endlich ihren Mao richtig verstehen und auf den wahren Christus in ihren Theorien verzichten und nun ihren revolutionären Zorn an ihm zeichenhaft auslassen. Mit Christus kann man kein revolutionäres Geschäft machen — darum muß auch er nun fallen! Das macht alles viel deutlicher und wird zur Überwindung der in die Kirche eingedrungenen Schwärmereien helfen. Es wird klarer, daß eine „Theologie“ der Revolution ein Unding ist, wenn man sie so versteht, wie sie hier verstanden wurde.

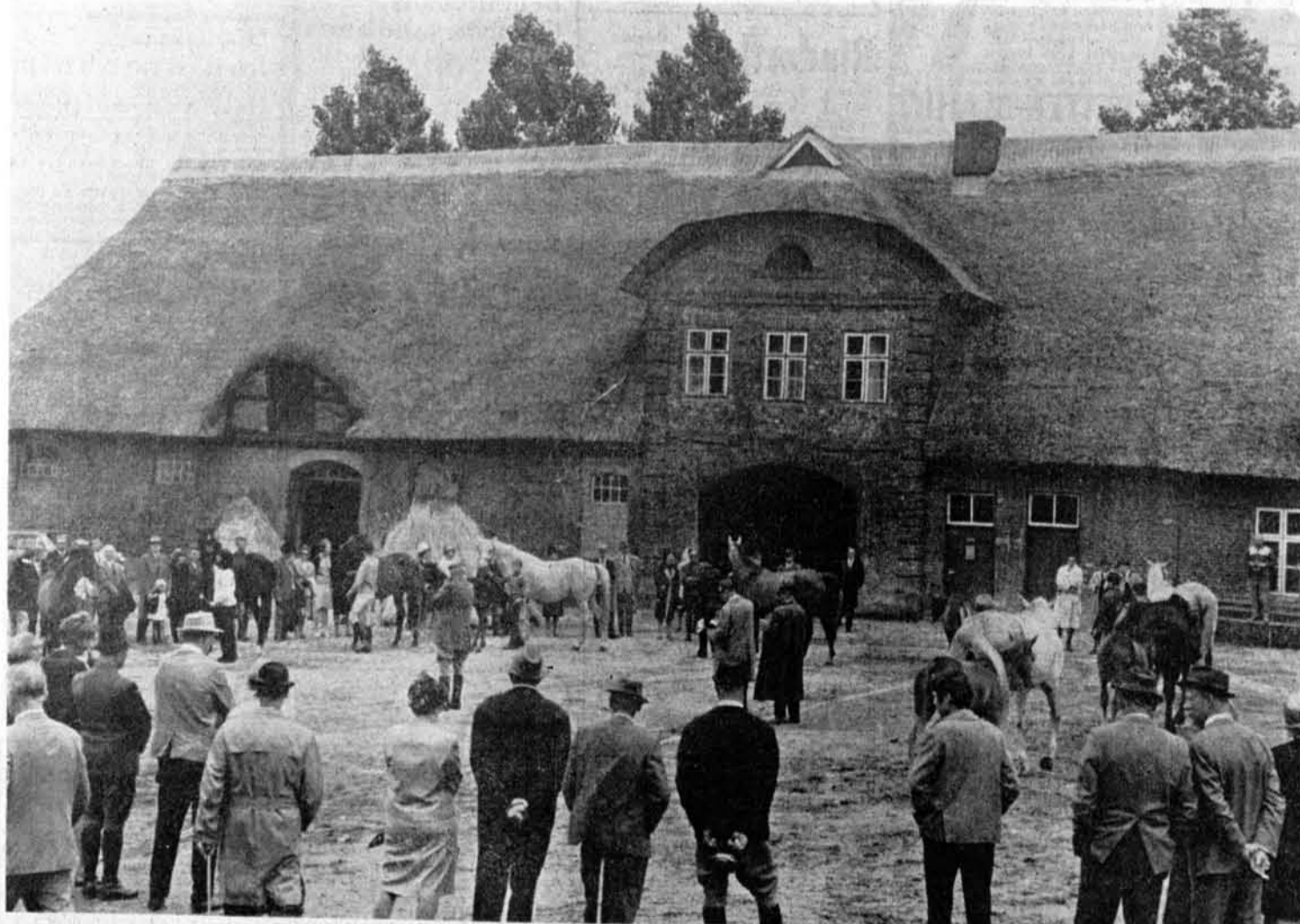
Dennoch: gerade die Vertriebenen sollten sich mit der Problematik, sicher auch mit der theologischen Problematik der ganzen Sache immer wieder beschäftigen. Die ostpreußische Kirche hat schon einmal in einem Büchlein von Pfarrer Werner Marienfeld (Dortmund) zu diesen Fragen Stellung genommen. In einer großen Auflage ist eine Ansprache Marienfelds „Heimatverzicht, ja oder nein?“ vor einiger Zeit in alle Welt hinausgegangen. Nun erscheint, gerade zur rechten Zeit, ein neues Heft von Pfarrer Marienfeld mit dem Titel „Evangelische Kirche und evangelischer Christ — und ihre Verantwortung im Raum der Politik“ (Bestellungen sind zu richten nach 46 Dortmund-Marten, Lind-Schäfer-Straße 42, Preis 1,- DM, am besten in Briefmarken einsenden).

Das Thema stand im Mittelpunkt mehrerer Tagungen und Konvente in der Bundesrepublik, worüber auch im Ostpreußenblatt berichtet wurde. Politische Diakonie und politisch-diakonisches Handeln des einzelnen Christen im politischen Raum sind verschiedene Dinge, sagt Marienfeld. Dieser Unterschied sei nicht genügend klar gesehen worden und habe die Gefahr einer politisierten und politisierenden Kirche heraufbeschworen. Hier werde nun die Verkündigung des Evangeliums mit der Verkündigung der politischen Engagements der einzelnen Amtsträger der Kirche verwechselt. Dadurch drohe eine Sprengung der Einheit unserer Kirche.

Marienfelds neue Broschüre versucht, hierzu klärend und helfend Stellung zu nehmen. Besonders interessant erscheinen Hinweise und Auseinandersetzungen mit dem SPD-Politiker und Bundestagsabgeordneten Helmut Schmidt, mit dem sich Marienfeld weithin identifiziert.

Das Büchlein ist flüssig geschrieben und für jedermann verständlich. Wir empfehlen die Lektüre dieser Schrift allen ostpreußischen Gemeindegliedern dringend. Im Schlußsatz, dem nichts hinzuzusetzen ist, sagt Pfarrer Marienfeld: „Ich fürchte, daß unsere evangelische Kirche sehr krank ist, und daß sie — und das ist noch verhängnisvoller — diese Krankheit durch politische Engagements und alle sonstige Betriebsamkeit und alles sonstige Aufgreifen von alten möglichen Fragen nun vor sich und vor der Welt, absichtlich oder unabsichtlich, verdeckt. Ihre Krankheit besteht aber im tiefsten darin, daß sie nicht mehr recht und zuversichtlich weiß, was es um das Evangelium ist. Nun sucht sie viele Künste und kommt doch nur immer weiter weg vom Ziel.“

R. George



Im Sommer kommen fast täglich viele Ostpreußen zu den Trakehnern von Rantzau.

Denkmäler des Preußenlandes (3)

Copernicus, Kant und Herder

In Thorn und Königsberg sammelten die Bürger für die Standbilder

Mit dem Übergang von der feudalen-ständischen zur bürgerlich-demokratischen Gesellschaftsordnung begann auch für die Denkmalkunst eine neue Zeit. Man ehrte jetzt nicht mehr allein die Fürsten von Geblüt, indem man Denkmäler von ihnen auf öffentlichen Plätzen aufstellte, sondern auch die Fürsten des Geistes. Zwar hat man von ihnen, z. B. von Kant, Goethe und Schiller, Büsten zu ihren Lebzeiten angefertigt, aber diese standen in geschlossenen Räumen und waren keine Denkmäler. Das erste Denkmal Schillers (von Thorwaldsen) wurde 1839 in Stuttgart aufgestellt, das erste Goethes (von Schwanthaler) 1849 in Frankfurt am Main. In Ostdeutschland begann man erst nach der bürgerlichen Revolution von 1848 die Großen des Geistes durch Denkmäler zu ehren, und jetzt ging diese Ehrung nicht von Ständetagen oder Magistraten aus, sondern von bürgerlichen Komitees oder Vereinen. In der Provinz Preußen lag es nahe, den drei großen Preußen Copernicus, Kant und Herder Denkmäler zu setzen.

Mit einer Copernicus-Ehrung waren die Polen allerdings den Preußen zuvorgekommen. Sie hatten dem berühmten Bildhauer Thorwaldsen ein Copernicusdenkmal in Auftrag gegeben und stellten es 1830 in Warschau auf. Zwar hat der Astronom nie in Warschau gewirkt, aber seine Geburtsstadt Thorn lag wie die Stätten seiner Tätigkeit als Domherr in Preußen. Indem die Polen das Copernicusdenkmal in ihrer Hauptstadt aufstellten, beanspruchten sie den Schöpfer eines neuen Weltbildes für ihre Nation und dokumentierten zugleich ihre Zugehörigkeit zu Mitteleuropa, obwohl Warschau politisch gesehen eine russische Stadt war.

Die Bürger von Thorn brauchten etwas mehr Zeit, um ihren größten Mitbürger zu ehren. Erst um die Mitte des Jahrhunderts beauftragte ein Bürgerkomitee den Bildhauer Friedrich Tieck, einen Bruder des Dichters Ludwig Tieck, mit der Schaffung eines Copernicusdenkmals, und 1853, 380 Jahre nach der Geburt, 310 Jahre nach dem Tode des Geehrten, wurde es vor der Südostecke des Rathauses aufgestellt. Der Sockel trug die Inschrift „Nicolaus Copernicus Thorunensis Terrae Motor Solis Caelique Stator“, zu deutsch „Nikolaus Copernicus aus Thorn, der Beweger der Erde, der Festiger der Sonne und des Himmels“. Damit würdigte die Thorer die weltgeschichtliche Leistung ihres Mitbürgers. Seine deutsche Abstammung brauchten sie nicht zu betonen. Sie war ihnen selbstverständlich.

Frauenburg und Allenstein, die beiden Städte, in denen Copernicus den größten Teil seines Lebens gewirkt hat, in Allenstein etwa fünf Jahre als Landprobst des Domkapitels, in Frauenburg über 30 Jahre als Domherr, haben dem Astronomen noch später Denkmäler gesetzt.

Dem Frauenburger Monument von 1909, einem vierseitigen Ziegel mit einer Reliefbüste des Domherrn, merkte man an, das sein Schöpfer nicht Bildhauer, sondern Architekt und Kunstgewerbler war. Er hieß Max Meckel und war Baudirektor des Erzbischofs von Freiburg. Seine Aufgabe war es, Kirchen zu bauen und zu restaurieren. Das Denkmal stand neben dem Glockenturm des Domes an einer Stelle, von der man einen weiten Blick über das Haff auf die Nehrung hatte.

Alenstein stellte sein Copernicusdenkmal sogar erst 1917 in der Nähe der Burg auf, eine unter einem gotischen Baldachin stehende Bronzestatue, ein Werk des Berliner Bildhauers Johann Götz; eines Begangschülers, der auch an der Siegesallee mitgearbeitet hatte, die um die Jahrhundertwende viele Künstler mit Aufträgen versah.

Vortrag und Buchverkauf zur Finanzierung des Denkmals

Das Beispiel von Thorn fand in Königsberg Nachahmung. Ein Kreis wohlhabender Bürger machte es sich zur Aufgabe, den großen Mitbürger Kant durch ein Denkmal zu ehren. Er beauftragte damit den berühmten Bildhauer Daniel Rauch. Dieser hatte als einundzwanzigjähriger Hoflakai zwar 1796 bei der Huldigung für Friedrich Wilhelm III. sein Quartier gegenüber Kants Wohnung gehabt und mochte den Philosophen damals gesehen haben, aber das Standbild schuf er nicht aus solch einer Erinnerung heraus, sondern nach der Statue am Sockel seines Denkmals Friedrichs des Großen, das damals (1851) unter den Linden aufgestellt wurde. Es wurde sein letztes Werk. Lange dauerte es bis das Komitee das Geld beisammen hatte. Der Kunsthistoriker August Hagen hielt 1855 einen Vortrag über Rauch zum Besten des Denkmals.

Als es 1857 kurz nach Rauchs Tod, von Hermann Gladenbeck, in Berlin gegossen worden war

konnte es noch nicht aufgestellt werden, weil das Geld für den Sockel fehlte. Diesmal setzte sich der Philosoph Rosenkranz für die gute Sache ein, indem er eine Schrift „Königsberg und der moderne Städtebau“ verfaßte, deren Erlös er der Sammlung für den Sockel zukommen ließ. Erst 1864 war man so weit, daß man an die Aufstellung des Denkmals herangehen konnte. Nachdem verschiedene Plätze erwogen und verworfen worden waren, fand man am Kantberg hinter Kants Garten einen geeigneten Ort, von dem der Philosoph zum Altstädtischen Kirchenplatz, dem späteren Kaiser-Wilhelm-Platz, hinuntersehen konnte, über den ihn sein täglicher Spaziergang geführt hatte. Kein Fürst war bei der Einweihung am 18. Oktober 1864 zugegen. Es war trotzdem eine würdige Feier, bei der der Historiker der Albertina, der Professor Friedrich Wilhelm Schubert, die Festrede hielt.

Nur zwei Jahrzehnte stand das Denkmal auf diesem Platz. Als 1885 die Schloßstraße gebaut wurde, mußte es verlegt werden. Jetzt entschied man sich für den Paradeplatz. Zwar hat Kant ihn nur in seinen letzten Lebensjahren auf kurzen Spaziergängen besucht, aber dieser stille Platz vor der Universität, der täglich von vielen Hundert Studenten überquert wurde, war der richtige Ort für den Philosophen, auch die respektvolle Distanz vom Reiterstandbild seines letzten Königs. Auf einen granitnen Unterbau steht die überlebensgroße Figur in der schlichten Tracht von Kants letzten Jahren, unbedeckten Hauptes, mit dem Dreispitz und dem Spazierstock in der linken Hand, die rechte zu einer lehrenden Gebärde erhoben. Im Zweiten Weltkrieg wurde das Denkmal vom Sockel gehoben. Es ist seitdem verschollen. Der Sockel befindet sich in Maraunenhof und trägt eine Büste Thälmanns.

Was den dritten großen Preußen angeht, Johann Gottfried Herder, so erhielt dieser sein erstes Denkmal 1850 vor der Stadtkirche von Weimar. Nicht viel später wurde ihm ein Denkmal in seiner Geburtsstadt Mohrungen gesetzt, 1854 eine Bronzestatue auf einem Sockel von der



Das von Daniel Rauch geschaffene Denkmal Immanuel Kants in Königsberg, das zuletzt auf dem Paradeplatz stand. Seit dem Kriegsende ist es verschollen. Foto: Löhrich

Hand des Berliner Bildhauers Wilhelm Wolff. Sie war die einzige Arbeit, die dieser, sonst durch Tierplastiken bekannte und daher „Tier-Wolf“ genannte Künstler für Ostpreußen geschaffen hat. Sie steht heute noch in Mohrungen.

Dr. Gause

Seine Arbeit schuf das Fundament

Nikolaus Copernicus und die Kalenderreform von 1582

Der Kalender, nach welchem wir heute unsere Geburtstage und Feste feiern, wurde im Jahre 1582 von Papst Gregor XIII. eingeführt. Seit dem Konzil von Nicäa (325 n. Chr.) bis zur Zeit Gregors hatte die christliche Kirche ihre Feste und die Gedenktage ihrer Heiligen nach dem alten römischen, von Julius Cäsar angeordneten Kalender begangen.

Cäsar hatte jedoch die Jahresdauer um etwa elf Minuten zu groß angesetzt; statt 365 Tage, 5 Stunden, 48 Minuten, 46 Sekunden, nahm er 365 Tage, 6 Stunden an.

Dieser jährliche Mehrbetrag von elf Minuten war im Mittelalter bereits auf rund zehn Tage angewachsen, so daß man sich entschließen mußte, hier Abhilfe zu schaffen, wenn nicht eines Tages das Osterfest in den Winter fallen sollte. Seit dem Konzil von Konstanz (1414) wurde es nun in den höheren Kirchenkreisen beinahe obligatorisch, bei jedem Konzil und jeder größeren Kirchentagung über die Notwendigkeit einer Kalenderreform zu disputieren.

So hatte der berühmte Philosoph Nikolaus von Kues dem Baseler Konzil 1436 einen eigenen Reformentwurf vorgelegt, der bedeutendste Mathematiker seiner Zeit, Johann Regiomontanus aus Franken, hatte sich vierzig Jahre später ebenfalls um die Verbesserung des Kalenders bemüht und war über seiner Arbeit der damals wütenden Pest erlegen.

Auf dem 5. Laterankonzil veranlaßte im Jahre 1514 Bischof Paul von Middelburg Papst Leo X. auch die dringliche Reform des Kalenders auf die Tagesordnung des Konzils zu setzen. Daraufhin bat der Papst den deutschen Kaiser Maximilian I., die führenden Mathematiker zu veranlassen, ihre Gutachten nach Rom zu senden. Dort wartete eine Kommission, um auf der Basis der Gutachten die Reform durchzuführen.

„Erst Jahreslänge ermitteln“

In diese Kommission nun hatte man auch Nikolaus Copernicus (1473—1543) eingeladen. Die Einladung überbrachte Bernhard von Sculteti, der das Kapitel Frauenburg, dem Copernicus angehörte, in Rom vertrat. Sculteti, der zu jener Zeit päpstlicher Kämmerer und zugleich Schriftführer des Konzils war, sprach die Einladung an Copernicus im persönlichen Auftrage des Paul von Middelburg aus, welcher der „Kommission zur Kalenderverbesserung“ vorstand. Jedoch lehnte Copernicus — zum Schrecken vieler späterer Historiker — es ab, zu diesem Zeitpunkt an der Durchführung einer Kalenderverbesserung mitzuwirken.

Er begründete seine Entscheidung damit, daß man zunächst und vor allem die Jahreslänge so genau wie eben möglich ermitteln müsse, denn erst dann könne man entscheiden, in welchen Abständen ein Schalttag eingeschoben

werden, und auf welche Weise man künftig das Osterdatum bestimmen solle. Copernicus trat also keineswegs grundsätzlich der Kalenderkorrektur entgegen — lediglich seine Grundeinstellung als Wissenschaftler hinderte ihn, die Reform zu einem Zeitpunkt zu fördern, wo sie notwendig ein Provisorium bleiben mußte.

Gegenüber Paul von Middelburg stimmte Copernicus prinzipiell der Kalenderreform zu; Middelburg erwähnte dieses Faktum im Jahre 1516 — wobei er übrigens Copernicus ganz eindeutig als deutschen Gelehrten kennzeichnete.

Copernicus ließ es nun aber nicht bei seiner Ablehnung bewenden, sondern bemühte sich, die genaue Jahreslänge zu bestimmen. Das Er-



Mit aller Gewalt versuchen die Polen Nikolaus Copernicus als einen der Ihren hinzustellen. Auch auf dieser 10-Zloty-Münze, die unser Leser Wilhelm Kotthaus uns schickte, erscheint er als „Mikolaj Kopernik“.

gebnis, zu dem er gelangte, weicht von der heute als gültig angesehenen oben genannten Größe lediglich um 26 Sekunden ab. Obwohl Copernicus längst nicht über die besten astronomischen Meßinstrumente seiner Zeit verfügte, blieb der von ihm angegebene Wert der Jahreslänge für mehr als ein Jahrhundert der mit Abstand genaueste.

Als schließlich im Jahre 1577 — unter Leo X. war es infolge Zeitmangels nicht zur Kalenderreform gekommen — Papst Gregor XIII. erneut eine Kommission zur Behandlung dieser Frage einsetzte, bildeten die von Copernicus ermittelte Jahreslänge und seine Sternafeln das Fundament für die fünfjährige Arbeit dieser Kommission. Die schließlich im Februar 1582

durch eine päpstliche Bulle verkündete Reform entspricht in ihrer Schaltregel genau dem von Copernicus gelieferten Ansatz.

Die Wissenschaftsgeschichte zeigt uns im Hinblick auf Nikolaus Copernicus ein Dilemma: Während die Führung der Kirche seine astronomischen Messungen dankbar und lobend aufnahm und der Kalenderreform zugrunde legte, verdammt dieselbe Kirche wenige Jahre später (1616) die copernicanische Lehre von der sich drehenden Erde; niemand zog in Erwägung, daß Copernicus die von der Kirche wegen ihrer Genauigkeit gelobten Daten ja auf der Grundlage seines später verurteilten Systems erhalten hatte.

Bis 1821 standen die Schriften des Copernicus auf dem kirchlichen „Index der verbotenen Bücher“, erst dann, fast dreihundert Jahre nach dem Tode des Gelehrten, ließ man ihn uneingeschränkt neben Johannes Kepler (1571—1630) als den größten deutschen Astronomen gelten.

Peter Aufgebauer

Polen auf der Suche nach dem Copernicus-Grab

Warschau (hvp) — Die polnische „Copernicus-Gesellschaft“ hat bisher vergeblich nach dem Grab des Astronomen gesucht. Man nahm an, daß Copernicus im Dom zu Frauenburg beigesetzt worden ist, doch konnte die polnische Gesellschaft bisher keine Spur von dem Grab entdecken. Die Forschungen sollen aber bis 1973 fortgesetzt werden. In diesem Jahre will die Volksrepublik Polen große Copernicus-Feierlichkeiten anlässlich des 500. Geburtstages des Astronomen veranstalten.

Die polnische „Copernicus-Gesellschaft“ hat der Polnischen Akademie der Wissenschaften ein Memorandum zugesandt, mit dem um die Unterstützung der Akademie für einen Antrag auf Errichtung eines monumentalen Copernicusgrabmal im Dom zu Frauenburg in Ostpreußen nachgesucht wurde.

„Museum für Volksbauwesen“

Hohenstein — Ein sogenanntes „Museum für Volksbauwesen“ ist in Hohenstein gegründet worden. Das 35 ha große frühere Königsberger Freilichtmuseum soll in Kürze „mindestens 55 bis 60 historische Holzbauten“ aus Ostpreußens Dörfern umfassen. 15 „Objekte“ seien hier bereits vorhanden. Für Touristen soll im kommenden Frühjahr eine „Volkskneipe“ aus dem südwestlichen Ostpreußen, stilgetreu eingerichtet, eröffnet werden. Die Bedienung soll ermländische Volkstrachten tragen. jon



Die Herder-Büste des Berliner Bildhauers Emil Wolff hat den Krieg überstanden. Sie befindet sich noch heute in Herders Geburtsstadt Mohrungen. Foto: Sperling

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .

**DIE KARTEI DES HEIMATKREISES BRAUCHT DEINE ANSCHRIFT
MELDE AUCH JEDEN WOHNUMSWECHSEL
Bei allen Schreiben an die Landsmannschaft immer die letzte Heimatstadt angeben**

Allenstein-Stadt

Gesucht werden

Fraulein Susanne Reitzig, wohnhaft gewesen in Allenstein, seiner Zeit Verkäuferin im Zigarrengeschäft Dzedzek, Zeppelinstraße 7, und Frau Elfriede Dominik, etwa 1918 geboren, früher wohnhaft gewesen in Allenstein, Magisterstraße, tätig gewesen als Kantoristin bei der Firma Goerke.
Paul Tebner, Ehrenstadtvertreter

Allenstein-Land

Nachruf

Ortsvertrauensmann Hans Koitka, geboren am 7. April 1897, aus Altvierzighuben, ist am 4. Januar in 4744 Lette 94, über Oelde, gestorben. Er besaß in seinem Heimatort einen für ostpreußische Verhältnisse nicht zu großen Hof von 14,25 ha. In beiden Weltkriegen war er Frontsoldat. Nach dem Zusammenbruch fand er mit seiner Familie in Wichtenbeck in Uelsen eine Bleibe. Trotz seiner angeschlagenen Gesundheit war er noch bei der Waldarbeit tätig. Später siedelte er als Rentner nach Lette um. Gleich nach der Gründung unserer Kreisgemeinschaft übernahm er die Vertretung für seinen Heimatort, die er bis zu seinem Tod ausübte. Unser Heimatkreisbuch erhielt Lm. Koitka vor Weihnachten im Krankenhaus. Die Kreisgemeinschaft kondolierte seiner nicht zu kleinen Familie.

Heimatkreisbuch

Mein letzter Aufruf wegen der Bezahlung der vor Weihnachten versandten Heimatkreisbücher ist erfreulicherweise stark beachtet worden. Einige Bücher kamen zurück, weil der Empfänger unbekannt und in einem Fall sogar schon vor ein oder zwei Jahren gestorben war. Deshalb bitte ich heute wieder einmal dringend, uns bei Veränderungen in der Familie so bald wie möglich zu verständigen und eine Nachricht an die Heimatkartei zu geben.
Unser Heimatkreisbuch kostet bis auf weiteres noch 15,- DM zuzüglich 1,- DM Versandkosten. Bei Bestellungen ist der Gesamtbetrag von 16,- DM auf das Postcheckkonto Bruno Krämer, Sonderkonto, beim Postcheckamt Hannover, Nr. 1980 90, einzuzahlen.
OVM-Landsleute können Handzettel zur Weitergabe anfordern.

Jugend-Wochenendtreffen vom 14. bis 16. März

Das Ostheim in 328 Bad Pyrmont steht uns zur Verfügung. Es soll ein gemeinsames Treffen mit dem Heimatkreis Allenstein-Stadt werden. Nähere Einzelheiten und Unterlagen werden auf Anforderung gern zugesandt.

Bruno Krämer, Heimatkartei
3012 Langenhagen, Haus Wartenburg

Braunsberg

Alle höheren Schulen

Wir bereiten Nr. 11 unseres gemeinsamen Schulblattes vor. Es soll Ostern ausgeliefert werden. Wer die letzten Nummern nicht erhalten hat, hat versäumt, seine neue veränderte Anschrift anzugeben. Wer von unserem Schulblatt noch nichts gehört haben sollte, der kann es bei Einlieferung von DM 5,- (für zwei Hefte im Jahr) unter Nachlieferung aller noch vorhandenen Ausgaben erhalten. (Postcheckkonto Geo Grimme, Köln 1263 83).

Geo Grimme
4171 Kapellen/Geldern

Ebenrode/Stallupönen

Anschriften-Änderungen

Liebe Landsleute in den vergangenen Wochen ist der 5. Stallupönen Heimatkreis an alle Kreisbewohner verschickt worden, deren Anschrift in der Heimatkartei enthalten ist. Wenn dieser oder jener Landsmann den Heimatkreis nicht erhalten hat, so bitte ich, dies umgehend unserem Karteführer Lm. Hanns Mathiszig, 2139 Lauenbrück, über Scheefel, mitzuteilen.

Die Vielzahl der Briefe, die als unzustellbar zurückkehren, zeigt uns immer wieder, daß die Anschriftenveränderungen nicht gemeldet wurden. Liebe Landsleute, machen Sie uns die Arbeit nicht unnötig schwer. Überlegen Sie bitte, welche zusätz-

(Nieden), letzte Nachricht 1945 aus Norwegen, Meldungen an

Fr. W. Kautz, Kreisvertreter
3001 Altwarmbüchen über Hannover

Königsberg-Stadt

Ostpreußisches Musikstudio Salzgitter

Auf den Brief mit 40 Unterschriften an den Europarat, den der Verein Ostpreußisches Musikstudio Salzgitter im Dezember veranlaßt hatte, um sich für die politische Einigung Europas einzusetzen, antworteten in herzlich gehaltenen Dankschreiben der amtierende Präsident der Beratenden Versammlung, Geoffrey de Freitas (Großbritannien), der SPD-Bundestagsabgeordnete Lautenschlager als Mitglied der Beratenden Versammlung und die Bundestagsfraktion der FDP. Die Aktion erfolgte unter dem Motto „Musik kennt keine Grenzen“.

Gerhard Staff

Staatliches Hufengymnasium und Realgymnasium, Staatliche Hufenschule

Die ehemaligen Mitschüler und Lehrer treffen sich am Sonntag, 1. März, ab 16 Uhr in Duisburg, Mülheimer Straße 35, in der Societät (Nähe Hauptbahnhof). Das Unmittelbar neben der Societät gelegene Haus Königsberg ist sonabends und sonntags von 10 bis 17 Uhr zur Besichtigung geöffnet.

Zusagen, soweit noch nicht erfolgt, erbeten an

Dr. Wolfgang Schmidt
56 Wuppertal-Barmen, Fernblick 8

Vereinigung ehem. Altstädt. Knaben Mittelschule

Nachdem wir im vorigen Jahre kein Schulfest durchzuführen haben, wollen wir uns nun 1969 wieder zusammenfinden. Im Rahmen des Ostpreußenfestes Pfingsten in den Messehallen des Gruga-Parks soll unser diesjähriges Schulfest stattfinden. Damit Sie schon jetzt sich diesen Termin vornehmen und dementsprechend disponieren können, geben wir so rechtzeitige Nachricht. Ausführliches erfahren Sie aus unserem nächsten Rundschreiben. Ferner bitten wir um Bekanntheit der Anschriftenänderungen, damit die Rundschreiben auch alle Kameraden wirklich erreichen und uns unnötige Kosten erspart bleiben. Zu unserem Schulfest sind alle ehem. Schulangehörigen und Ehefrauen sehr herzlich eingeladen.

Siegfried Riss
54 Koblenz, Wiesenweg 1

Labiau

Heimatkreis Nr. 13

Der Heimatkreis Nr. 13 ist erschienen und geht in den nächsten Tagen anhand der Heimatkartei den Interessierten zu. Wir bitten, den Unkostenbeitrag an die Kreisartei, Bruno Kerutti, 224 Heide (Holst), Lessingstraße 51, zu überweisen bzw. abzusenden. Neubezieher bestellen den Heimatkreis umgehend ebenfalls bei der Heimatkartei in Heide. Die Auflage ist leider nur klein.

Neben der Totenliste sowie dem Verzeichnis der Jubiläen in unseren Labiauer Familien sind wiederum viele Bilder im Heimatkreis durch Landsmann Krippert veröffentlicht worden. Folgende Dörfer (mit Skizzen) werden behandelt: Wanghusen mit Forstamt Greiben, Langendorf mit Klein-Langendorf, Mäuschem, Burgdorf mit Klein-Burgdorf (Peterskehmen) und Schoenwalde, Kaimen, Kampken, Gertlaufen.

Auch dieser Heimatkreis bringt uns die Heimat in der Erinnerung näher. Wir bitten um sofortige Bestellung von Neubeziehern.

Jugendlehrgänge

Auf die im Ostpreußenblatt, Folge 5, angekündigten Jugendlehrgänge der Gemeinschaft Junges Ostpreußen weisen wir unsere Kreisangehörigen nochmals hin und bitten um Entsendung von Teilnehmern im Alter von 16 bis 25 Jahren. Neben einem geringen Teilnahmebeitrag entstehen keinerlei Kosten für Unterkunft, Verpflegung und Fahrt.

Walter Gerndorfer, Kreisvertreter
2172 Lamstedt, Basbecker Straße 34

Lötzen

Suchmeldung

Der neue Heimatkreis wird in Kürze fertiggestellt und den Interessierten zugesandt. Wieder viele Briefe zurückgekommen sind, müssen wir die Landsleute suchen. Wahrscheinlich halten diese aber auch nicht mehr das Ostpreußenblatt, daher bitten wir die Leser des Ostpreußenblattes, uns die neue Adresse jener Landsleute mitzuteilen, falls sie ihnen bekannt ist. Nachricht erbiten wir an die Geschäftsstelle unseres Heimatkreises.

Wir suchen: Elly Albers, Oldenburg; Manfred Albrecht, Münster; Heinz Barkawitz, Essen; Günter Barran, Engelskirchen; Fritz Bartel, Rheinhausen; Botho Bauch, Bonn; Pfarrer R. Blonski, Hamburg; Anna Bung, Uelzen; Marg. Burkhardt, Pförzheim; Ernst Czuballa, Remscheid; Johanna Czichy, Hamburg; Günter Cziesla, Kleefeld; Klaus Donelt, Büchenborn; Werner Donelt, Hannover; Fritz Eckert, Solingen; Siegfried Fast, Bochum; Kurt Festke, Schweinfurt; Viktor Flebig, Hamburg; Charlotte Firley, Düsseldorf; Eduard Frey, Ettingen; Ella Fuhrmann, Wolfenbüttel; Edith Gaerte, Gelsenkirchen; Gustav Gnaat, Berlin; Eva Golz, Gelsenkirchen; Waltraut Görke, Würzburg; Anna Grunau, Itzehoe; Walter Grund, Ober-Ostfeld; Luise Gutzeit, Berlin; Marie Gutzeit, Oytzen; Dr. Hilger, Grünstadt; Gerda Hoffmann, Hamburg; Artur Huwe, Hannover; Jutta Ivenautzki, Gr.-Gronau; Helmut Jaekel, Pinneberg; Fam. Jakusch, Hannover; Horst Joswig, Büschhaus; Kleefeld; Klaus Donelt, Büchenborn; Werner Donelt, Hannover; Fritz Eckert, Solingen; Siegfried Fast, Bochum; Kurt Festke, Schweinfurt; Viktor Flebig, Hamburg; Charlotte Firley, Düsseldorf; Eduard Frey, Ettingen; Ella Fuhrmann, Wolfenbüttel; Edith Gaerte, Gelsenkirchen; Gustav Gnaat, Berlin; Eva Golz, Gelsenkirchen; Waltraut Görke, Würzburg; Anna Grunau, Itzehoe; Walter Grund, Ober-Ostfeld; Luise Gutzeit, Berlin; Marie Gutzeit, Oytzen; Dr. Hilger, Grünstadt; Gerda Hoffmann, Hamburg; Artur Huwe, Hannover; Jutta Ivenautzki, Gr.-Gronau; Helmut Jaekel, Pinneberg; Fam. Jakusch, Hannover; Horst Joswig, Büschhaus; Kleefeld; Klaus Donelt, Büchenborn; Werner Donelt, Hannover; Fritz Eckert, Solingen; Siegfried Fast, Bochum; Kurt Festke, Schweinfurt; Viktor Flebig, Hamburg; Charlotte Firley, Düsseldorf; Eduard Frey, Ettingen; Ella Fuhrmann, Wolfenbüttel; Edith Gaerte, Gelsenkirchen; Gustav Gnaat, Berlin; Eva Golz, Gelsenkirchen; Waltraut Görke, Würzburg; Anna Grunau, Itzehoe; Walter Grund, Ober-Ostfeld; Luise Gutzeit, Berlin; Marie Gutzeit, Oytzen; Dr. Hilger, Grünstadt; Gerda Hoffmann, Hamburg; Artur Huwe, Hannover; Jutta Ivenautzki, Gr.-Gronau; Helmut Jaekel, Pinneberg; Fam. Jakusch, Hannover; Horst Joswig, Büschhaus; Kleefeld; Klaus Donelt, Büchenborn; Werner Donelt, Hannover; Fritz Eckert, Solingen; Siegfried Fast, Bochum; Kurt Festke, Schweinfurt; Viktor Flebig, Hamburg; Charlotte Firley, Düsseldorf; Eduard Frey, Ettingen; Ella Fuhrmann, Wolfenbüttel; Edith Gaerte, Gelsenkirchen; Gustav Gnaat, Berlin; Eva Golz, Gelsenkirchen; Waltraut Görke, Würzburg; Anna Grunau, Itzehoe; Walter Grund, Ober-Ostfeld; Luise Gutzeit, Berlin; Marie Gutzeit, Oytzen; Dr. Hilger, Grünstadt; Gerda Hoffmann, Hamburg; Artur Huwe, Hannover; Jutta Ivenautzki, Gr.-Gronau; Helmut Jaekel, Pinneberg; Fam. Jakusch, Hannover; Horst Joswig, Büschhaus; Kleefeld; Klaus Donelt, Büchenborn; Werner Donelt, Hannover; Fritz Eckert, Solingen; Siegfried Fast, Bochum; Kurt Festke, Schweinfurt; Viktor Flebig, Hamburg; Charlotte Firley, Düsseldorf; Eduard Frey, Ettingen; Ella Fuhrmann, Wolfenbüttel; Edith Gaerte, Gelsenkirchen; Gustav Gnaat, Berlin; Eva Golz, Gelsenkirchen; Waltraut Görke, Würzburg; Anna Grunau, Itzehoe; Walter Grund, Ober-Ostfeld; Luise Gutzeit, Berlin; Marie Gutzeit, Oytzen; Dr. Hilger, Grünstadt; Gerda Hoffmann, Hamburg; Artur Huwe, Hannover; Jutta Ivenautzki, Gr.-Gronau; Helmut Jaekel, Pinneberg; Fam. Jakusch, Hannover; Horst Joswig, Büschhaus; Kleefeld; Klaus Donelt, Büchenborn; Werner Donelt, Hannover; Fritz Eckert, Solingen; Siegfried Fast, Bochum; Kurt Festke, Schweinfurt; Viktor Flebig, Hamburg; Charlotte Firley, Düsseldorf; Eduard Frey, Ettingen; Ella Fuhrmann, Wolfenbüttel; Edith Gaerte, Gelsenkirchen; Gustav Gnaat, Berlin; Eva Golz, Gelsenkirchen; Waltraut Görke, Würzburg; Anna Grunau, Itzehoe; Walter Grund, Ober-Ostfeld; Luise Gutzeit, Berlin; Marie Gutzeit, Oytzen; Dr. Hilger, Grünstadt; Gerda Hoffmann, Hamburg; Artur Huwe, Hannover; Jutta Ivenautzki, Gr.-Gronau; Helmut Jaekel, Pinneberg; Fam. Jakusch, Hannover; Horst Joswig, Büschhaus; Kleefeld; Klaus Donelt, Büchenborn; Werner Donelt, Hannover; Fritz Eckert, Solingen; Siegfried Fast, Bochum; Kurt Festke, Schweinfurt; Viktor Flebig, Hamburg; Charlotte Firley, Düsseldorf; Eduard Frey, Ettingen; Ella Fuhrmann, Wolfenbüttel; Edith Gaerte, Gelsenkirchen; Gustav Gnaat, Berlin; Eva Golz, Gelsenkirchen; Waltraut Görke, Würzburg; Anna Grunau, Itzehoe; Walter Grund, Ober-Ostfeld; Luise Gutzeit, Berlin; Marie Gutzeit, Oytzen; Dr. Hilger, Grünstadt; Gerda Hoffmann, Hamburg; Artur Huwe, Hannover; Jutta Ivenautzki, Gr.-Gronau; Helmut Jaekel, Pinneberg; Fam. Jakusch, Hannover; Horst Joswig, Büschhaus; Kleefeld; Klaus Donelt, Büchenborn; Werner Donelt, Hannover; Fritz Eckert, Solingen; Siegfried Fast, Bochum; Kurt Festke, Schweinfurt; Viktor Flebig, Hamburg; Charlotte Firley, Düsseldorf; Eduard Frey, Ettingen; Ella Fuhrmann, Wolfenbüttel; Edith Gaerte, Gelsenkirchen; Gustav Gnaat, Berlin; Eva Golz, Gelsenkirchen; Waltraut Görke, Würzburg; Anna Grunau, Itzehoe; Walter Grund, Ober-Ostfeld; Luise Gutzeit, Berlin; Marie Gutzeit, Oytzen; Dr. Hilger, Grünstadt; Gerda Hoffmann, Hamburg; Artur Huwe, Hannover; Jutta Ivenautzki, Gr.-Gronau; Helmut Jaekel, Pinneberg; Fam. Jakusch, Hannover; Horst Joswig, Büschhaus; Kleefeld; Klaus Donelt, Büchenborn; Werner Donelt, Hannover; Fritz Eckert, Solingen; Siegfried Fast, Bochum; Kurt Festke, Schweinfurt; Viktor Flebig, Hamburg; Charlotte Firley, Düsseldorf; Eduard Frey, Ettingen; Ella Fuhrmann, Wolfenbüttel; Edith Gaerte, Gelsenkirchen; Gustav Gnaat, Berlin; Eva Golz, Gelsenkirchen; Waltraut Görke, Würzburg; Anna Grunau, Itzehoe; Walter Grund, Ober-Ostfeld; Luise Gutzeit, Berlin; Marie Gutzeit, Oytzen; Dr. Hilger, Grünstadt; Gerda Hoffmann, Hamburg; Artur Huwe, Hannover; Jutta Ivenautzki, Gr.-Gronau; Helmut Jaekel, Pinneberg; Fam. Jakusch, Hannover; Horst Joswig, Büschhaus; Kleefeld; Klaus Donelt, Büchenborn; Werner Donelt, Hannover; Fritz Eckert, Solingen; Siegfried Fast, Bochum; Kurt Festke, Schweinfurt; Viktor Flebig, Hamburg; Charlotte Firley, Düsseldorf; Eduard Frey, Ettingen; Ella Fuhrmann, Wolfenbüttel; Edith Gaerte, Gelsenkirchen; Gustav Gnaat, Berlin; Eva Golz, Gelsenkirchen; Waltraut Görke, Würzburg; Anna Grunau, Itzehoe; Walter Grund, Ober-Ostfeld; Luise Gutzeit, Berlin; Marie Gutzeit, Oytzen; Dr. Hilger, Grünstadt; Gerda Hoffmann, Hamburg; Artur Huwe, Hannover; Jutta Ivenautzki, Gr.-Gronau; Helmut Jaekel, Pinneberg; Fam. Jakusch, Hannover; Horst Joswig, Büschhaus; Kleefeld; Klaus Donelt, Büchenborn; Werner Donelt, Hannover; Fritz Eckert, Solingen; Siegfried Fast, Bochum; Kurt Festke, Schweinfurt; Viktor Flebig, Hamburg; Charlotte Firley, Düsseldorf; Eduard Frey, Ettingen; Ella Fuhrmann, Wolfenbüttel; Edith Gaerte, Gelsenkirchen; Gustav Gnaat, Berlin; Eva Golz, Gelsenkirchen; Waltraut Görke, Würzburg; Anna Grunau, Itzehoe; Walter Grund, Ober-Ostfeld; Luise Gutzeit, Berlin; Marie Gutzeit, Oytzen; Dr. Hilger, Grünstadt; Gerda Hoffmann, Hamburg; Artur Huwe, Hannover; Jutta Ivenautzki, Gr.-Gronau; Helmut Jaekel, Pinneberg; Fam. Jakusch, Hannover; Horst Joswig, Büschhaus; Kleefeld; Klaus Donelt, Büchenborn; Werner Donelt, Hannover; Fritz Eckert, Solingen; Siegfried Fast, Bochum; Kurt Festke, Schweinfurt; Viktor Flebig, Hamburg; Charlotte Firley, Düsseldorf; Eduard Frey, Ettingen; Ella Fuhrmann, Wolfenbüttel; Edith Gaerte, Gelsenkirchen; Gustav Gnaat, Berlin; Eva Golz, Gelsenkirchen; Waltraut Görke, Würzburg; Anna Grunau, Itzehoe; Walter Grund, Ober-Ostfeld; Luise Gutzeit, Berlin; Marie Gutzeit, Oytzen; Dr. Hilger, Grünstadt; Gerda Hoffmann, Hamburg; Artur Huwe, Hannover; Jutta Ivenautzki, Gr.-Gronau; Helmut Jaekel, Pinneberg; Fam. Jakusch, Hannover; Horst Joswig, Büschhaus; Kleefeld; Klaus Donelt, Büchenborn; Werner Donelt, Hannover; Fritz Eckert, Solingen; Siegfried Fast, Bochum; Kurt Festke, Schweinfurt; Viktor Flebig, Hamburg; Charlotte Firley, Düsseldorf; Eduard Frey, Ettingen; Ella Fuhrmann, Wolfenbüttel; Edith Gaerte, Gelsenkirchen; Gustav Gnaat, Berlin; Eva Golz, Gelsenkirchen; Waltraut Görke, Würzburg; Anna Grunau, Itzehoe; Walter Grund, Ober-Ostfeld; Luise Gutzeit, Berlin; Marie Gutzeit, Oytzen; Dr. Hilger, Grünstadt; Gerda Hoffmann, Hamburg; Artur Huwe, Hannover; Jutta Ivenautzki, Gr.-Gronau; Helmut Jaekel, Pinneberg; Fam. Jakusch, Hannover; Horst Joswig, Büschhaus; Kleefeld; Klaus Donelt, Büchenborn; Werner Donelt, Hannover; Fritz Eckert, Solingen; Siegfried Fast, Bochum; Kurt Festke, Schweinfurt; Viktor Flebig, Hamburg; Charlotte Firley, Düsseldorf; Eduard Frey, Ettingen; Ella Fuhrmann, Wolfenbüttel; Edith Gaerte, Gelsenkirchen; Gustav Gnaat, Berlin; Eva Golz, Gelsenkirchen; Waltraut Görke, Würzburg; Anna Grunau, Itzehoe; Walter Grund, Ober-Ostfeld; Luise Gutzeit, Berlin; Marie Gutzeit, Oytzen; Dr. Hilger, Grünstadt; Gerda Hoffmann, Hamburg; Artur Huwe, Hannover; Jutta Ivenautzki, Gr.-Gronau; Helmut Jaekel, Pinneberg; Fam. Jakusch, Hannover; Horst Joswig, Büschhaus; Kleefeld; Klaus Donelt, Büchenborn; Werner Donelt, Hannover; Fritz Eckert, Solingen; Siegfried Fast, Bochum; Kurt Festke, Schweinfurt; Viktor Flebig, Hamburg; Charlotte Firley, Düsseldorf; Eduard Frey, Ettingen; Ella Fuhrmann, Wolfenbüttel; Edith Gaerte, Gelsenkirchen; Gustav Gnaat, Berlin; Eva Golz, Gelsenkirchen; Waltraut Görke, Würzburg; Anna Grunau, Itzehoe; Walter Grund, Ober-Ostfeld; Luise Gutzeit, Berlin; Marie Gutzeit, Oytzen; Dr. Hilger, Grünstadt; Gerda Hoffmann, Hamburg; Artur Huwe, Hannover; Jutta Ivenautzki, Gr.-Gronau; Helmut Jaekel, Pinneberg; Fam. Jakusch, Hannover; Horst Joswig, Büschhaus; Kleefeld; Klaus Donelt, Büchenborn; Werner Donelt, Hannover; Fritz Eckert, Solingen; Siegfried Fast, Bochum; Kurt Festke, Schweinfurt; Viktor Flebig, Hamburg; Charlotte Firley, Düsseldorf; Eduard Frey, Ettingen; Ella Fuhrmann, Wolfenbüttel; Edith Gaerte, Gelsenkirchen; Gustav Gnaat, Berlin; Eva Golz, Gelsenkirchen; Waltraut Görke, Würzburg; Anna Grunau, Itzehoe; Walter Grund, Ober-Ostfeld; Luise Gutzeit, Berlin; Marie Gutzeit, Oytzen; Dr. Hilger, Grünstadt; Gerda Hoffmann, Hamburg; Artur Huwe, Hannover; Jutta Ivenautzki, Gr.-Gronau; Helmut Jaekel, Pinneberg; Fam. Jakusch, Hannover; Horst Joswig, Büschhaus; Kleefeld; Klaus Donelt, Büchenborn; Werner Donelt, Hannover; Fritz Eckert, Solingen; Siegfried Fast, Bochum; Kurt Festke, Schweinfurt; Viktor Flebig, Hamburg; Charlotte Firley, Düsseldorf; Eduard Frey, Ettingen; Ella Fuhrmann, Wolfenbüttel; Edith Gaerte, Gelsenkirchen; Gustav Gnaat, Berlin; Eva Golz, Gelsenkirchen; Waltraut Görke, Würzburg; Anna Grunau, Itzehoe; Walter Grund, Ober-Ostfeld; Luise Gutzeit, Berlin; Marie Gutzeit, Oytzen; Dr. Hilger, Grünstadt; Gerda Hoffmann, Hamburg; Artur Huwe, Hannover; Jutta Ivenautzki, Gr.-Gronau; Helmut Jaekel, Pinneberg; Fam. Jakusch, Hannover; Horst Joswig, Büschhaus; Kleefeld; Klaus Donelt, Büchenborn; Werner Donelt, Hannover; Fritz Eckert, Solingen; Siegfried Fast, Bochum; Kurt Festke, Schweinfurt; Viktor Flebig, Hamburg; Charlotte Firley, Düsseldorf; Eduard Frey, Ettingen; Ella Fuhrmann, Wolfenbüttel; Edith Gaerte, Gelsenkirchen; Gustav Gnaat, Berlin; Eva Golz, Gelsenkirchen; Waltraut Görke, Würzburg; Anna Grunau, Itzehoe; Walter Grund, Ober-Ostfeld; Luise Gutzeit, Berlin; Marie Gutzeit, Oytzen; Dr. Hilger, Grünstadt; Gerda Hoffmann, Hamburg; Artur Huwe, Hannover; Jutta Ivenautzki, Gr.-Gronau; Helmut Jaekel, Pinneberg; Fam. Jakusch, Hannover; Horst Joswig, Büschhaus; Kleefeld; Klaus Donelt, Büchenborn; Werner Donelt, Hannover; Fritz Eckert, Solingen; Siegfried Fast, Bochum; Kurt Festke, Schweinfurt; Viktor Flebig, Hamburg; Charlotte Firley, Düsseldorf; Eduard Frey, Ettingen; Ella Fuhrmann, Wolfenbüttel; Edith Gaerte, Gelsenkirchen; Gustav Gnaat, Berlin; Eva Golz, Gelsenkirchen; Waltraut Görke, Würzburg; Anna Grunau, Itzehoe; Walter Grund, Ober-Ostfeld; Luise Gutzeit, Berlin; Marie Gutzeit, Oytzen; Dr. Hilger, Grünstadt; Gerda Hoffmann, Hamburg; Artur Huwe, Hannover; Jutta Ivenautzki, Gr.-Gronau; Helmut Jaekel, Pinneberg; Fam. Jakusch, Hannover; Horst Joswig, Büschhaus; Kleefeld; Klaus Donelt, Büchenborn; Werner Donelt, Hannover; Fritz Eckert, Solingen; Siegfried Fast, Bochum; Kurt Festke, Schweinfurt; Viktor Flebig, Hamburg; Charlotte Firley, Düsseldorf; Eduard Frey, Ettingen; Ella Fuhrmann, Wolfenbüttel; Edith Gaerte, Gelsenkirchen; Gustav Gnaat, Berlin; Eva Golz, Gelsenkirchen; Waltraut Görke, Würzburg; Anna Grunau, Itzehoe; Walter Grund, Ober-Ostfeld; Luise Gutzeit, Berlin; Marie Gutzeit, Oytzen; Dr. Hilger, Grünstadt; Gerda Hoffmann, Hamburg; Artur Huwe, Hannover; Jutta Ivenautzki, Gr.-Gronau; Helmut Jaekel, Pinneberg; Fam. Jakusch, Hannover; Horst Joswig, Büschhaus; Kleefeld; Klaus Donelt, Büchenborn; Werner Donelt, Hannover; Fritz Eckert, Solingen; Siegfried Fast, Bochum; Kurt Festke, Schweinfurt; Viktor Flebig, Hamburg; Charlotte Firley, Düsseldorf; Eduard Frey, Ettingen; Ella Fuhrmann, Wolfenbüttel; Edith Gaerte, Gelsenkirchen; Gustav Gnaat, Berlin; Eva Golz, Gelsenkirchen; Waltraut Görke, Würzburg; Anna Grunau, Itzehoe; Walter Grund, Ober-Ostfeld; Luise Gutzeit, Berlin; Marie Gutzeit, Oytzen; Dr. Hilger, Grünstadt; Gerda Hoffmann, Hamburg; Artur Huwe, Hannover; Jutta Ivenautzki, Gr.-Gronau; Helmut Jaekel, Pinneberg; Fam. Jakusch, Hannover; Horst Joswig, Büschhaus; Kleefeld; Klaus Donelt, Büchenborn; Werner Donelt, Hannover; Fritz Eckert, Solingen; Siegfried Fast, Bochum; Kurt Festke, Schweinfurt; Viktor Flebig, Hamburg; Charlotte Firley, Düsseldorf; Eduard Frey, Ettingen; Ella Fuhrmann, Wolfenbüttel; Edith Gaerte, Gelsenkirchen; Gustav Gnaat, Berlin; Eva Golz, Gelsenkirchen; Waltraut Görke, Würzburg; Anna Grunau, Itzehoe; Walter Grund, Ober-Ostfeld; Luise Gutzeit, Berlin; Marie Gutzeit, Oytzen; Dr. Hilger, Grünstadt; Gerda Hoffmann, Hamburg; Artur Huwe, Hannover; Jutta Ivenautzki, Gr.-Gronau; Helmut Jaekel, Pinneberg; Fam. Jakusch, Hannover; Horst Joswig, Büschhaus; Kleefeld; Klaus Donelt, Büchenborn; Werner Donelt, Hannover; Fritz Eckert, Solingen; Siegfried Fast, Bochum; Kurt Festke, Schweinfurt; Viktor Flebig, Hamburg; Charlotte Firley, Düsseldorf; Eduard Frey, Ettingen; Ella Fuhrmann, Wolfenbüttel; Edith Gaerte, Gelsenkirchen; Gustav Gnaat, Berlin; Eva Golz, Gelsenkirchen; Waltraut Görke, Würzburg; Anna Grunau, Itzehoe; Walter Grund, Ober-Ostfeld; Luise Gutzeit, Berlin; Marie Gutzeit, Oytzen; Dr. Hilger, Grünstadt; Gerda Hoffmann, Hamburg; Artur Huwe, Hannover; Jutta Ivenautzki, Gr.-Gronau; Helmut Jaekel, Pinneberg; Fam. Jakusch, Hannover; Horst Joswig, Büschhaus; Kleefeld; Klaus Donelt, Büchenborn; Werner Donelt, Hannover; Fritz Eckert, Solingen; Siegfried Fast, Bochum; Kurt Festke, Schweinfurt; Viktor Flebig, Hamburg; Charlotte Firley, Düsseldorf; Eduard Frey, Ettingen; Ella Fuhrmann, Wolfenbüttel; Edith Gaerte, Gelsenkirchen; Gustav Gnaat, Berlin; Eva Golz, Gelsenkirchen; Waltraut Görke, Würzburg; Anna Grunau, Itzehoe; Walter Grund, Ober-Ostfeld; Luise Gutzeit, Berlin; Marie Gutzeit, Oytzen; Dr. Hilger, Grünstadt; Gerda Hoffmann, Hamburg; Artur Huwe, Hannover; Jutta Ivenautzki, Gr.-Gronau; Helmut Jaekel, Pinneberg; Fam. Jakusch, Hannover; Horst Joswig, Büschhaus; Kleefeld; Klaus Donelt, Büchenborn; Werner Donelt, Hannover; Fritz Eckert, Solingen; Siegfried Fast, Bochum; Kurt Festke, Schweinfurt; Viktor Flebig, Hamburg; Charlotte Firley, Düsseldorf; Eduard Frey, Ettingen; Ella Fuhrmann, Wolfenbüttel; Edith Gaerte, Gelsenkirchen; Gustav Gnaat, Berlin; Eva Golz, Gelsenkirchen; Waltraut Görke, Würzburg; Anna Grunau, Itzehoe; Walter Grund, Ober-Ostfeld; Luise Gutzeit, Berlin; Marie Gutzeit, Oytzen; Dr. Hilger, Grünstadt; Gerda Hoffmann, Hamburg; Artur Huwe, Hannover; Jutta Ivenautzki, Gr.-Gronau; Helmut Jaekel, Pinneberg; Fam. Jakusch, Hannover; Horst Joswig, Büschhaus; Kleefeld; Klaus Donelt, Büchenborn; Werner Donelt, Hannover; Fritz Eckert, Solingen; Siegfried Fast, Bochum; Kurt Festke, Schweinfurt; Viktor Flebig, Hamburg; Charlotte Firley, Düsseldorf; Eduard Frey, Ettingen; Ella Fuhrmann, Wolfenbüttel; Edith Gaerte, Gelsenkirchen; Gustav Gnaat, Berlin; Eva Golz, Gelsenkirchen; Waltraut Görke, Würzburg; Anna Grunau, Itzehoe; Walter Grund, Ober-Ostfeld; Luise Gutzeit, Berlin; Marie Gutzeit, Oytzen; Dr. Hilger, Grünstadt; Gerda Hoffmann, Hamburg; Artur Huwe, Hannover; Jutta Ivenautzki, Gr.-Gronau; Helmut Jaekel, Pinneberg; Fam. Jakusch, Hannover; Horst Joswig, Büschhaus; Kleefeld; Klaus Donelt, Büchenborn; Werner Donelt, Hannover; Fritz Eckert, Solingen; Siegfried Fast, Bochum; Kurt Festke, Schweinfurt; Viktor Flebig, Hamburg; Charlotte Firley, Düsseldorf; Eduard Frey, Ettingen; Ella Fuhrmann, Wolfenbüttel; Edith Gaerte, Gelsenkirchen; Gustav Gnaat, Berlin; Eva Golz, Gelsenkirchen; Waltraut Görke, Würzburg; Anna Grunau, Itzehoe; Walter Grund, Ober-Ostfeld; Luise Gutzeit, Berlin; Marie Gutzeit, Oytzen; Dr. Hilger, Grünstadt; Gerda Hoffmann, Hamburg; Artur Huwe, Hannover; Jutta Ivenautzki, Gr.-Gronau; Helmut Jaekel, Pinneberg; Fam. Jakusch, Hannover; Horst Joswig, Büschhaus; Kleefeld; Klaus Donelt, Büchenborn; Werner Donelt, Hannover; Fritz Eckert, Solingen; Siegfried Fast, Bochum; Kurt Festke, Schweinfurt; Viktor Flebig, Hamburg; Charlotte Firley, Düsseldorf; Eduard Frey, Ettingen; Ella Fuhrmann, Wolfenbüttel; Edith Gaerte, Gelsenkirchen; Gustav Gnaat, Berlin; Eva Golz, Gelsenkirchen; Waltraut Görke, Würzburg; Anna Grunau, Itzehoe; Walter Grund, Ober-Ostfeld; Luise Gutzeit, Berlin; Marie Gutzeit, Oytzen; Dr. Hilger, Grünstadt; Gerda Hoffmann, Hamburg; Artur Huwe, Hannover; Jutta Ivenautzki, Gr.-Gronau; Helmut Jaekel, Pinneberg; Fam. Jakusch, Hannover; Horst Joswig, Büschhaus; Kleefeld; Klaus Donelt, Büchenborn; Werner Donelt, Hannover; Fritz Eckert, Solingen; Siegfried Fast, Bochum; Kurt Festke, Schweinfurt; Viktor Flebig, Hamburg; Charlotte Firley, Düsseldorf; Eduard Frey, Ettingen; Ella Fuhrmann, Wolfenbüttel; Edith Gaerte, Gelsenkirchen; Gustav Gnaat, Berlin; Eva Golz, Gelsenkirchen; Waltraut Görke, Würzburg; Anna Grunau, Itzehoe; Walter Grund, Ober-Ostfeld; Luise Gutzeit, Berlin; Marie Gutzeit, Oytzen; Dr. Hilger, Grünstadt; Gerda Hoffmann, Hamburg; Artur Huwe, Hannover; Jutta Ivenautzki, Gr.-Gronau; Helmut Jaekel, Pinneberg; Fam. Jakusch, Hannover; Horst Joswig, Büschhaus; Kleefeld; Klaus Donelt, Büchenborn; Werner Donelt, Hannover; Fritz Eckert, Solingen; Siegfried Fast, Bochum; Kurt Festke, Schweinfurt; Viktor Flebig, Hamburg; Charlotte Firley, Düsseldorf; Eduard Frey, Ettingen; Ella Fuhrmann, Wolfenbüttel; Edith Gaerte, Gelsenkirchen; Gustav Gnaat, Berlin; Eva Golz, Gelsenkirchen; Waltraut Görke, Würzburg; Anna Grunau, Itzehoe; Walter Grund, Ober-Ostfeld; Luise Gutzeit, Berlin; Marie Gutzeit, Oytzen; Dr. Hilger, Grünstadt; Gerda Hoffmann, Hamburg; Artur Huwe, Hannover; Jutta Ivenautzki, Gr.-Gronau; Helmut Jaekel, Pinneberg; Fam. Jakusch, Hannover; Horst Joswig, Büschhaus; Kleefeld; Klaus Donelt, Büchenborn; Werner Donelt, Hannover; Fritz Eckert, Solingen; Siegfried Fast, Bochum; Kurt Festke, Schweinfurt; Viktor Flebig, Hamburg; Charlotte Firley, Düsseldorf; Eduard Frey, Ettingen; Ella Fuhrmann, Wolfenbüttel; Edith Gaerte, Gelsenkirchen; Gustav Gnaat, Berlin; Eva Golz, Gelsenkirchen; Waltraut Görke, Würzburg; Anna Grunau, Itzehoe; Walter Grund, Ober-Ostfeld; Luise Gutzeit, Berlin; Marie Gutzeit, Oytzen; Dr. Hilger, Grünstadt; Gerda Hoffmann, Hamburg; Artur Huwe, Hannover; Jutta Ivenautzki, Gr.-Gronau; Helmut Jaekel, Pinneberg; Fam. Jakusch, Hannover; Horst Joswig, Büschhaus; Kleefeld; Klaus Donelt, Büchenborn; Werner Donelt, Hannover; Fritz Eckert, Solingen; Siegfried Fast, Bochum; Kurt Festke, Schweinfurt; Viktor Flebig, Hamburg; Charlotte Firley, Düsseldorf; Eduard Frey, Ettingen; Ella Fuhrmann, Wolfenbüttel; Edith Gaerte, Gelsenkirchen; Gustav Gnaat, Berlin; Eva Golz, Gelsenkirchen; Waltraut Görke, Würzburg; Anna Grunau, Itzehoe; Walter Grund, Ober-Ostfeld; Luise Gutzeit, Berlin; Marie Gutzeit, Oytzen; Dr. Hilger, Grünstadt; Gerda Hoffmann, Hamburg; Artur Huwe, Hannover; Jutta Ivenautzki, Gr.-Gronau; Helmut Jaekel, Pinneberg; Fam. Jakusch, Hannover; Horst Joswig, Büschhaus; Kleefeld; Klaus Donelt, Büchenborn; Werner Donelt, Hannover; Fritz Eckert, Solingen; Siegfried Fast, Bochum; Kurt Festke, Schweinfurt; Viktor Flebig, Hamburg; Charlotte Firley, Düsseldorf; Eduard Frey, Ettingen; Ella Fuhrmann, Wolfenbüttel; Edith Gaerte, Gelsenkirchen; Gustav Gnaat, Berlin; Eva Golz, Gelsenkirchen; Waltraut Görke, Würzburg; Anna Grunau, Itzehoe; Walter Grund, Ober-Ostfeld; Luise Gutzeit, Berlin; Marie Gutzeit, Oytzen; Dr. Hilger, Grünstadt; Gerda Hoffmann, Hamburg; Artur Huwe, Hannover; Jutta Ivenautzki, Gr.-Gronau; Helmut Jaekel, Pinneberg; Fam. Jakusch, Hannover; Horst Joswig, Büschhaus; Kleefeld; Klaus Donelt, Büchenborn; Werner Donelt, Hannover; Fritz Eckert, Solingen; Siegfried Fast, Bochum; Kurt Festke, Schweinfurt; Viktor Flebig, Hamburg; Charlotte Firley, Düsseldorf; Eduard Frey, Ettingen; Ella Fuhrmann, Wolfenbüttel; Edith Gaerte, Gelsenkirchen; Gustav Gnaat, Berlin; Eva Golz, Gelsenkirchen; Waltraut Görke, Würzburg; Anna Grunau, Itzehoe; Walter Grund, Ober-Ostfeld; Luise Gutzeit, Berlin; Marie Gutzeit, Oytzen; Dr. Hilger, Grünstadt; Gerda Hoffmann, Hamburg; Artur Huwe, Hannover; Jutta Ivenautzki, Gr.-Gronau; Helmut Jaekel, Pinneberg; Fam. Jakusch, Hannover; Horst Joswig, Büschhaus; Kleefeld; Klaus Donelt, Büchenborn; Werner Donelt, Hannover; Fritz Eckert, Solingen; Siegfried Fast, Bochum; Kurt Festke, Schweinfurt; Viktor Flebig, Hamburg; Charlotte Firley, Düsseldorf; Eduard Frey, Ettingen; Ella Fuhrmann, Wolfenbüttel; Edith Gaerte, Gelsenkirchen; Gustav Gnaat, Berlin; Eva Golz, Gelsenkirchen; Waltraut Görke, Würzburg; Anna Grunau, Itzehoe; Walter Grund, Ober-Ostfeld; Luise Gutzeit, Berlin; Marie Gutzeit, Oytzen; Dr. Hilger, Grünstadt; Gerda Hoffmann, Hamburg; Artur Huwe, Hannover; Jutta Ivenautzki, Gr.-Gronau; Helmut Jaekel, Pinneberg; Fam. Jakusch, Hannover; Horst Joswig, Büschhaus; Kleefeld; Klaus Donelt, Büchenborn; Werner Donelt, Hannover; Fritz Eckert, Solingen; Siegfried Fast, Bochum; Kurt Festke, Schweinfurt; Viktor Flebig, Hamburg; Charlotte Firley, Düsseldorf; Eduard Frey, Ettingen; Ella Fuhrmann, Wolfenbüttel; Edith Gaerte, Gelsenkirchen; Gustav Gnaat, Berlin; Eva Golz, Gelsenkirchen; Waltraut Görke, Würzburg; Anna Grunau, Itzehoe; Walter Grund, Ober-Ostfeld; Luise Gutzeit, Berlin; Marie Gutzeit, Oytzen; Dr. Hilger, Grünstadt; Gerda Hoffmann, Hamburg; Artur Huwe, Hannover; Jutta Ivenautzki, Gr.-Gronau; Helmut Jaekel, Pinneberg; Fam. Jakusch, Hannover; Horst Joswig, Büschhaus; Kleefeld; Klaus Donelt, Büchenborn; Werner Donelt, Hannover; Fritz Eckert, Solingen; Siegfried Fast, Bochum; Kurt Festke, Schweinfurt; Viktor Flebig, Hamburg; Charlotte Firley, Düsseldorf; Eduard Frey, Ettingen; Ella Fuhrmann, Wolfenbüttel; Edith Gaerte, Gelsenkirchen; Gustav Gnaat, Berlin; Eva Golz, Gelsenkirchen; Waltraut Görke, Würzburg; Anna Grunau, Itzehoe; Walter Grund, Ober-Ostfeld; Luise Gutzeit, Berlin; Marie Gutzeit, Oytzen; Dr. Hilger, Grünstadt; Gerda Hoffmann, Hamburg; Artur Huwe, Hannover; Jutta Ivenautzki, Gr.-Gronau; Helmut Jaekel, Pinneberg; Fam. Jakusch, Hannover; Horst Joswig, Büschhaus; Kleefeld; Klaus Donelt, Büchenborn; Werner Donelt, Hannover; Fritz Eckert, Solingen; Siegfried Fast, Bochum; Kurt Festke, Schweinfurt; Viktor Flebig, Hamburg; Charlotte Firley, Düsseldorf; Eduard Frey, Ettingen; Ella Fuhrmann, Wolfenbüttel; Edith Gaerte, Gelsenkirchen; Gustav Gnaat, Berlin; Eva Golz, Gelsenkirchen; Waltraut Görke, Würzburg; Anna Grunau, Itzehoe; Walter Grund, Ober-Ostfeld; Luise Gutzeit, Berlin; Marie Gutzeit, Oytzen; Dr. Hilger, Grünstadt; Gerda Hoffmann, Hamburg; Artur Huwe, Hannover; Jutta Ivenautzki, Gr.-Gronau; Helmut Jaekel, Pinneberg; Fam. Jakusch, Hannover; Horst Joswig, Büschhaus; Kleefeld; Klaus Donelt, Büchenborn; Werner Donelt, Hannover; Fritz Eckert, Solingen; Siegfried Fast, Bochum; Kurt Festke, Schweinfurt; Viktor Flebig, Hamburg; Charlotte Firley, Düsseldorf; Eduard Frey, Ettingen; Ella Fuhrmann, Wolfenbüttel; Edith Gaerte, Gelsenkirchen; Gustav Gnaat, Berlin; Eva Golz, Gelsenkirchen; Waltraut Görke, Würzburg; Anna Grunau, Itzehoe; Walter Grund, Ober-Ostfeld; Luise Gutzeit, Berlin; Marie Gutzeit, Oytzen; Dr. Hilger, Grünstadt; Gerda Hoffmann, Hamburg; Artur Huwe, Hannover; Jutta Ivenautzki, Gr.-Gronau; Helmut Jaekel, Pinneberg; Fam. Jakusch, Hannover; Horst Joswig, Büschhaus; Kleefeld; Klaus Donelt, Büchenborn; Werner Donelt, Hannover; Fritz Eckert, Solingen; Siegfried Fast, Bochum; Kurt Festke, Schweinfurt; Viktor Flebig, Hamburg; Charlotte Firley, Düsseldorf; Eduard Frey, Ettingen; Ella Fuhrmann, Wolfenbüttel; Edith Gaerte, Gelsenkirchen; Gustav Gnaat, Berlin; Eva Golz, Gelsenkirchen; Waltraut Görke, Würzburg; Anna Grunau, Itzehoe; Walter Grund, Ober-Ostfeld; Luise Gutzeit, Berlin; Marie Gutzeit, Oytzen; Dr. Hilger, Grünstadt; Gerda Hoffmann, Hamburg; Artur Huwe, Hannover; Jutta Ivenautzki, Gr.-Gronau; Helmut Jaekel, Pinneberg; Fam. Jakusch, Hannover; Horst Joswig, Büschhaus; Kleefeld; Klaus Donelt, Büchenborn; Werner Donelt, Hannover; Fritz Eckert, Solingen; Siegfried Fast, Bochum; Kurt Festke, Schweinfurt; Viktor Flebig, Hamburg; Charlotte Firley, Düsseldorf; Eduard Frey, Ettingen; Ella Fuhrmann, Wolfenbüttel; Edith Gaerte, Gelsenkirchen; Gustav Gnaat, Berlin; Eva Golz, Gelsenkirchen; Waltraut Görke, Würzburg; Anna Grunau, Itzehoe; Walter Grund, Ober-Ostfeld; Luise Gutzeit, Berlin; Marie Gutzeit, Oytzen; Dr. Hilger, Grünstadt; Gerda Hoffmann, Hamburg; Artur Huwe, Hannover; Jutta Ivenautzki, Gr.-Gronau; Helmut Jaekel, Pinneberg; Fam. Jakusch, Hannover; Horst Joswig, Büschhaus; Kleefeld; Klaus Donelt, Büchenborn; Werner Donelt, Hannover; Fritz Eckert, Solingen; Siegfried Fast, Bochum; Kurt Festke, Schweinfurt; Viktor Flebig, Hamburg; Charlotte Firley, Düsseldorf; Eduard Frey, Ettingen; Ella Fuhrmann, Wolfenbüttel; Edith Gaerte, Gelsenkirchen; Gustav Gnaat, Berlin; Eva Golz, Gelsenkirchen; Waltraut Görke, Würzburg; Anna Grunau, Itzehoe; Walter Grund, Ober-Ostfeld; Luise Gutzeit, Berlin; Marie Gutzeit, Oytzen; Dr. Hilger, Grünstadt; Gerda Hoffmann, Hamburg; Artur Huwe, Hannover; Jutta Ivenautzki, Gr.-Gronau; Helmut Jaekel, Pinneberg; Fam. Jakusch, Hannover; Horst Joswig, Büschhaus; Kleefeld; Klaus Donelt, Büchenborn; Werner Donelt, Hannover; Fritz Eckert, Solingen; Siegfried Fast, Bochum; Kurt Festke, Schweinfurt; Viktor Flebig, Hamburg; Charlotte Firley, Düsseldorf; Eduard Frey, Ettingen; Ella Fuhrmann, Wolfenbüttel; Edith Gaerte, Gelsenkirchen; Gustav Gnaat, Berlin; Eva Golz, Gelsenkirchen; Waltraut Görke, Würzburg; Anna Grunau, Itzehoe; Walter Grund, Ober-Ostfeld; Luise Gutzeit, Berlin; Marie Gutzeit, Oytzen; Dr. Hilger, Grünstadt; Gerda Hoffmann, Hamburg; Artur Huwe, Hannover; Jutta Ivenautzki, Gr.-Gronau; Helmut Jaekel, Pinneberg; Fam. Jakusch, Hannover; Horst Joswig, Büschhaus; Kleefeld; Klaus Donelt, Büchenborn; Werner Donelt, Hannover; Fritz Eckert, Solingen; Siegfried Fast, Bochum; Kurt Festke, Schweinfurt; Viktor Flebig, Hamburg; Charlotte Firley, Düsseldorf; Eduard Frey, Ettingen; Ella Fuhrmann, Wolfenbüttel; Ed

Wir gratulieren...

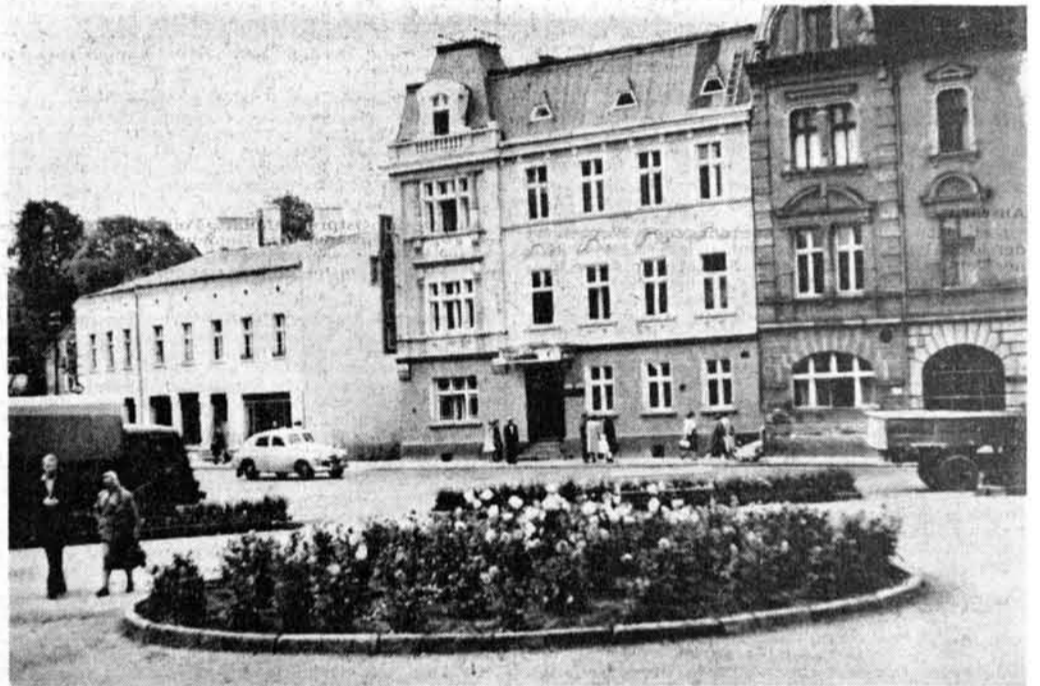
zum 94. Geburtstag
Malessa, Wilhelmine, aus Sentken, Kreis Lyck, jetzt 872 Schweinfurth, Bergreinfelder Straße 8, bei Drenkert, am 17. Februar
zum 93. Geburtstag
Lutterich, Berta, aus Ortelsburg, jetzt 4951 Nammen über Minden, Altersheim, am 17. Februar
Erwin, Luise, aus Ortelsburg, jetzt 365 Solingen, Schlagbaumer Straße 178, bei Günther, am 17. Februar
zum 92. Geburtstag
Holstein, Elisabeth, geb. Peter, aus Nordenburg, jetzt 48 Bielefeld, Detmolder Straße 97, bei ihrer Tochter Frau Thiem, am 16. Februar
Sabotowski, Luise, aus Lenzenhof, Kreis Lyck, jetzt 89 Augsburg-Hausstetten, Marienburger Str. 12, am 16. Februar
Jeromin, Johann, aus Malkiehn, Kreis Lyck, jetzt 3111 Oldenstedt-West, Wollsteiner Straße 4, am 18. Februar
zum 91. Geburtstag
Hensel, Ernst, aus Elbing, jetzt 232 Plön, Scheerstraße 9, am 14. Februar
Sembritzki, Wilhelmine, aus Wellheim, Kreis Lyck, jetzt 2081 Appen, Gärtnerstraße 11, am 18. Februar
zum 90. Geburtstag
Lauff, Ida, geb. Butenhoff, aus Eisermühl, jetzt bei ihrer Tochter Frau Friedel Johrden, 752 Bruchsal, Philippsburger Straße 18, am 22. Januar. Die Kreisgemeinschaft Lötzen gratuliert nachträglich sehr herzlich
Neubert, Maria, geb. Elsner, aus Georgenthal, Kreis Mohrungen, jetzt 3111 Schwemnitz über Uelzen, am 5. Februar
Noreisch, Michael, aus Ludendorff, Kreis Labiau, jetzt 333 Helmstedt, Holzberg 22, am 8. Februar
Sander, Maria, Witwe des Architekten Friedrich Sander, aus Goldap, Wilhelmstraße 9, jetzt 465 Gelsenkirchen, Elisenstraße 1, bei Dr. Kortmann, am 22. Februar
zum 89. Geburtstag
Böhm, Erna, aus Königsberg, jetzt 532 Bad Godesberg, Heisterbacher Straße 11, am 21. Februar
Clemens, Hulda, geb. Hausknecht, aus Insterburg, Luisenstraße, jetzt bei ihrer Tochter Frau Friedel Gerullis, 22 Elmshorn, Ludwig-Main-Straße 2, am 17. Februar
Kleinfield, Martha, Krankenschwester i. R., aus Pillau II, jetzt 1 Berlin 49, Hohenzollernstraße 15, am 22. Februar
zum 88. Geburtstag
Arndt, Rudolf, Meister der Gendarmerie i. R., jetzt 5143 Birgelen, Kreuzbusch 12, am 12. Februar
Nickel, Karl, aus Adlerswalde, jetzt 5992 Nachrodt, Schillerstraße 9, bei Familie Kobusch, am 15. Februar
Poppe, Lina, geb. Schwarz, aus Albrechtswalde, Hofbesitzerin in Berglinden, Kreis Lötzen, jetzt 235 Neumünster, Luisenstraße 28, am 22. Februar
Soltner, Luise, geb. Scherat, aus Rastenburg, jetzt 669 St. Wendel/Saarbrücken, Altersheim, am 20. Februar
Thimm, Hans, Oberschullehrer der Landwirtschaftlichen Realschule und Mittelschullehrer i. R., aus Heiligenbeil, jetzt 23 Kiel, Mittelstraße 23 II, am 13. Februar
zum 87. Geburtstag
Biebereit, Ida, geb. Preugschas, aus Tilsit, Arndtstraße 19, jetzt 1 Berlin 31, Badensche Straße 29, am 12. Februar
Biermann, Minna, geb. Peitsch, aus Albrechtswalde, Kreis Pr.-Eylau, jetzt 56 Wuppertal-Barmen, Taubenstraße 45, bei ihrer Tochter Elfriede Ellenfeld, am 16. Februar
Heinrich, Bertha, aus Rosengarten, Kreis Angerburg, jetzt 348 Bad Driburg, Dringenberger Straße 5, bei Pild, am 18. Februar
Schüler, Gertrude, aus Pillau 2, Fabrikstraße 7, jetzt 2447 Heiligenhafen, Am Lindenhof 9, am 12. Februar
zum 86. Geburtstag
Chlupka, Marie, aus Nußberg, Kreis Lyck, jetzt 5249 Langenbach bei Schüchen, am 21. Februar
Kösling, Rudolf, aus Friedrichshof, Kreis Gerdaun, jetzt in Mitteldeutschland, zu erreichen über seinen Sohn Fritz Kösling, 444 Rheine, Rossiniweg Nr. 8, am 6. Februar
Lange, Anna, geb. Seck, aus Pöbthen und Königsberg, Fernmeldeamt, jetzt 63 Gießen, Wiesackerweg 46, am 21. Februar
Poplawski, Karl, aus Walden, Kreis Lyck, jetzt 41 Duisburg-Hamborn, Ottostraße 41a, am 21. Februar
Schober, Erich, Bürgermeister a. D., aus Gilgenburg, Kreis Osterode, jetzt 3004 Isernhagen N.B. Süd, Nachtigallenweg 4, am 21. Februar
Wolke, Walter, Altbezirks- und Ortsvertreter, aus Seepöthen, Kreis Pr.-Holland, jetzt 2411 Gudow über Mölln-Lauenburg, am 19. Februar
zum 85. Geburtstag
Bendrich, Heinrich, aus Königsberg-Ponarth, Godriener Straße 25, zur Zeit 3001 Altwarmbüchen, Farrelweg 12, am 19. Februar
Borchert, Marie, verw. Jedamus, geb. Sackel, aus Reichenstein, Kreis Lötzen, jetzt bei ihrer Tochter Frau Elise Chrzanowski, 4814 Senne I, Kornblumenweg 19. Die Kreisgemeinschaft Lötzen gratuliert sehr herzlich
Eder, Wilhelm, aus Eichtal bei Puschendorf, jetzt 2061 Düchelsdorf, Post Sierksrade, am 16. Februar
Eltrich, Eva, geb. Doerk, aus Königsberg, Mitteltragheim I, jetzt 3032 Fallinghof, Breslauer Straße 18, am 16. Februar
Grunenberg, Gustav, aus Albrechtswalde, Kreis Pr.-Eylau, jetzt 562 Velbert, Goebenstraße 58, am 21. Februar
Kastana, Gustav, Bahnhof Gerdaun, jetzt 6 Frankfurt/Main-Eschersheim, Kirchhainer Straße 21, bei Klass, am 18. Februar
Koppetsch, Dr. Walther, aus Labiau, zuletzt Oberbürgermeister in Zerbst, jetzt 635 Bad Nauheim, Schwalzheimer Straße 8, am 19. Februar
Paeger, Helene, geb. Veithöfer, aus Bühlen, Kreis Schloßberg, jetzt bei ihrer Tochter Lieselotte Paeger, 208 Pinneberg-Eggerstedt, Postalozzistraße 53, am 17. Februar
zum 84. Geburtstag
Gehrmann, Hermann, Schmiedemeister, aus Krossen, Kreis Pr.-Holland, jetzt 4459 Veldhausen, Gartenstraße 235, am 17. Februar

Konopatzki, Helene, aus Rochau, Kreis Angerburg, jetzt 298 Norden, Hirtenpfad 28, am 20. Februar
Modersitzki, Emma, geb. Kaesler, aus Mühlhausen, Kreis Pr.-Holland, jetzt 24 Lübeck, Stresemannstraße 39a, am 18. Februar
Neumann, Heinrich, Hofmann bei Landwirt Thiel in Strauben, Kreis Heiligenbeil, jetzt bei seiner Tochter Frau Wanda Clausen, 2391 Steinbergkirche über Flensburg, am 19. Februar
Robmann, Rudolf, Bäckermeister, aus Königsberg, Vorstädtische Langgasse 10, jetzt 465 Gelsenkirchen, Tannenbergsstraße 28, am 13. Februar
zum 83. Geburtstag
Fortak, Margarete, aus Pillau II, Camstiggaller Str. 15, jetzt 294 Wilhelmshaven, Brommystraße 106, am 21. Februar
Gramatzki, Hermann, aus Giersfelde, Kreis Lyck, jetzt 8074 Geimersheim, Altvaterstraße 10, am 21. Februar
Merchel, Fritz, Zolloberssekretär i. R., aus Gumbinnen, Gartenstraße 11, jetzt 6094 Bischofsheim, Im Attich 7, am 20. Februar
Neuber, August, Lehrer i. R., aus Hirschberg und Seemen, Kreis Osterode, jetzt 3101 Wiesen/Aller, Nordstraße 18, am 15. Februar
Schories, Maria, geb. Petarus, Witwe des Zugführers Schories, aus Tilsit, Dragonerstraße 9a, jetzt 5602 Langenberg, Vogteier Straße 24, am 18. Februar
zum 82. Geburtstag
Bernhard, Heinrich, aus Thalbach, Kreis Braunsberg, jetzt 24 Lübeck, Ohmstraße 1, am 21. Februar
Brehm, Anna, geb. Wannags, aus Neuhof-Lindicken, Kreis Schloßberg, jetzt bei Frau Edith Kluck, 2175 Gadenberge, Am Postweg 4, am 12. Februar
Forstreuter (Nante), Amalie, geb. Baltrusch, aus Liebenfelde, Kreis Labiau, jetzt 1 Berlin, Altersheim Sonnenallee, am 14. Februar
Grigo, Franz, aus Lyck, jetzt 206 Bad Oldesloe, Pöitzerweg 62, am 19. Februar
Knuth, Johannes, aus Angerburg, jetzt 2257 Bredstedt, Hochstraße 11, am 21. Februar
Marienfeld, Berta, aus Oberkerbswalde, Kreis Elbing, jetzt 532 Bad Godesberg, Marienforster Steinweg 64, am 14. Februar
Meller, Maria, aus Pillau II, Mittelstraße 2, jetzt 23 Kiel-Friedrichsorf, Skagerrakufer 1-3, am 19. Februar
Selke, Bertha, geb. Brosche, aus Engelstein, Kreis Angerburg, jetzt 5439 Winnen 1 über Westerbürg, am 17. Februar
Seifert, Magdalena, aus Gumbinnen, Bismarckstr. 65, jetzt 24 Lübeck, Wickedestraße 12, am 21. Februar
Schillack, Wilhelmine, geb. Smolen, aus Königsberg-Ponarth, Speichersdorfer Straße 141, jetzt 593 Hütental-Weidenau, Balthasar-Neumann-Weg 6, am 22. Februar
zum 81. Geburtstag
Christochowitz, Ludwig, Oberleutnant der Schutzpolizei a. D., aus Prostken, jetzt 1 Berlin 62, Ebersstraße 15a, am 9. Februar
Kaiser, Margarete, geb. Koppetsch, aus Labiau, Neuendorf, jetzt 2427 Neversfelde, Breslauer Str. 10, am 16. Februar
Lepenis, Minna, geb. Kubbilun, aus Sonnenmoor, Kreis Ebenrode, jetzt 5159 Habelrath, Marketenstraße 7, am 17. Februar
Pohlmann, Otto, aus Pellingenken, Kreis Insterburg, jetzt 24 Lübeck-Eichholz, Storchennest 12, am 16. Februar
Puschke, Karl, aus Rosengarten, Kreis Angerburg, jetzt 5131 Würm, Hauptstraße 30, am 20. Februar
Runge, Minna, geb. Fryzewski, aus Jakunen, Kreis Angerburg, jetzt 86 Bamberg, am Heidelsteig 31, am 19. Februar
Tauchert, Bertha, aus Königsberg-Juditten, jetzt 404 Neub., Gnadentaler Allee 15, am 13. Februar
zum 80. Geburtstag
Block, Johann, aus Sonnheim, Kreis Angerburg, jetzt 32 Hildesheim, Entenpfuhl 26, am 16. Februar
Bortz, Gertrud, geb. Rautenberg, aus Grünwalde bei Landsberg, jetzt 2351 Willingrade bei Neumünster, am 21. Februar
Bury, Wilhelm, Superintendent i. R., aus Lyck und Hohenstein, jetzt in Mitteldeutschland, zu erreichen über Otto Skibowski, 357 Kirchhain, Postfach 113, am 23. Februar
Böhne, Ida, geb. Puschat, aus Wenzken, Kreis Angerburg, jetzt 318 Wolfsburg, Thiergartenbreite 36, am 17. Februar
Divinski, Elisabeth, aus Adlig Blumenau, jetzt 7717 Möhringen, Waldstraße 18
Folgmann, Marie, geb. Allenberg, aus Worienen-Glomsien, Kreis Pr.-Eylau, jetzt 2865 Lübberstedt, Am Bahnhof 94, am 17. Februar
Freitag, Charlotte, geb. Preuß, aus Königsberg, Tiergartenstraße 19, jetzt zu erreichen über W. Freitag, 23 Kiel, Metzstraße 49, am 16. Februar
Gercke, Wally, aus Ortelsburg, jetzt 61 Darmstadt, Roquetteweg 8, am 20. Februar
Goerz, Erna, aus Ebenrode, jetzt 239 Flensburg, Mürwiker Straße 23, am 20. Februar
Hartstock, Mathilde, aus Kruglanken, Kreis Angerburg, jetzt 4425 Billerbeck, Nikolausstraße 7, am 20. Februar
Henkies, August, Regierungsamtmann i. R., aus Allenstein, Soldauer Straße 10, jetzt 638 Bad Homburg v. d. Höhe, Mariannenweg 20, am 18. Februar
Jerosch, Frau, aus Cibissen, Kreis Johannisburg, jetzt Stockelsdorf bei Lübeck, Tilsiter Straße 11, am 21. Februar
Junga, Elfriede, aus Ortelsburg, jetzt 2951 Hesel 116 über Leer, am 22. Februar
Kerlies, Wilhelm, aus Kulsen, Kreis Angerburg, jetzt Müssen über Büchen/Lauenburg, am 17. Februar
Krause, Franz, aus Labiau, Friedrichstraße 8, jetzt 24 Lübeck, Scharhörnstraße 10, am 16. Februar
Kemp, Hans, aus Königsberg, jetzt 31 Celle, Kniprodestraße 4, am 19. Februar
Komossa, Grete, geb. Zywielt, aus Krokau, Kreis Neidenburg, jetzt 2 Hamburg 61, Rathbusch, Parzelle 152, am 13. Februar
Kuffert, Anna, geb. Petaux, Witwe des Fleischermeisters Rudolf Kuffert, aus Rastenburg, Sensburger Straße 1, jetzt 61 Darmstadt, Taunusstr. 2, am 13. Februar
Lott, Ernst, aus Sillenfelde, Kreis Angrapp, jetzt 2141 Oerel 155, Kreis Bremervörde, am 14. Februar
Neubert, Edwig, aus Seestadt Pillau, jetzt 237 Rendsburg, Wilhelmstr. 90, am 16. Februar
Nilewski, Elise, geb. Goldbeck, aus Großwaltersdorf, jetzt 24 Lübeck, Wulsdorfer Heide 2, am 14. Februar
Nitsch, Auguste, geb. Kowalk, aus Johannisburg, jetzt 311 Uelzen, Niendorfer Straße, Wichernhaus, am 20. Februar
Piecholtka, Auguste, aus Lyck, jetzt 44 Münster, Fliederstraße 19, am 21. Februar
Salten, Emil, aus Dröbnitz, jetzt 206 Bad Oldesloe,

Königsberger Straße 7, am 13. Februar. Dem ehemaligen Bürgermeister von Dröbnitz gratuliert herzlich die Kreisgemeinschaft Osterode
udars, Martin, aus Memel, Mühlenstraße 51, jetzt 24 Lübeck, Konradstraße 2, am 17. Februar
Schellbach, Wilhelm, aus Upalten, Kreis Angerburg, jetzt 3387 Viernburg/Harz, Steinfeldstraße 8, am 20. Februar
Tomaschowski, Maria, aus Labiau, jetzt 8751 Obernau/Main, Aschaffener Straße 35, am 20. Februar
zum 75. Geburtstag
Ballnus, Meta, aus Labiau, jetzt 7241 Dettingen, Hauptstraße 25, am 21. Februar
Barnal, Karl, aus Heidenberg, Kreis Angerburg, jetzt 2384 Eggebek-Westerrheide 8, am 21. Februar
Bojara, Auguste, geb. Pruß, aus Angerburg, jetzt 2 Hamburg 22, Averbhoffstraße 5, Wohnung 23, am 19. Februar
Deyke, Marie, geb. Krajewski, aus Osterode, Preußenstraße 13, jetzt 4572 Essen i. O., Siedlung Ahhausen, am 13. Februar
Friederich, Paul, aus Stuldeinen/Kuckerneese, jetzt 449 Papenburg, Mühlenstraße 50, am 17. Februar
Komm, Max, aus Ostseebad Palmnicken, jetzt 495 Minden, Mittelweg 18, am 15. Februar
Lengkeit, Margarete, aus Buddern, Kreis Angerburg, jetzt in Mitteldeutschland, zu erreichen über Franz Jordan, 213 Rotenburg, Mittelweg 37, am 16. Februar
Pachert, Julius, aus Angerburg, jetzt 52 Siegburg, Bismarckstraße 65, am 22. Februar
Paulat, Meta, geb. Klotz, aus Königsberg, Ritterstraße 28, jetzt 65 Mainz, Untere Zahlbacher Str. 9, Weifert-Janz-Heim, App. 218, am 10. Februar
Perrey, Franz, aus Sommershöfen, Kreis Elderniederung, jetzt 8414 Maxhütte-Haidhof, St.-Barbara-Straße 12, am 15. Februar
Querner, Selma, geb. Goebel, aus Königsberg, Gebuhrstraße 61b, jetzt 753 Pforzheim, Güterstr. 8, am 16. Februar
Semmling, Maria, aus Pillau II, Große Stiehlstr. 12, jetzt 237 Rendsburg, Reeperbahn 36, am 22. Februar
Stecklies, Bertha, geb. Rosental, aus Angerburg, jetzt 46 Dortmund, Gneisenaustraße 96, am 20. Februar
Schustek, Wilhelm, aus Friedrichsfelde, Kreis Ortelsburg, jetzt 7771 Mimmehausen über Überlingen/Bodensee, am 17. Februar
Schmidt, Johanne, aus Perkau, Kreis Bartenstein, jetzt 468 Wanne-Eickel, Heidstraße 73, am 13. Februar

Skoda, Louise, Hebamme, aus Heilsberg, Markt, jetzt 2801 Tarmstedt, Poststraße 115, am 12. Februar
Spindler, Walter, Kaufmann, aus Ostseebad Palmnicken, Haus Meeresblick, jetzt 2433 Grönitz, Mövenstraße 13, am 15. Februar
Wachowski, Frieda, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt 446 Nordhorn, Hermann-Löns-Platz 14, am 14. Februar
Goldene Hochzeiten
Bartel, Emil und Frau Hedwig, geb. Mallon, aus Domkau-Geierswalde, Kreis Osterode, jetzt 5201 Heide, Post Fränzhäuschen, Gartenstraße 47, am 12. Februar
Boettcher, Rudolf, Landwirt, und Frau Auguste, geb. Buddrus, aus Langallen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt auf dem Hof ihres Sohnes, 2413 Breitenfelde bei Mölln, am 14. Februar
Elbe, Karl, Lehrer i. R., und Frau Martha, geb. Singer, aus Kriplauen, Kreis Tilsit, jetzt 2056 Glinde, Mühlenstraße, am 21. Februar
Hafke, Franz und Frau Antonie, geb. Bader, aus Rastenburg, Angerburger Straße 39, jetzt 286 Osterholz-Scharmbeck, Schillerstraße 2c, am 15. Februar
Hanke, Gustav und Frau Marie, geb. Meyer, aus Liebstadt, Kreis Mohrungen, jetzt 208 Pinneberg, Breslauer Straße 10, am 8. Februar
Kwiatkowski, Emil und Frau Emilie, geb. Masuch, aus Mingfen, Kreis Ortelsburg, jetzt 285 Bremerhaven, Bismarckstraße 31, am 17. Februar
Kudling, August, Kaufmann, und Frau Emma, geb. Hebel, aus Ekersdorf, Kreis Mohrungen, jetzt 33 Braunschweig, Am schwarzen Berge 20, am 6. Februar. Frau Emma Kudling feiert am 15. Februar ihren 80. Geburtstag.
Naujoks, Max, Hauptmann d. Pol. a. D., und Frau Emmy, jetzt 23 Kiel, Wilhelmshavener Straße 1, am 22. Februar
Siebrandt, Fritz und Frau Gertrud, geb. Lange, aus Königsberg, Oberrollberg 19a, jetzt 6072 Dreieichenhain, Wiesenau 9, am 15. Februar
Das Abitur bestanden
Fiedler, Jürgen (Landwirt Willy Fiedler und Frau Helma, geb. Friese, aus Heiligenwalde, Kreis Pr.-Holland, jetzt 2101 Wittenberg-Woxdorf über Hamburg-Harburg), am Alexander-von-Humboldt-Gymnasium in Hamburg-Harburg.
Kossmann, Urte-Maria (Walter Kossmann und Frau Hildegard, geb. Kranich, aus Lengainen, Kreis Allenstein, jetzt 21 Hamburg 90, Mergellstraße 26), an der Sophie-Barat-Schule, Gymnasium für Mädchen.

Kennen Sie die Heimat wirklich? (O 15)



Heute bringen wir ein neues Bild aus unserer Serie „Kennen Sie die Heimat wirklich?“ Dazu stellen wir wieder die fünf Fragen:

- 1. Was stellt dieses Bild dar?
2. Wann ungefähr ist das Bild entstanden?
3. Welche bemerkenswerten Einzelheiten erkennen Sie auf dem Bild?
4. Was wissen Sie darüber?
5. Welche persönlichen Erinnerungen verbinden sich für Sie mit diesem Bild?

Die ausschlufreichste Antwort wird wieder mit 20,- DM honoriert. Betrachten Sie das Bild genau und schicken Sie Ihre Antworten auf die fünf Fragen mit der Kennziffer O 15 spätestens in zehn Tagen, also bis Dienstag, 25. Februar, an

Das Ostpreußenblatt 2 Hamburg 13, Parkallee 86

FÜR IHRE NEUWERBUNG!

Form for advertising subscription: Hier abtrennen, Hiermit bestelle ich bis auf Widerruf... Das Ostpreußenblatt, Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V. Die Zeitung erscheint wöchentlich. Den Bezugspreis in Höhe von 2,40 DM bitte ich monatlich im voraus durch die Post zu erheben. Ich überweise die Bezugsgebühr vierteljährlich im voraus an Das Ostpreußenblatt 2 Hamburg 13 Postfach 8047. a) auf Postcheckkonto Hamburg 8428 b) auf das Girokonto 192344 der Hamburgischen Landesbank Hamburg. Zutreffendes bitte unterstreichen.
Wohnort: Straße und Hausnummer
Kreis:
Geworben durch: Vor- und Zuname
vollständige Postanschrift
Als Werbepremie wünsche ich:
Als offene Briefdrucksache senden an:
DAS OSTPREUSSENBLATT Vertriebsabteilung 2 Hamburg 13, Parkallee 86
Datum: Unterschrift

Fünzig Jahre deutscher Luftpostverkehr

Am 6. Februar jährte sich zum 50. Male der Tag, an dem erstmalig amtlich Postsendungen mit Flugzeugen innerhalb Deutschlands regelmäßig befördert wurden. Aus Anlaß dieses Gedenktages gab die Deutsche Bundespost zwei Sondermarken heraus.

Als 1919 nach Kriegsende die Erdwegverbindungen zwischen Berlin und Weimar, dem Ort, an dem die Deutsche Nationalversammlung tagte, unsicher und unregelmäßig waren, wurde beschlossen, die für die Abgeordneten bestimmten Briefsendungen, Akten und Zeitungen von Berlin-Johannisthal nach Weimar regelmäßig zu fliegen. Der für den 5. Februar 1919 vorgesehene erste Flug wurde wegen Schlechtwetters auf den 6. Februar 1919 verschoben. Die Durchführung lag bei der Deut-

zeichen mit der Aufschrift „Deutsche Flugpost“ in den Wertstufen 10 Pfg. und 40 Pfg. erschienen — der 40-Pfg.-Wert mit der Abbildung eines Doppeldecker-Flugzeugs. Sie dienten zur Freimachung der mit Luftpost zu befördernden Sendungen, ohne daß ihre Verwendung für diesen Zweck vorgeschrieben gewesen wäre. Auch heute gibt es für Luftpostsendungen keine Vorschrift der Verwendung besonderer Luftpostmarken. Luftpostsendungen müssen jedoch die deutliche Angabe „Mit Luftpost“ tragen.

Auf den Gedenkmarken „50 Jahre deutscher Luftpostverkehr“ sind zwei Flugzeuge aus der Entwicklung des Luftpostdienstes abgebildet. Der 20-Pfg.-Wert enthält die gute alte Tante Ju 52, die von den dreißiger Jahren an bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges als Postflugzeug eingesetzt war. Auf der 30-Pfg.-Marke ist eine Boeing 707 abgebildet, die im internationalen Verkehr heute das meistbenutzte Flugzeug zur Postbeförderung ist. Damit gibt die Bundespost endlich wieder einmal zwei Briefmarken heraus, die gefallen. **HZ**



schon Luftreederei GmbH in Berlin, die kurz zuvor die Erlaubnis erhalten hatte, mit einem ehemaligen Kriegsflugzeug den Postverkehr zwischen Berlin und Weimar zu unterhalten. Nach dem Beginn des deutschen Luftverkehrs hat die Deutsche Post dem jungen Verkehrszweig vielfach die Wege geebnet. Die Deutsche Reichspost wie auch die Deutsche Bundespost waren in sehr wesentlichem Umfang an der Entwicklung des Luftverkehrs und an dem Ausbau des schnellen Beförderungsmittels beteiligt. Schon 1874 hatte Generalpostmeister Stephan in einem öffentlichen Vortrag über „Weltpost und Luftschiffahrt“ der Luftfahrt eine große Zukunft vorausgesagt. Der ersten regel-



mäßigen Flugverbindung im Jahr 1919 waren eine Reihe von Postbeförderungen in der Luft vorausgegangen. Zum erstenmal in größerer Zahl waren z. B. 1912 Postsendungen von Flugzeugen und Luftschiffen auf den Strecken Bork — Brück — Mannheim — Heidelberg und Frankfurt am Main — Darmstadt und Wiesbaden befördert worden. Wie rasch die regelmäßige Postbeförderung in der Luft sich ausdehnte, geht aus der Tatsache hervor, daß bereits vom 7. April 1919 an bei allen Postämtern des damaligen Reichsgebietes offiziell Luftpostsendungen eingeliefert werden konnten. Schon im Oktober dieses Jahres sind auch Luftpostwert-

Hengste wechseln die Ställe

Der beliebte Schimmelhengst Maharadscha v. Famulus hat für 1969 eine Box im Trakehner Gestüt Rantzau bei Plön in Holstein bezogen. Der Braune Schabernack v. Schöner Abend im Besitz des Haupt- und Landgestüts Marbach a. d. Lauter wechselt in sein Geburtsland Schleswig-Holstein über und wird im Gestüt der Kurhessischen Hausstiftung in Schmoel, Kreis Plön, aufgestellt. Er ist sicher ein guter Nachfolger für Himalaja, der nach Marbach zurückgeht. Der Dunkelfuchs Lothar v. Julmond, ebenfalls im Besitz des Haupt- und Landgestüts Marbach, wird neben dem Sterndeutersohn Tannenbergl — Reserve Sieger auf der Hengstkörung 1968 in Neumünster — die Deckstelle im Ostpreußengestüt Hunnesrück, Kreis Einbeck, besetzen. Morgenglanz, Sohn des bekannten Abglanz, hat inzwischen die Hengstprüfung in Westercelle mit gutem Erfolg abgelegt und geht als Leihhengst zu Herrn Wahler, Klosterhof Medingen bei Bevensen. Der Spitzhengst des Hengstmarktes 1967 in Neumünster, Magister v. Major, wird in der kommenden Decksaison nicht eine Beschälerbox beziehen, sondern als Dressurpferd von Olympiareiter Dr. Rainer Klimke in Münster (Westf) ausgebildet.

Herr Kisting, Gestüt Buchenhof in Hetzbach (Odenwald), sicherte sich den erneut durch die DLG-Ausstellung von 1968 in München bekanntgewordenen Fuchshengst Carajan v. Herbstwind, der bisher acht Jahre im Trakehner Gestüt Birkhausen aufgestellt war und schon 16 Beschäler lieferte. In Birkhausen wirkt neben dem Araber Gazal VII weiterhin der in Frankreich gezogene Vollblüter Prince Rouge xx, dessen Nachkommen 1968 besonders erfolgreich in Hindernisrennen waren. Erstmals hat auch das Gestüt Grumbach bei Saarbrücken eine Deckstelle eröffnet, und zwar mit dem Schimmel Ferlin v. Maharadscha und dem Rappen Insekkönig v. Kapitän.

Prof. Erwin Josefski, Musikerzieher, Organist, Kantor und Chorleiter, beging in Detmold seinen 70. Geburtstag. Er wurde in Groß Schönforst, Kreis Rosenberg (Westpr.), geboren und studierte in Königsberg, bevor er in Deutsch Eylau seine erste Stelle als Musikerzieher antrat. Er wirkte später an der Hochschule für Lehrerbildung in Elbing und wurde nach dem Kriegsdienst als Professor an das Hochschulinstitut der Deutschen Karls-Universität in Prag berufen. Er hat sich in den letzten Jahren wieder als international angesehener Musikkritiker einen Namen gemacht.

Preußischer und deutscher Katechismus

korrigiert 1545 (Weinreich) aus dem Dokumentenband zur Kirchengeschichte

Geschichte der Evangelischen Kirche Ostpreußens

Ein grundlegendes Werk von Prof. Dr. Walter Hubatsch

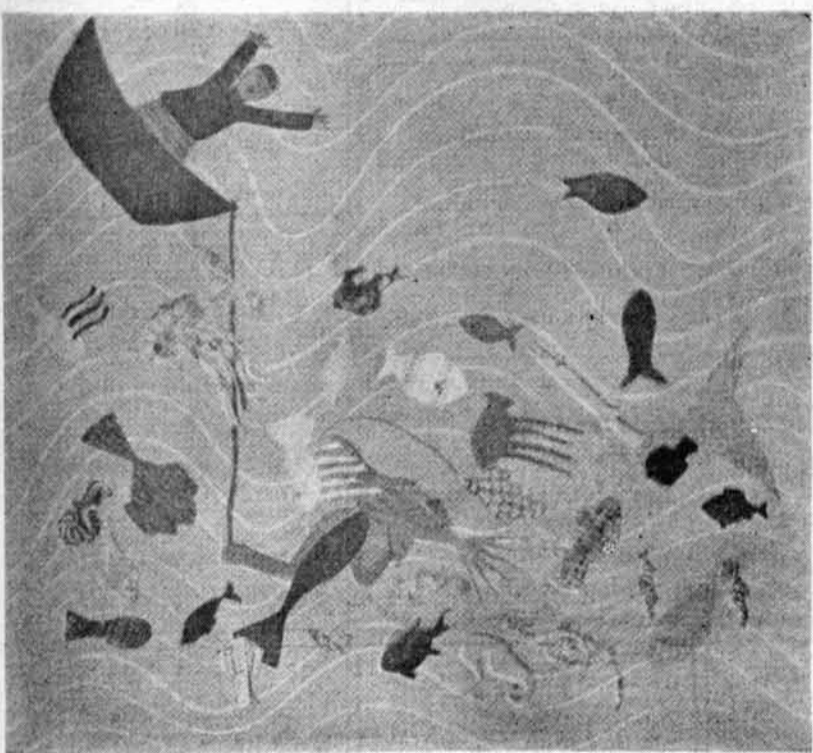
Im Raum der Geschichte unserer ostpreußischen Heimatkirche gab es viele Abhandlungen über einzelne kirchengeschichtliche Epochen, wie Reformation, Pietismus, Liberalismus — und ihre besonderen Ausformungen bei uns in Kirche und Frömmigkeit, auch über ihre Ausstrahlungen über Ostpreußen hinaus, besonders nach dem Osten (den baltischen Ländern, Polen usw.). Auch manche Einzelabhandlung über bekannte kirchliche Persönlichkeiten Ostpreußens war vorhanden. Was aber fehlte, war eine Gesamtdarstellung. Vor 300 Jahren schrieb Christoph Hartknoch die erste evangelische Kirchengeschichte Ostpreußens; vor 200 Jahren der Königsberger Polyhistoriker Daniel Heinrich Arndt.

Nun liegt die heute so notwendige Gesamtdarstellung vor. Prof. Dr. Walther Hubatsch legt sie in drei Bänden vor. Der Textband (598 Seiten) gibt nicht nur einen Überblick über die Geschichte unserer evangelischen Kirche von der Reformation bis zur Vertreibung, sondern zeigt dabei auch, in welchem erstaunlichem Maße allgemeine theologische und kirchliche Strö-

mungen in Ostpreußen eine eigene Ausformung gefunden und von da aus weiter gewirkt haben, nicht nur nach dem Osten, sondern auch auf das „Reich“. Der Bildband enthält 715 Bilder von ostpreußischen Kirchen (mit einer großen Faltkarte); in dem Dokumentenband sind bekannte und wertvolle Dokumente aus unserer Kirchengeschichte wiedergegeben, vor allem auch solche Urkunden, die bisher überhaupt noch nicht veröffentlicht worden sind, ja weithin unbekannt waren.

Das dreibändige Werk ist soeben beim Verlag Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen herausgekommen. Jeder Band kostet 39,— DM. Ich meine, für alle die, die in Liebe und Treue in ihrer Evangelischen Kirche in Ostpreußen gewirkt haben und an ihr hängen, wäre es schön, wenn sie wenigstens einen Band dieser Kirchengeschichte besitzen könnten. Das wäre ein rechtes Weihnachtsgeschenk, das jeder von uns sich selbst oder anderen machen könnte.

Pfarrer W. Marienfeld
Schriftführer der Gemeinschaft evgl. Ostpreußen



Das Märchen von der Bernsteinix

Motive aus ost- und mitteldeutschen Märchen bringt ein großformatiger, hervorragend ausgestatteter Kalender, der vom Arbeits- und Sozialministerium des Landes Nordrhein-Westfalen herausgegeben wurde. Es handelt sich dabei um Arbeiten, die bei dem mittel- und ostdeutschen Schülerwettbewerb im vergangenen Jahr mit einem Preis bedacht worden sind. Der Kalender bringt Arbeiten des Landessiegers bei diesem Wettbewerb, der 9. Klasse (Mädchen) der Bodenschwingschule Bocholt. Verantwortlich zeichnet die Klassenlehrerin Erna Lachmann. Unser Foto zeigt eine Klebearbeit zu der Geschichte von der Bernsteinix. Leider ist es uns nicht möglich, die leuchtenden Farben des Blattes wiederzugeben. Wir möchten unseren Lesern doch wenigstens einen Eindruck von dieser Arbeit vermitteln.

Alexander Evertz: Die Evangelische Kirche und die Revolution von links

Nach den Publikationen „Abfall der evangelischen Kirche vom Vaterland“ und „Glaubensnotstand“ ist dies das dritte Buch des Dormunder Pfarrers Alexander Evertz, in dem er Stellung nimmt zu dem, was in den Gemeinden an Beunruhigung, Verwirrung und Ärgernis umgeht — angesichts all dessen, was nun die Gemeinden von ihrer Kirche, das heißt ihren Amtsträgern und Gremien zu sehen und zu hören bekommen. Die kirchliche Presse und die kirchliche Berichterstattung in Fernsehen und Rundfunk sorgen dafür, daß alles, was in diesem Sektor geschieht, „an den Mann“ kommt. Nachdem der „gerechte Krieg“ in der Kirche passé ist, wird nun in der gleichen Kirche, oft sogar von den gleichen Personen, in einer „Theologie der Revolution“ das Recht auf Revolution, das heißt auf einen gewaltsamen Umsturz, verkündet. Jesus Christus wird als ein „Revolutionär“ dargestellt — und Rudi Dutschke liegt für sie auf der gleichen Linie wie der „Weltverbesserer Jesus“. Jesus sei gekommen, um alles „neu zu machen“ — und Christen seien nun in seiner Nachfolge gerufen, „an dieser Erneuerung der Geschichte und an der Verwandlung der Welt teilzunehmen“, ja dabei „als Avantgarde voranzugehen“. Christliche Existenz unter der Herrschaft Christi sei „revolutionäre Existenz“. Ja, der Christ sei zur „permanenten Revolution“ gerufen, das heißt zur ständigen Infragestellung und Bekämpfung der bestehenden Ordnung und notfalls zum Einsatz von Gewalt, zumal diese bestehende Ordnung sich ja auch nur halten könne durch eine „ungeheuer große, verschleierte Gewaltanwendung“.

Pfarrer Evertz zeigt in seinem Buch die geistigen Wurzeln auf, aus denen das alles sozusagen natürlich wächst, was nun im Raum der Kirche vor jedermanns Augen und Ohren sich abspielt. Teilnahme von Pfarrern an Protestmärschen — einige sogar im Talar — etwa gegen jegliche Notstandsgesetzgebung, an der außerparlamentarischen Opposition, gute Worte für den rebellierenden Studenten bei gleichzeitiger, vorschneller Kritik an der Polizei, ja sehr weitgehendes Verständnis sogar für Gottesdienststörung (siehe an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin und im „Michel“ in Hamburg) und so fort.

In einem Nachwort stellt Pfarrer Evertz fest: Es ist mein Anliegen, daß unsere evangelische Kirche, um Gottes und der Menschen willen, Kirche bleibt. **M.**

Alexander Evertz, Die Evangelische Kirche und die Revolution von links. Blick & Bild Verlag, Velbert und Kettwig. Preis 7,80 DM.

Richard Friedenthal, Luther. Sein Leben und seine Zeit. R. Piper & Co. Verlag, München.

Der Verfasser ist uns besonders durch seine eindringliche Goethe-Biographie bekannt geworden. Sein Verlag hat daneben noch „Die Party bei Herrn Tokaido“ und „Die Welt in der Nußschale“ herausgebracht. Für seine Arbeiten legitimiert er sich durch sein Studium der Philosophie, der Literatur- und Kunstgeschichte und durch sein Arbeiten in großen deutschen Verlagen.

Zum 450. Reformationsjubiläum legte er seine Arbeit über Martin Luther vor. In drei Teilen — „Werdegang eines Rebellen — Feuersturm — Der Wittenberger Reformator“ — und darin in sieben- und dreißig Kapiteln rollt vor uns jene so merkwürdig zerklüftete Zeit, von größten Gegensätzen bestimmt, ab. Und in ihr der eine, von dem Conrad Ferdinand Meyer singt: „Er fühlt der Zeiten ungeheuren Bruch und fest umklammert er sein Bibelbuch.“ Friedenthal versucht mit Erfolg, wie wir meinen, den Leser so anzusprechen, daß die Beziehungen von Vergangenheit zur Gegenwart ihn zwingend auf eigene Entscheidungen anreden und ihm deutlich machen, wie tausendfältig verflochten die Geschichte ist, und wie ein Mensch in aller Menschlichkeit, die ihn am Ende seiner Tage sagen läßt: „Wir sind Bettler, das ist wahr“, offen dem Geiste Gottes werden läßt, dem Geschehen einen unverlöschlichen Stempel aufdrückt.

Bibliographische Hinweise und Quellenverzeichnis verraten die sorgfältigen Vorarbeiten. Aus denen ist ein Werk wie aus einem Guß geworden. Die beiden Karten von Europa zur Zeit der Reformation hätten eine differenziertere Farbgebung verdient. Bilder auf Tafeln und im Text sind ausgezeichnet.

Kirchenrat Leitner

Jugendliche aus Ostpreußen, die von Angehörigen gesucht werden

1. Aus dem Krankenhaus Friedland, Kreis Barthenstein, wird Regina Schwanitz, geb. 23. 7. 1943 in Nordenburg, Kreis Gerdauen, gesucht von ihrer Schwester Brigitte Schwanitz, geb. 6. 10. 1935. Regina wurde im Herbst 1945 von ihrer Mutter wegen Kopfausschlag in das Krankenhaus Friedland eingeliefert. Die Mutter selbst ist nach einigen Tagen verstorben. Wer hat das Mädchen im Krankenhaus Friedland betreut und kann über den weiteren Verbleib desselben Auskunft geben?

2. Aus Heinrichswalde, Kreis Elchniederung, wird Hannelore-Hildegard Koose, geb. 10. 1. 1944 in Heinrichswalde, gesucht von ihrer Mutter Hildegard Liebmann, geb. Koose, geb. 18. 2. 1922. Das Mädchen befand sich 1945 im Säuglingsheim in Heinrichswalde und wurde im Juni 1944 in das Städtische Krankenhaus nach Königsberg, Samitzer Allee Nr. 45, und später in die Ausweichklinik nach Rauschen-Düne verlegt. Im Säuglingsheim Heinrichswalde wurde Hildegard Koose von einer Schwester

3. Aus Insterburg, Gerichtsstraße 32, wird Lothar Didwibus, geb. 16. 6. 1940 in Insterburg, gesucht von seinem Vater, Richard Didwibus, geb. 2. 6. 1910 in Tilsit. Lothar war als Pflegekind bei der Familie Lange untergebracht. Es wird auch Frau Gertrud Ambross, geb. Lange, gesucht.

4. Aus Gaitzungen, Kreis Insterburg, wird Siegfried Schukat, geb. im Dezember 1944, gesucht von der Tante Helene Stöckhorst, geb. Schukat, Siegfried Schukat war zuletzt in Gaitzungen, Kreis Insterburg, wohnhaft und ging zusammen mit seiner Mutter, Erna Schukat, geb. Groß, seinem Vater Emil Schukat und seinem Bruder Horst Schukat, geb. 29. 5. 1939, auf die Flucht. Angeblich soll eine Frau Gertrud Rose aus Gaitzungen, die im Jahre 1945 aus Ostpreußen in die Lüneburger Heide kam, Auskunft über den Verbleib der Familie Schukat geben können.

5. Aus Perkunhsfelde, Kreis Insterburg, wird Manfred Eckert, geb. 15. 9. 1943 in Perkunhsfelde, gesucht von seinem Vater Fritz Eckert, geb. 1885. Im Januar 1945 mußte die Familie Eckert Perkunhsfelde verlassen. Frau Eckert soll dann zusammen mit ihrem Sohn Manfred bis kurz vor Rositten, Kreis Mohrungen, gekommen sein, wo sie von den Russen aufgehalten worden sind. Angeblich kam Frau Eckert seinerzeit ums Leben. Manfred wurde ein paar Tage später auf einem Schlitzen an der Straße nach Rositten aufgefunden. Eine deutsche Familie, deren Name nicht bekannt ist soll sich des Jungen angenommen haben. Eine Frau Frieda Komutat, geb. Nowas, kann evtl. etwas über die Pflegeeltern des Manfred Eckert sagen. Eine Schwester der Frau Komutat soll 1941 als Frau Martha Skambraus in Wuppertal-Vohwinkel wohnhaft gewesen sein.

6. Aus Lank, Kreis Helligenberg, wird Gisela Gradtke, geb. 4. 3. 1942 in Lank, gesucht von ihrer Schwester Elfriede Darm, geb. Gradtke, geb. 5. 2. 1933. Auf der Flucht im Jahre 1945 wurde Gisela von einer Familie Will oder Wilke aus Brandenburg, Kreis Helligenberg, betreut. Frau Groß vom Gehöft Lank-Abbau könnte auch über Gisela Auskunft geben.

7. Aus Königsberg wird Marianne Beyer, geb. 9. 3. 1947 in Königsberg, gesucht von ihrer Mutter Erna Beyer, geb. Pflug. Noch im gleichen Jahr übersiedelten Frau Beyer und ihre Tochter Marianne nach Kowno/Kaunas in Litauen. Marianne kam in ein katholisches Säuglingsheim und erhielt den Namen Marianka Bawerita. Die Mutter sah ihre Tochter am 27. 5. 1947 zum letzten Male.

8. Aus Königsberg, Speichersdorfer Straße 147, wird Detlev Dröse, geb. 14. 3. 1943 in Königsberg, gesucht von seinem Vater Fritz Dröse, geb. 8. 12. 1920, und seiner Tante Hildegard Zabe, Detlev, der „Deti“ genannt wurde, ist zuletzt mit seiner Mutter Frieda Dröse, geb. Ostermann, am 12. 4. 1945 in der Nähe des Arbeitsamtes Königsberg gesehen worden. Dort wurde ein Transport, der vermutlich in die Sowjetunion ging, zusammengestellt.

9. Aus Königsberg, Roßgärtner Neue Gasse 2, wird Jutta-Helga Friese, geb. 14. 10. 1940 in Königsberg, gesucht von ihrem Vater, Herbert Friese, geb. 30. 6. 1914 in Königsberg. Jutta und ihre Mutter Maria Friese, geb. 12. 3. 1915, werden seit der Flucht im Jahre 1945 vermißt.

10. Aus Königsberg, Köhlhofstraße 1064, wird Wolfgang Herzberg, geb. 12. 3. 1943 in Königsberg, gesucht von seiner Tante Hildegard Otto, geb. 22. 11. 1910 in Königsberg. Wolfgang flüchtete mit seiner Mutter Elli Herzberg, geb. 28. 2. 1920, und seiner Tante Ursula Herzberg, geb. 4. 3. 1923, im Januar 1945 aus Königsberg. Während die Mutter im Sommer 1945 im Lagerlazarett 3 in Welsk/ UdSSR verstorben sein soll, werden Wolfgang und Tante Ursula noch immer vermißt. Als besonderes Merkmal hatte Wolfgang auf der linken Wange einen erbsengroßen Fleck.

11. Aus Königsberg, Dreysestraße 31, wird Doris Krutzke, geb. 7. 7. 1944, gesucht von ihrer Mutter Hedwig Krutzke, geb. 17. 4. 1914 in Königsberg. Das Mädchen befand sich wegen einer Mittelohrentzündung in der Kinderklinik Königsberg (Volksklinik), Steindamm, Wall 43/44. Anfang März 1945 hat die Mutter dort ihre Tochter zuletzt gesehen.

12. Aus Damerau, Kreis Samland, werden Egon Stäckler, geb. 27. 4. 1944, und Dieter Stäckler, geb. 13. 6. 1937, gesucht von ihrem Vater Otto Stäckler. Die Mutter Frieda Stäckler, geb. Daniel, geb. 13. 4. 1906, wird ebenfalls noch gesucht.

13. Aus Schillmeyer, Kreis Heydekrug, werden die Geschwister Radszuweit, Günther, geb. 9. 3. 1943, und Traute, geb. 29. 12. 1941, gesucht von ihrem Vater Karl Radszuweit, geb. 6. 8. 1905. Die Mutter von Traute und Günther, Meta Radszuweit, geb. Bertuleit, geb. 7. 1. 1920, wird ebenfalls noch gesucht.

14. Aus Rodungen, Kreis Schloßberg, werden die Geschwister Pokropp: Gisela, geb. 20. 2. 1940, Christel, geb. 20. 2. 1940, und Inge, geb. 20. 2. 1941, gesucht von der Tante Friedel Hirsch, geb. Aschmann, geb. 10. 12. 1902. Die Kindesmutter Minna Pokropp, die ebenfalls noch vermißt wird, flüchtete mit ihren Kindern am 17. 10. 1944 von Rodungen nach Bohnsack, Kreis Wehlau. Von dort setzte sie die Flucht am 22. 1. 1945 fort und wurde zuletzt am 25. 1. 1945 in Neuhausen/Tiergarten, Kreis Samland, gesehen.

15. Aus Königsberg Siedlung Gartenstadt, werden die Geschwister Kubbe: Johannes, geb. 28. 3. 1943 in Königsberg, Lothar, geb. 18. 6. 1941 in Königsberg, Ingeborg, geb. 16. 10. 1939, und Anneliese, geb. 27. 6. 1937, gesucht von ihrem Bruder Klaus Kubbe, geb. 25. 6. 1938. Die Mutter Else Kubbe, geb. 7. 3. 1914, wird auch noch gesucht.

16. Aus Almenhausen, Kreis Pr.-Eylau, wird Renate Diester, geb. 19. 11. 1939, gesucht von ihrem Vater, Arno Diester. Renate befand sich 1945/46 mit ihrer Mutter, Lydia Diester, in Markthausen, Kreis Labiau. Die Mutter ist im Januar 1946 dort verstorben. Renate soll sich im Sommer 1946 noch in Markthausen aufgehalten haben.

Das RÄTSEL für Sie...

Silbenrätsel

Aus untenstehenden Silben sind folgende Wörter zu suchen: 1. ind. phil. System, 2. Großstadt in Norddeutschland, 3. Bewohner Afrikas, 4. Zahl, 5. Lastentier, 6. Männername, 7. der neunte und fünfte Buchstabe, 8. scherzhaft für Neider, 9. Angerhöriger des seemännischen Personals einer Schiffsbesatzung, 10. nord. Göttin, 11. es war keiner gewesen. Die ersten beiden Buchstaben nennen den Gründer der Vogelwarte in Rossitten.

burg — dor — e — e — ga — ger — ham — ham — i — jo — ma — mand — mel — mer — ne — ne — neid — nie — nor — num — o — se — sel — the — tro.

... und die LOSUNG aus Folge 4

1. Swin Igel Fährte, 2. Mund Orgel Spieler, 3. Cord Hosen Rock, 4. Zwerg Astern Beet, 5. Morgen Nebel Bank, 6. Bauch Nabel Binde, 7. Luxus Auto Schlosser, 8. Plan Wagen Rad, 9. Fisch Otter Fell, 10. Straßen Lampen Schirm, 11. Sünden Fall Obst, 12. Post Fach Arbeiter.

Johanna Wolff



Ein Kurenwimpel ist das Festabzeichen zum Bundestreffen unserer Landsmannschaft am 24. und 25. Mai in Essen. Das Abzeichen wird in Kürze an die Gruppen ausgeliefert. Es kostet 3,— DM und berechtigt zum Besuch sämtlicher Veranstaltungen und des schönen Gruga-Parks. (Siehe auch Seite 2)

Gertrud betreut. Wer kann über den weiteren Verbleib der Hannelore-Hildegard Koose Auskunft geben?

3. Aus Insterburg, Gerichtsstraße 32, wird Lothar Didwibus, geb. 16. 6. 1940 in Insterburg, gesucht von seinem Vater, Richard Didwibus, geb. 2. 6. 1910 in Tilsit. Lothar war als Pflegekind bei der Familie Lange untergebracht. Es wird auch Frau Gertrud Ambross, geb. Lange, gesucht.

4. Aus Gaitzungen, Kreis Insterburg, wird Siegfried Schukat, geb. im Dezember 1944, gesucht von der Tante Helene Stöckhorst, geb. Schukat, Siegfried Schukat war zuletzt in Gaitzungen, Kreis Insterburg, wohnhaft und ging zusammen mit seiner Mutter, Erna Schukat, geb. Groß, seinem Vater Emil Schukat und seinem Bruder Horst Schukat, geb. 29. 5. 1939, auf die Flucht. Angeblich soll eine Frau Gertrud Rose aus Gaitzungen, die im Jahre 1945 aus Ostpreußen in die Lüneburger Heide kam, Auskunft über den Verbleib der Familie Schukat geben können.

5. Aus Perkunhsfelde, Kreis Insterburg, wird Manfred Eckert, geb. 15. 9. 1943 in Perkunhsfelde, gesucht von seinem Vater Fritz Eckert, geb. 1885. Im Januar 1945 mußte die Familie Eckert Perkunhsfelde verlassen. Frau Eckert soll dann zusammen mit ihrem Sohn Manfred bis kurz vor Rositten, Kreis Mohrungen, gekommen sein, wo sie von den Russen aufgehalten worden sind. Angeblich kam Frau Eckert seinerzeit ums Leben. Manfred wurde ein paar Tage später auf einem Schlitzen an der Straße nach Rositten aufgefunden. Eine deutsche Familie, deren Name nicht bekannt ist soll sich des Jungen angenommen haben. Eine Frau Frieda Komutat, geb. Nowas, kann evtl. etwas über die Pflegeeltern des Manfred Eckert sagen. Eine Schwester der Frau Komutat soll 1941 als Frau Martha Skambraus in Wuppertal-Vohwinkel wohnhaft gewesen sein.

6. Aus Lank, Kreis Helligenberg, wird Gisela Gradtke, geb. 4. 3. 1942 in Lank, gesucht von ihrer Schwester Elfriede Darm, geb. Gradtke, geb. 5. 2. 1933. Auf der Flucht im Jahre 1945 wurde Gisela von einer Familie Will oder Wilke aus Brandenburg, Kreis Helligenberg, betreut. Frau Groß vom Gehöft Lank-Abbau könnte auch über Gisela Auskunft geben.

7. Aus Königsberg wird Marianne Beyer, geb. 9. 3. 1947 in Königsberg, gesucht von ihrer Mutter Erna Beyer, geb. Pflug. Noch im gleichen Jahr übersiedelten Frau Beyer und ihre Tochter Marianne nach Kowno/Kaunas in Litauen. Marianne kam in ein katholisches Säuglingsheim und erhielt den Namen Marianka Bawerita. Die Mutter sah ihre Tochter am 27. 5. 1947 zum letzten Male.

8. Aus Königsberg, Speichersdorfer Straße 147, wird Detlev Dröse, geb. 14. 3. 1943 in Königsberg, gesucht von seinem Vater Fritz Dröse, geb. 8. 12. 1920, und seiner Tante Hildegard Zabe, Detlev, der „Deti“ genannt wurde, ist zuletzt mit seiner Mutter Frieda Dröse, geb. Ostermann, am 12. 4. 1945 in der Nähe des Arbeitsamtes Königsberg gesehen worden. Dort wurde ein Transport, der vermutlich in die Sowjetunion ging, zusammengestellt.

9. Aus Königsberg, Roßgärtner Neue Gasse 2, wird Jutta-Helga Friese, geb. 14. 10. 1940 in Königsberg, gesucht von ihrem Vater, Herbert Friese, geb. 30. 6. 1914 in Königsberg. Jutta und ihre Mutter Maria Friese, geb. 12. 3. 1915, werden seit der Flucht im Jahre 1945 vermißt.

10. Aus Königsberg, Köhlhofstraße 1064, wird Wolfgang Herzberg, geb. 12. 3. 1943 in Königsberg, gesucht von seiner Tante Hildegard Otto, geb. 22. 11. 1910 in Königsberg. Wolfgang flüchtete mit seiner Mutter Elli Herzberg, geb. 28. 2. 1920, und seiner Tante Ursula Herzberg, geb. 4. 3. 1923, im Januar 1945 aus Königsberg. Während die Mutter im Sommer 1945 im Lagerlazarett 3 in Welsk/ UdSSR verstorben sein soll, werden Wolfgang und Tante Ursula noch immer vermißt. Als besonderes Merkmal hatte Wolfgang auf der linken Wange einen erbsengroßen Fleck.

11. Aus Königsberg, Dreysestraße 31, wird Doris Krutzke, geb. 7. 7. 1944, gesucht von ihrer Mutter Hedwig Krutzke, geb. 17. 4. 1914 in Königsberg. Das Mädchen befand sich wegen einer Mittelohrentzündung in der Kinderklinik Königsberg (Volksklinik), Steindamm, Wall 43/44. Anfang März 1945 hat die Mutter dort ihre Tochter zuletzt gesehen.

12. Aus Damerau, Kreis Samland, werden Egon Stäckler, geb. 27. 4. 1944, und Dieter Stäckler, geb. 13. 6. 1937, gesucht von ihrem Vater Otto Stäckler.

Unser Buch

Hermann Teske: Berlin und seine Soldaten (Berlinerische Reminiscenzen, Band 22), 104 Seiten mit 20 Abbildungen, Haude & Spener'sche Verlagsbuchhandlung Berlin, Pappband 9,80 DM.

Eine ansprechende kleine Chronik der Berliner Garnison, die zeitweise die stärkste der Welt bildete, obwohl Berlin im Grunde gar keine Soldatenstadt war. Vom frederizianischen Grenadier führt uns der Verfasser über den Landsturm von 1813 und die Garde von 1914 zur Reichswehr, zur Wehrmacht und zu den letzten Kämpfen des Volkssturms an der Teltower Brücke, vergißt auch die Gräber berühmter wie namenloser Soldaten auf dem Invalidenfriedhof nicht. Ein nüchtern geschriebenes, aber dennoch bewegendes Kapitel aus der Geschichte der deutschen Hauptstadt.

Werner Mittelbach: Märkische Märchen (Berlinerische Reminiscenzen, Band 20), mit 8 Federzeichnungen von H. J. Zeidler, Haude & Spener'sche Verlagsbuchhandlung Berlin, 110 Seiten, geb. 9,80 DM.

Die Märchen der Mark sind uralt, aber über Brandenburg hinaus kaum bekannt. Mittelbach legt hier eine hübsche Auswahl der Geschichten vom Eulenspiegelverwandten Pumpen, dem Seekönig und dem Nebelgeist Graul vor, die auch für den Nicht-Brandenburger und den Volkskundler interessant sind.

Toni Budenz: Götz tut immer gut! Gesammelte Anekdoten, Aussprüche, Kuriositäten, Begebenheiten, die das Götzitäl bewirkte. Wilhelm

Kumm Verlag Offenbach am Main, 78 Seiten, geb. 3,— DM.

Dieses Büchlein sollte man — aber nicht nur zur Hand nehmen, wenn man sich gründlich geärgert hat. Es wird einem dann wesentlich leichter ums Herz, falls man nicht gerade im Volkswartbund ist. Mit Fleiß hat Toni Budenz zusammengetragen, was von Dantes Göttlicher Komödie bis zur modernen Götz-Party mit dem populärsten aller Goethe-Zitate in Zusammenhang steht.

Auskunft wird erbeten über...

... Angehörige der Frau Auguste Borchert, geb. Rudzick, aus Goldap, Mühlenstraße.

... Käthe Emilie Chuchert (geb. 15. 7. 1901), aus Allenstein, Inhaberin der Bahnhofsgaststätte. Sie ist seit Januar 1945 verschollen.

... Frau Dr. Hindenberg, aus Königsberg, und Frau D. Darkau, mit Tochter Ruth, aus Ostpreußen (Heimatort unbekannt), ferner über Schwester Ruth Pokar, aus Königsberg, Rathaus. Die Gesuchten haben sich 1945/46 in der Umgebung von Markthausen und Liebenfelde, Kreis Labiau, aufgehalten.

... Walter Kriwizki (geb. 15. 8. 1905 in Ebenrode), aus Insterburg, Fritz-Tschierse-Straße Nr. 102. Er war zuletzt beim Volkssturm und ist Ende Januar/Anfang Februar 1945 im Kreis Mohrungen von den Sowjets verschleppt worden. In der Zeit von 1954 bis 1956 soll er angeblich seine Ehefrau Margarete Kriwizki durch das Ostpreußenblatt gesucht haben.

Bekanntschaffen

Ostpreuße, Witwer, 70er, ev., o. Anh., mit gut. Rente u. eigener, schön. Wohnng. su. Partnerin zw. gem. Haushaltsführung. Zuschr. u. Nr. 90 711 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Ostpr. Rentner, 72/1.80, ev., alleinstehend, mit Haus u. gr. Garten, mö. alleinst. Rentnerin zwecks Wohngemeinschaft kennenlernen. Zuschr. u. Nr. 90 733 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Ostpreuße, 39/1.69, ev., led., dkl., natürl. u. strebsam. Arbeiter, Mithilfe eines Hauses bei Mainz, su. einf., liebe und ordentl. Ehepartnerin pass. Alters. Zuschr. u. Nr. 90 686 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Netter Landsmann, Nichttr., Nicht-raucher, herzengig. Mensch, mit Vermögen, wü. eine nette Landsmännin (Krebs, Skorpion, Steinbock oder Stier geb.), 30—50 J., bis 1,68 gr., ev., zw. Heirat und Anschaffung eines Eigenheimes, kennenzulernen. Bildzusr. u. Nr. 90 700 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Strebs. Ind.-Kfm., 22/1.70, ev., wü. die Bek. eines netten Mädels. Bildzusr. u. Nr. 90 709 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Ostpreuße, Facharbeiter, 35 Jahre, kath. gut aussch., fleißig und solide, mö. aufricht. Mädels zwecks Heirat kennenlernen. Zuschr. u. Nr. 90 710 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Raum Ostholst., Ostpr., Landwirt (30 ha), su. lieb. schlichtes, ev. Mädels, mit Lust und Liebe zur Landwirtschaft, als Lebensgefährtin. Bin Mitte 30/1.80. Bildzusr. u. Nr. 90 300 an Das Ostpreußenblatt, 2 Hamburg 13.

Suchanzeigen

Gesucht wird Fr. Auguste Klaus, geb. Lagies, aus Liebenfelde, Kr. Labiau, Ostpr., von Meta Zimmermann, geb. Brenke, aus Rukkenhagen, Kr. Elchniederung, Ostpr., 563 Remscheid-Hasten, Kratzbergerstraße 79.

Schulbesuch, Herrndorf, Kr. Pr.-Holland, Jahrgang 1902. Suche Ida Will (Mädchenname), aus Schönfeld. Für Zuschr. auch Hinweise sehr dankbar Walter Tolksdorf, 328 Bad Pymont, Casparistr. 44.

Wingerupft
Gedichtband von Ursula Enseleit. Hervorragend illustriert von der Verfasserin.
Format 15,2 x 22,5 cm, schwarz-weißer Schutzumschlag, 64 S. Umfang, 10 ganzseitige Zeichnungen. Engl. Broschur 6,80 DM.
Rautenbergsche Buchhandlung, 295 Leer (Ostfriesland), Postfach 909

Wir heiraten am 15. Februar 1969
Reinhard Baum geb. Turek
Helene Baum geb. Turek
aus Kurken, Kr. Neidenburg, Ostpreußen
3521 Sielen, Am Ronnenberg 1
642 Lauterbach, Beethovenstraße 8
Die kirchliche Trauung findet um 14 Uhr in der ev. Stadtkirche zu Lauterbach statt.

Am 15. Februar 1969 feiern unsere lieben Eltern und Großeltern
Franz Hafke
und **Frau Antonie, geb. Bader**
aus Rastenburg, Ostpreußen, Angerburger Straße 39
jetzt 286 Osterholz-Scharmbeck, Schillerstraße 2 c
das Fest der goldenen Hochzeit.
Es gratulieren recht herzlich
Hinrich Tensing und Frau Dorothea, geb. Hafke
mit Cornelia und Christoph
Viktor v. Lütken und Frau Christel, geb. Hafke
mit Thomas, Stefan und Klein-Viktor

Am 15. Februar 1969 feiern unsere lieben Eltern
Fritz und Gertrud Siebrandt
geb. Lange
aus Königsberg, Oberrollberg 19 a
jetzt 6072 Dreieichenhain (Hessen), Wiesenau 9
das Fest der goldenen Hochzeit.
Es gratulieren herzlichst und wünschen noch viele glückliche, gemeinsame Jahre
Fredy, Ursel und Kinder

Familienanzeigen
und
Nachrufe
können auch telefonisch
oder telegrafisch aufgegeben werden

70
Unserer lieben Mutti, Schwiegermutter und Omi
Antonie Schwarz
geb. Seidler
aus Königsberg Pr.-Ponarth, Speichersdorfer Straße 161
jetzt 2 Hamburg 70, Stephanstraße 91 b
zum 70. Geburtstag am 20. Februar 1969 die allerherzlichsten Glückwünsche.

Am 21. Februar 1969 feiert Frau
Meta Ballnus
aus Labiau
ihren 75. Geburtstag.
Es gratulieren recht herzlich und wünschen Gottes Segen die Kinder und Enkelkinder
7241 Dettingen, Hauptstraße 25

Am 15. Februar 1969 feiert
Kaufmann
Walter Spindler
aus Palmnicken, Haus Meeresblick
seinen 75. Geburtstag.
Es gratulieren und wünschen von Herzen gute Gesundheit und Gottes Segen.
Ehefrau Berta verw. Weber, geb. Meller
Stieftochter u. Schwiegersohn
Enkeltochter und Mann
Urenkel Boris und Anja
2433 Grömitz (Ostsee) Möwenstraße 13

75 Jahre die Konfirmanden-Uhr von
UHREN BESTECKE BERNSTEIN JUWELEN ALBERTEN
Walter Bistrick
Königsberg/Pr.
1011 München-VATERSTETTEN

75 Jahre Erfahrung Fortschritt Vertrauen
UHREN BESTECKE BERNSTEIN JUWELEN ALBERTEN
Walter Bistrick
Königsberg/Pr.
8011 München-VATERSTETTEN

FAMILIEN-ANZEIGEN

Die Vermählung unseres Sohnes
Traugott
mit Fräulein
Christine v. Rochow
Tochter des Herrn Hans-Wichard v. Rochow-Reckahn und seiner Gemahlin Felicitas, geb. v. Heildorf, geben wir hiermit bekannt.
Karl v. Below-Serpent
Emma v. Below, geb. Freiin v. d. Goltz
4972 Gohfeld, Alverskamp 10
Trauung: Kirche 3501 Simmershausen

Anzeigentexte bitte deutlich schreiben!

50
Goldene Hochzeit feierten am 8. Februar 1969
Gustav Hanke
und **Frau Marie**
geb. Meyer
aus Liebstadt,
Kr. Mohrungen, Ostpreußen
jetzt 2060 Pinneberg,
Breslauer Straße 10
Wir gratulieren herzlich, wünschen die beste Gesundheit und noch viele schöne gemeinsame Lebensjahre.
Eure dankbaren Kinder
Enkelkinder und Urenkel

50
So Gott will feiern unsere lieben Eltern und Großeltern
Emil Kwiatkowski
und **Frau Emilie**
geb. Masuch
aus Mingfen, Kr. Ortelsburg, Ostpreußen
am 17. Februar 1969 das Fest der goldenen Hochzeit.
Es gratulieren herzlich und wünschen noch viele gesunde sowie gemeinsame Lebensjahre
Ihre Kinder und Enkel
285 Bremerhaven-G.
Bismarckstraße 31

55
Unserer lieben Mutti, Schwieger- und Pflegeeltern, Frau
Erna Rieck
geb. Kukuiles
aus Lindenhurst
jetzt 5201 Oberpleis.
Auf d. o. Auel 14
zu ihrem Ehrentage, am 11. Februar 1969, die herzlichsten Glückwünsche und alles erdenklich Gute für die Zukunft. Dank für alles Liebe und Gute
Waltraud und Werner
Erika und Manfred
Sabine und Ilona aus Berlin

65
Am 14. Februar 1969 feiert mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater
Emil Riehl
aus Friedenberg, Kr. Gerdauen
seinen 65. Geburtstag.
Es gratulieren herzlich
seine Frau Martha
Kinder, Schwiegerkinder
und Enkelkinder
2 Glashütte bei Hamburg
Heinrich-Böttger-Siedlung 48

70
Am 15. Februar 1969 feiert
Georg Rahm
aus Sterpeiken, Kr. Tilsit
seinen 70. Geburtstag.
Es gratulieren recht herzlich
seine Frau
Kinder und Enkelkinder
3251 Klein-Berkel, Sandstr. 26

75
Durch Gottes Güte kann unser lieber, treusorgender Vater und Schwiegervater
Franz Perrey
aus Sommershöfen,
Kreis Elchniederung
am 15. Februar 1969 seinen 75. Geburtstag feiern.
Wir gratulieren alle herzlichst und wünschen gute Gesundheit.
Seine Kinder
8414 Maxhütte-Haidhof
St.-Barbara-Straße 12

Am 21. Februar 1969 begeht unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Frau

Gertrud Bortz
geb. Rautenberg
aus Grünwalde bei Landsberg, Ostpreußen
ihren 80. Geburtstag.

Wir gratulieren und wünschen von Herzen die beste Gesundheit sowie noch viele segensreiche Jahre.
In Liebe und Dankbarkeit

Tochter Margarete
und Schwiegersohn Gotthold Kehrer
Tochter Liesbeth
und Schwiegersohn Oskar Hill
sowie 4 Enkel- und 2 Urenkelkinder

2351 Willingrade bei Neumünster

Am 15. Februar feiert mein lieber Mann, mein guter Vater und Schwiegervater, unser Großvater

Max Komm
aus Palmnicken
seinen 75. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich seine Frau, sein Sohn, seine Schwieger-tochter und 3 Enkelkinder.

495 Minden (Westf)
Mittelweg 18

Zu ihrem

80.
Geburtstag

am 20. Februar 1969 wünschen wir unserer lieben Mutter, Frau

Auguste Nitsch
geb. Kowalk
aus Johannsburg, Ostpreußen
alles Gute, vor allen Dingen Gesundheit

ihre Kinder

311 Uelzen
Niendorfer Str., Wichernhaus

Am 14. Februar 1969 begeht Frau

Elise Nilewski
geb. Goldbeck
aus Großwaltersdorf, Ostpr.
ihren 80. Geburtstag.

Es gratulieren ihrem lieben Mütterchen herzlichst

Christel, Ursel und Elli
die Schwiegertöchter
Otto und Hermann
und 5 Enkelkinder

24 Lübeck
Wulfendorfer Heide 2

Wir gratulieren alle recht herzlich

Elisabeth Diwinski
aus Adl.-Blumenau, Ostpr.
zu ihrem 80. Geburtstag.

Wir wünschen weiterhin alles Liebe und Gute vor allem beste Gesundheit für den weiteren Lebensabend.

Die dankbaren Kinder
Enkel und Urenkel

717 Möhringen (Baden)
Waldstraße 18

Am 14. Februar 1969 feiert mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Opa

Ernst Lott
aus Sillenfelde, Kr. Angerapp
jetzt 2141 Oerel 155,
Kreis Bremervörde
seinen 80. Geburtstag.

Es gratulieren recht herzlich mit vielen guten Wünschen

seine Frau Herta, geb. Parplies
seine drei dankbaren Söhne
Schwiegertöchter
und 5 Enkelkinder

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief am 27. Januar 1969 unsere über alles geliebte Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Lisbeth Liedtke
geb. Lemke
aus Königsberg Pr., Thomasstraße 6, und Bismarckstraße 11

im Alter von 61 Jahren.

In stiller Trauer

Harry Liedtke und Frau Gertrud, geb. Nega
Friedel Ahrbecker und Frau Margot, geb. Liedtke
Gustav Lemke und Frau Wilma, geb. Wißmann
und 5 Enkelkinder

3051 Wulfelade Nr. 56, Kr. Neustadt a. Rbge.

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief sanft mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Schwager und Onkel

Georg Kraujuttis
aus Kuwertshof, Kr. Heydekrug
im 82. Lebensjahre.

Im Namen der Familie

Else Kraujuttis, geb. Steppan

2306 Schönberg über Kiel
Klaus-Groth-Straße 10

Die Trauerfeier fand am Freitag, dem 7. Februar 1969, in der Kirche zu Schönberg statt.

Das Ostpreußenblatt
auch für Ihre
Familienanzeigen

Fern der geliebten Heimat entschlief am 11. Januar 1969 unsere liebe Schwägerin, Tante und Großtante

Eugenie Werner
aus Weinsdorf, Kreis Mohrungen

kurz vor ihrem 86. Geburtstag.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Martha Werner, geb. Danziger

2148 Zeven, Erlenweg 18

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief meine gute Mutter, Schwiegermutter, unsere gute Schwester, Frau

Maria Maslowski
geb. Kuster
aus Johannsburg, Hotel Graf Yorck
im 79. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

**Heinz Kinzel und Frau Rosemarie, geb. Maslowski
Anna Böhm, geb. Kuster
Marta Noack, geb. Kuster
und alle Verwandten**

33 Braunschweig, Bei dem Gerichte 12, den 12. Januar 1969
Die Beerdigung fand am Donnerstag, dem 16. Januar 1969, um 11.15 Uhr von der Kapelle des Hauptfriedhofes aus statt. — Betreuung durch das Beerdigungsinst. „Zur Ruhe“ Otto Müller, Donnerburgweg 39, Telefon 3 61 76.

Mit fast 83 Jahren endete das Leben unserer lieben, guten Mutter

Otilie Dibbern
geb. Hein

In stiller Trauer

Kurt Kristandt und Frau Ingeborg, geb. Dibbern
Hamburg
Max Dibbern und Frau Lisa, Glückstadt
Walther Grimm und Frau Annemarie, geb. Dibbern
Ascheberg
13 Enkel
15 Urenkel

Die Beisetzung fand am Mittwoch, dem 5. Februar 1969, auf dem Friedhof in Ascheberg (Holst) statt.

Ich lebe und ihr sollt auch leben.
Joh. 14, 19

Am 25. Dezember 1968 entschlief unsere liebe Glaubensschwester

Karoline Statz
geb. Szibalski
aus Spirgsten, Krei Lötzen, Ostpreußen
zuletzt wohnhaft bei ihrer Tochter Ida Janetcko,
207 Ahrensburg (Holst), Richard-Dehmel-Str. 12

im 89. Lebensjahre.

Dieses zeigt an
Apostolisch-Christliche Gem. Deutschland

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief am 19. Januar 1969 meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma und Tante

Pauline Laschkowski
geb. Kopp
aus Schertingswalde, Kreis Mohrungen

im 87. Lebensjahre.

In stiller Trauer

August Laschkowski
Viktor Tolksdorf und Frau Herta, geb. Laschkowski
Adolf Laschkowski und Frau Elli, geb. Richter
Rolf

242 Eutin-Neudorf, Beuthiner Straße 7

Fern der Heimat muß ich sterben
die ich, ach, so sehr geliebt,
wie gern wär ich zu Fuß
gegangen
weil's nur eine Heimat gibt.
Was du uns, mein lieber Mann,
Vater und Opa gewesen bist
kann niemand fühlen und
ermessen,
drum eingegraben wie in Erz
bleibst du in unserem Herz.

Fern der geliebten Heimat nahm Gott der Herr am 3. November 1968 nach schwerem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet im Alter von 70 Jahren meinen lieben Mann, unseren herzensguten Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Johann Jung
aus Seeburg, Kr. Rößel
zu sich in sein Reich.

In tiefem Schmerz
**Rosa Jung, geb. Meißner
Kinder, Schwieger- und
Enkelkinder**

41 Duisburg-Wort
Bodelschwinghstraße 18
Die Beerdigung fand am 6. November 1968 auf dem Waldfriedhof statt.

Sei getreu bis an den Tod,
so will ich dir die Krone
des Lebens geben.



Plötzlich und unerwartet verstarb am 27. Januar 1969 meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Frieda Hohmann
geb. Paschke
aus Gr.-Hermenau, Kreis Mohrungen, Ostpreußen

im 63. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Otto Hohmann und alle Angehörigen

2103 Hamburg 95, Dradenau 197
Die Trauerfeier fand am 4. Februar 1969 um 14 Uhr auf dem Heidefriedhof Hamburg-Neugraben statt.

Am 18. Januar 1969 verließ uns nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Minna Westphal
geb. Schüssler
aus Meißnersrode, Kr. Schloßberg

im Alter von 70 Jahren.

In stiller Trauer
**Walter Westphal
Hildegard Thuluweit, geb. Westphal**

46 Dortmund-Schüren, Trumweg 6

Fern ihrer Heimat entschlief am 27. Januar 1969 nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Ida Klinger
geb. Krakau
aus Insterburg, Liegnitzer Straße 4

im Alter von 79 Jahren.

In stiller Trauer
die Anverwandten

2163 Freiburg (Elbe), den 27. Januar 1969
Die Beerdigung fand am 31. Januar 1969 um 14 Uhr in Freiburg (Elbe) statt.

Am 26. Januar 1969 ging unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Else Borrmann
geb. Werner
aus Sodehnen, Kr. Pr.-Eyrlau, Ostpreußen

im Alter von 83 Jahren von uns.

Im Namen aller Angehörigen:
Inge Borrmann

3401 Gr.-Schneen Nr. 162 bei Göttingen


Am 8. Januar 1969 entschlief im 75. Lebensjahre nach kurzer, schwerer Krankheit unsere Schwester und Tante

Anna Geiser
aus Königsberg Pr., Kurfürstendamm 17
ausgezeichnet mit der Ehrennadel in Silber durch
die Landsmannschaft Ostpreußen

In stiller Trauer:
Die Geschwister,
Gertrud Tadjje, Tarp, als Nichten
und Familie

239 Flensburg-Mürwik, Am Bauernhof 12
Die Beisetzung fand am 13. Januar 1969 auf dem Friedhof in Oeversee bei Flensburg statt.

Müh und Arbeit war Dein Leben,
Ruhe hat Dir Gott gegeben.



Fern ihrer unvergessenen und geliebten Heimat Ostpreußen entschlief nach langer Krankheit und doch so plötzlich meine liebe Mutter, Schwester und Tante

Lehrerwitwe
Olga Seidenberg
geb. Skirlo
aus Königsberg Pr., Tiergartenstraße 25

im 85. Lebensjahre.

In stiller Trauer
**Elfriede Seidenberg
Franz Skirlo
Ruth Skirlo**

785 Lörrach, Rebmannsweg 28 d, den 21. Januar 1969
Die Trauerfeier fand am Freitag, dem 24. Januar 1969, um 10.30 Uhr in der Friedhofskapelle statt.

Unsere liebe Mutter und Großmutter

Emma Ewert
geb. Tromsdorf
aus Schloßberg, Ostpreußen

Ist nach schweren Krankentagen im Alter von 89 Jahren heimgegangen.

In stiller Trauer
Margarete Bablons, geb. Ewert
Gertrud Christann, geb. Ewert

6 Frankfurt (M) 90, den 6. Februar 1969

Die Beerdigung fand am 11. Februar 1969 auf dem Bockenhelmer Friedhof statt.

Am 25. Januar 1969 ging ganz unerwartet nach kurzer Krankheit unsere Schwester, Tante, Schwägerin und Großtante

Martha Loleit
aus Schillen, Kreis Tilsit-Ragnit

im Alter von 87 Jahren ein in den ewigen Frieden.

Namens der Anverwandten
Ernst Loleit

1 Berlin 20, Pichelsdorfer Straße 148
Düren

Auf dem Friedhof in Düren beteten wir ihre sterbliche Hülle zur letzten Ruhe

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief meine liebe Frau unsere gute Mutter und Oma

Bertha Paulini
geb. Brodda
aus Lötzen, Ostpreußen
* 13. 12. 1888 † 16. 1. 1969

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Ludwig Paulini

495 Minden (Westf.), Ndk.-Meyer-Straße 15

Weinet nicht an meinem Grabe. Stört mich nicht in meiner Ruh'! Denkt was ich gelitten habe, Eure Liebe deckt mich zu:

Gott der Allmächtige erlöste heute von schwerem Leiden meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester

Ilse Rose-Lichteinen
geb. Kautz

im Alter von 75 Jahren.

In stiller Trauer
Ingrid Wöhrmann, geb. Rose
Heinz Wöhrmann
Hendrik, Harved, Liäne
Eva von Rabenau, geb. Kautz
Hildegard Gutzeit, geb. Kautz

532 Bad Godesberg, Rheinaustraße 5, den 6. Februar 1969

Trauerfeier und Beisetzung hat am Dienstag, dem 11. Februar 1969, um 9.45 Uhr auf dem Friedhof Rüngsdorf (Heerstraße) stattgefunden.


Plötzlich und völlig unerwartet ist heute meine liebe, unvergeßliche Frau, unsere herzengute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante. Frau

Johanna Naujoks
geb. Winchenbach
aus Tilsit, Sommerstraße 37

im 69. Lebensjahre für immer von uns gegangen.

In tiefer Trauer
Franz Naujoks
Hartmut Naujoks mit Familie
Oda Piscalar, geb. Naujoks, mit Familie
Gisela Naujoks

8723 Gerolzhofen, Wilh.-Busch-Weg 31, den 4. Februar 1969

 Das Vaterhaus ist immer nah wie wechselnd auch die Lose, es ist das Kreuz von Golgatha Heimat für Heimatlose.

Fern seiner lieben Heimat entschlief plötzlich und unerwartet kurz vor Vollendung seines 80. Lebensjahres am 4. Februar 1969 unser lieber Vater, Schwiegervater, Schwager, Onkel und Großvater

Bauer

Wilhelm Wartat
aus Tammowischken, Kreis Insterburg Ostpreußen

In stiller Trauer
seine Kinder:
Kurt Bartoleit und Annemarie, geb. Wartat
Göppingen
Gertrud Wartat, Hamburg
Hans Wartat u. Hildegard, geb. Zimmermann
Wipplingen, Kreis Ulm
Hilrich Höft und Lieselotte, geb. Wartat
Hamburg-Neuenfelde
und seine Enkelkinder **Wolfgang, Karin, Bernd, Jürgen, Sigrid, Ulrike**

2151 Ellendorf, den 6. Februar 1969

Die Trauerfeier fand am Montag, dem 10. Februar 1969, um 13.30 Uhr in der Friedhofskapelle zu Hamburg-Neuenfelde statt.

Am 13. Dezember 1968 entschlief in Frankenberg (Sachsen) unsere liebe Mutter, Omi und Uromi

Anna Ziegler
geb. Elsner
aus Königsberg-Ponarth, Maybachstraße 27

im 74. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen:
Hans Fernkorn und Frau Erna
geb. Ziegler

5628 Heiligenhaus, Südring 170

Am 22. Dezember 1968 entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Emilie Pieczkowski
geb. Rikowski
aus Lelnau, Kreis Allenstein

im 80. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Anton Pieczkowski und Familie
7931 Oberdisingen
Erich Pieczkowski und Familie, 3 Hannover
August Pieczkowski und Familie, 4791 Schlangen
Erika Pieczkowski, 2 Hamburg
Agnes Nitzschmann, geb. Pieczkowski, und Familie
i Berlin

4791 Schlangen Im Mühlentknie 7

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief am 5. Februar 1969 mein lieber, guter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Hans Boy
Hauptlehrer i. R.
aus Klein-Jerutten und Rummau, Kreis Ortelsburg

im Alter von 78 Jahren.

In tiefer Trauer:
Elisabeth Boy, geb. Austen
Dr. Hans Boy und Frau Else, geb. Cordes
Hans Schmidt und Frau Margarete, geb. Boy
Siegfried Boy und Frau Barbara, geb. Irrgang
und Enkelkinder

5421 Nievern, Hochstraße 1
Bremen, Bitburg und Mons (Belgien)

Die Beerdigung fand am 8. Februar 1969 in Nievern statt.

Heute entschlief unsere liebe Mutter

Margarete Beutler
geb. Werner
Witwe des Rektors Carl Beutler
aus Königsberg Pr.

* 6. 7. 1881 Molthainen † 31. 12. 1968 München

In stiller Trauer:
Karl-Heinz Beutler
Rudolf Beutler
im Namen aller Angehörigen

8 München 13
Adalbertstraße 94
Blütenstraße 2

Die Beisetzung fand im engsten Familienkreise statt.

Im Sinne der Verstorbenen bitten wir, an Stelle von Blumen-gaben der Diakonie-Station des ev. Pfarramtes St. Markus (PSchA München 458 70) evtl. Spenden zukommen zu lassen.

Am 19. Dezember 1968 starb in Ilmenau (Thür) Frau

Olga Hoffmann
geb. Zimmermann

im Alter von fast 90 Jahren.

Frau Hoffmanns gütiges, liebevolles Wesen und die Verbundenheit ihres 1960 verstorbenen Mannes, des Herrn Braumeisters Robert Hoffmann, gaben unserer Freundschaft besonderen Inhalt.

Alice Daum, geb. Fechner
Schloßbrauerei Ortelsburg, Ostpreußen

1 Berlin 38 (Schlachtensee), Eitel-Fritz-Straße 13

Unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, mein guter Schwiegersohn

Franz Scheerenberger
geb. 20. 4. 1899 in Gr.-Warningken, Kr. Pilskalen

ist durch einen Herzanfall am 3. Januar 1969 in Brookfield (USA) von seiner Familie und uns für immer gegangen.

Wir danken ihm für seine Liebe.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Ida Bernoteit, geb. Scheerenberger

3113 Ebstorf, Siedlerstraße 9, im Februar 1969

Fern der Heimat muß ich sterben die ich, ach, so sehr geliebt. Doch ich bin da hingegangen wo es keinen Schmerz mehr gibt.

Minna Hanau
geb. Schinz
aus Brennersdorf, Kreis Insterburg

Meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Omi hat im 82. Lebensjahre nach schwerem, mit großer Geduld getragenen Leiden ihre Augen für immer geschlossen.

In stiller Trauer
Emil Hanau
Heinz Hanau
Gerhard Hanau und Frau Anneliese
und Renate

2081 Ellerbek, Moordamm 42, den 25. Januar 1969

Die Beerdigung hat am 31. Januar 1969 auf dem Rellinger Friedhof stattgefunden.

Heute nachmittag entschlief nach kurzer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Landwirt
Franz Fritzenwanker
aus Herandstal, Ostpreußen

im 85. Lebensjahre.

In stiller Trauer:
Gertrud Fritzenwanker, geb. Fronzeck
nebst Kindern
und allen Anverwandten

45 Osnabrück, Kreuzhügel 53, den 24. Januar 1969

Die Trauerfeier fand am Mittwoch, dem 29. Januar 1969, um 14 Uhr in der Kapelle des Schinkeler Friedhofes; anschließend war die Beerdigung

Fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat verstarb in Ober-schönau (Thür) mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwie-gervater und Großvater

Landwirt
Albert Gutzeit
aus Lewitten, Kreis Pr.-Eylau
* 24. 3. 1892 † 5. 2. 1968

Wir gedenken seiner zum einjährigen Todestag.

Gertrud Gutzeit, geb. Erdmann
Helga Pflüger, geb. Gutzeit
Siegfried Pflüger, Postoberinspektor
Irene Genz, geb. Gutzeit
Dipl.-Ing. Peter Genz, Regierungsbaumeister
mit Hermann

612 Fellbach (Württ), Taschenstraße 34

Was als Enttäuschung beginnt, muß als Enttäuschung enden: Am Jahresanfang 1968 war das Denken der Bundesrepublik — den Meinungen und Stimmungen im Nordatlantik angepaßt — mehr oder minder von dem Eindruck beherrscht, daß der Westen auf dem Wege zu einem Einvernehmen mit dem Osten sei. Zwölf Monate später nun erkennt beinahe jedermann, daß die Modelle einer „Friedensordnung“, die man auf der Basis dieser Stimmungen und Meinungen aufgebaut hatte, im Augenblick nicht realisierbar sind. Wer die Zeichen der Zeit in ihrer brutalen Klarheit begreift, wird als zukünftige Wahrscheinlichkeit jedenfalls zu erwarten haben,

daß die Beziehungen zwischen Moskau und Washington kaum von „kooperativer Koexistenz“, sondern eher von konfliktträchtiger Konfrontation geprägt sein werden;

daß unser Kontinent, der längst vom Subjekt zum Objekt des Weltgeschehens degenerierte, nicht mit einer „Auflösung der Blöcke“ und daher nicht mit einer Restauration seines nationalstaatlichen Systems rechnen darf;

daß Europa in die Gefahr geraten kann, mit seinem westlichen Teil, dem es an der Fähigkeit zur Einigung gebricht, von der „Pax americana“ in die „Pax sovietica“ abzurutschen.

Schleier der Illusionen

Wenn sich auch manche bemühen, über die Wirklichkeit einen Schleier aus Illusionen zu breiten, bleibt das Dispositiv der Kreml-Strategie doch eindeutig sichtbar. In der Nacht zum 21. August 1968 haben die Sowjets mit der Okkupation der Tschechoslowakei um ihren Einflußbereich im europäischen Zentrum einen „cordon stalinaire“ gelegt und damit unmißverständlich die These dementiert, daß sie in weiser Mäßigung ihrer Macht geneigt sein würden, ihr Imperium in ein „Commonwealth“ aus souveränen Ländern aufzulockern. Die militärische Maßnahme wurde dann durch eine politische Doktrin ergänzt, die Leonid Breschnew zwar gewiß nicht erfand, aber ex cathedra formulierte. Danach beansprucht die UdSSR ein Interventionsrecht gegen jedes sozialistische Gemeinwesen, das sein Innenleben und seine Außenkontakte allzusehr nach eigenen Interessen gestalten will, während sie gleichzeitig jeden „kapitalistischen“ Staat, der diese These nicht von vornherein akzeptiert, mit harten Drohungen einzuschüchtern trachtet.

Bedenkliche Verschiebung

Die Waage der militärischen Kräfte droht seit dem 21. August — zum Vorteil des Warschauer Paktes und zum Nachteil des Nordatlantikkpakt — aus der Balance zu geraten. Die Entwicklung dorthin war bereits früher zu erkennen, als sich das Verhältnis zwischen den USA und der UdSSR im Bereich der strategischen Kernwaffen bedenklich zu verschieben anfang. Im vorläufigen Resultat dieses Prozesses, der die Stabilität des „atomaren Pakt“ stört und vielleicht zerstört, wird die Sowjetunion jetzt wohl etwa



Prag als Mahnung: Die sowjetische Drohung ist an alle gerichtet

Foto dpa

sowie 2040 Schlachtflugzeugen begnügen muß. Seitdem die Rote Armee, die vorher bereits mit 83 Prozent ihres Volumens diesseits des Urals stationiert war, nach Böhmen und Mähren vorgerückt ist, stehen mindestens 36, wenn nicht gar 40 Sowjetdivisionen — wenigstens zehn mehr als früher — westlich der Weichsel und der Karpaten. Nach den Angaben des NATO-Oberkommandos müßten die Landstreitkräfte im Mittelabschnitt, der von der Nordsee bis zu den Alpen reicht, um ein Drittel größer sein, als sie es jetzt sind, wenn sie einem Angriff

also nicht die Funktion des Schwertes, sondern die des Schildes ausübte. Nun aber haben sich vor allem sowjetische Kampfdivisionen im Westteil des tschechoslowakischen Territoriums geballt, ohne daß darum das mitteleuropäische Gebiet „entblößt“ worden wäre.

Die NATO bietet demgegenüber in Bayern etwa 55 000 Mann aus 2 deutschen Divisionen und einer — eine Brigade verdünnten — amerikanischen Division nebst Unterstützungsverbänden auf. Weiter rückwärts, in Württemberg, wird

Die maritimen Vorstöße

Der politisch-militärische Druck, zu dem die Sowjetunion das Instrument ihres Warschauer Paktes zumal in der Mitte der NATO-Front — und damit vor allem gegen die Bundesrepublik — einsetzt, mag vielleicht gerade noch als hysterische Übertreibung einer defensiven Konzeption beurteilt werden. Die maritimen Vorstöße, zu denen sich die Russen an den Seiten unseres Erdteils — im Mittelmeer und im Atlantik — entschlossen haben, bekunden indessen unzweifelhaft die offensive Intention, Europa mit einer Zange zu fassen. Wie niemals zuvor ist Amerika, das sich auf der Basis des Status quo mit dem Gegner arrangieren zu können wähnte, folglich auf seinem Brückenkopf in der Alten Welt herausgefordert, ja, indirekt angegriffen.

In die mediterranen Gewässer, die von den Vereinigten Staaten und ihrer Bundesgenossen als „mare nostrum“ angesehen werden durften, ist die Marine der Sowjetunion sozusagen im Schlepptau der Araber gegen die Israelis eingedrungen. Seit dem Nahostkrieg im Sommer 1967 hier heimisch geworden, kräftigen die Russen ihre Verbände seit etlicher Zeit in einem Tempo und in einem Maße, daß sie heute bereits quantitativ — wenn auch nicht qualitativ — denen der Amerikaner entsprechen. Der sowjetische Aufmarsch wird von den amerikanischen Oberkommandos — und zweifellos ebenso von den türkischen, griechischen und italienischen Dienststellen — nicht einfach als eine Aktion beurteilt, bei der es bloß um Prestige geht, sondern als eine Maßnahme von aggressivem Charakter bewertet, während die französische Führung, die all das bisher verharmlosten sollte, seit kurzem ziemlich schweigsam geworden ist.

Fortschritte für Moskauer Strategie

Nur die Geschlossenheit Europas birgt Chancen für das Überleben

1000 Interkontinentalraketen einsatzbereit und folglich mit den Vereinigten Staaten, die 1054 Geschosse solcher Art besitzen, die „Parität“ erreicht haben. Zwar sind die Russen den Amerikanern in der Zahl der Flugkörper auf Unterseebooten mit 125 zu 656 vorläufig fürderhin unterlegen; doch übertrifft Moskau wiederum Washington bei den Mittelstreckenraketen an Land mit 750 zu 0. Schließlich zeigt die Bilanz des Schreckens bei den Langstreckenbomben einen Vorsprung der demokratischen Weltmacht von 500 zu 150, während die Vorherrschaft bei den Mittelstreckenbomben mit 1050 zu 40 dem kommunistischen Giganten gehört.

Man muß begreifen, daß die Dominanz des Kreml in der Kapazität der Flugkörper und Flugzeuge, die Europa und nicht Amerika bedrohen, in demselben Maße und in demselben Tempo Wichtigkeit gewinnt, wie sich die Fähigkeit des Weißen Hauses reduziert, mit seinem Potential mehr als jene russischen Fernwaffen zu neutralisieren, die das amerikanische Territorium treffen können. Wenn Washingtons nukleare „Superiorität“ dahinschwindet, steigen Moskaus Chancen, mit Erpressungen auf unserem Erdteil Erfolge zu ernten. Erst vor diesem Hintergrund werden die Wirkungen der aktuellen Ereignisse völlig klar. Sie lassen die sowjetische Absicht vermuten, die Position der atomaren Stärke auf dem europäischen Felde zum Druck mit konventionellen Mitteln auszunutzen, was sich um so mehr anbietet, als die amerikanische Kraft zum beträchtlichen Teil noch immer im asiatischen Dschungel gefesselt ist und sich kaum sehr schnell dort lösen kann.

Westlich der Weichsel

Im Spannungszentrum der Alten Welt hat der Warschauer Pakt 378 Brigaden, 20 100 Kampfpanzer, 2600 Schlachtflugzeuge und 650 leichte Bomber präsent, während sich der Nordatlantikkpakt mit 180 Brigaden, 7900 Kampfpanzern

sofort mit einer angemessenen Anfangs-Verteilung begegnen wollten.

Es ist zumal ein spürbarer Druck auf die ohnehin „weiche“ Südflanke des NATO-Mittelabschnitts entstanden. Man muß sich in die Erinnerung zurückrufen, daß die Kräftigung der Front in diesem Gebiet, die einst geplant war, nicht erfolgen konnte, weil die Verbände Frankreichs, die einmal dort stationiert werden sollten, dafür nicht verfügbar sind; sie wurden dem Pakt auf Befehl von Paris entzogen; verharren im wesentlichen westlich des Rheins und dürfen allenfalls als Reserven gelten. Man muß ferner daran denken, daß der 7. Armee der Vereinigten Staaten, die im Süden der Bundesrepublik das Gros ihrer Garnisonen hat, zuerst viele Spezialisten und erfahrene Führer für die Schlacht in Vietnam genommen wurden, und daß sie sodann — nach der qualitativen Schwächung — mit Hilfe des „Rotationskonzepts“ eine quantitative Einbuße um 35 000 Mann erlitt. Die Verkleinerung der Abwehrkräfte, die natürlich eine Vergrößerung des militärischen Risikos mit sich brachte, mochte unter den Bedingungen bis zur Mitte des vorigen Jahres zu akzeptieren sein, zumal da die politische Entspannung, an die man glaubte, in den Erwägungen berücksichtigungsfähig schien.

Das Kräfteverhältnis

Die Oberkommandos des Westens konnten bisher ja zu dem Schluß gelangen, daß sich die Drohung des Ostens vornehmlich gegen Norddeutschland richtete, weil die 20 bis 22 russischen und sieben deutschen Divisionen in der sogenannten DDR faktisch die Keilspitze für einen etwaigen Stoß zum Atlantik bilden würden. Gegen Süddeutschland jedoch war die Position relativ gering, da das Heer der CSSR — 14 Divisionen, die sich über das ganze Territorium verteilen — bloß als Flügeldeckung der anderen Seite gewertet zu werden brauchte,

das Potential der 7. US-Armee und des II. Bundeswehrkorps zwar „dicker“, doch wandelt das wenig an der Beobachtung, daß in dieser Region eine Verschiebung der militärischen Kräfte stattgefunden hat. Die Änderung der Lage, die sich darin ausdrückt, hat auch einen wichtigen politischen Effekt: Die Linie, an der die UdSSR ihren Willen zur Gegnerschaft statt zur Zusammenarbeit betont, wurde um ein erhebliches Stück verlängert; sie läuft jetzt nicht mehr nur quer durch Deutschland, sondern quer durch Mitteleuropa.

Zerfallsprozeß konnte erfolgreich gestoppt werden

Weniger demonstrativ zwar, aber darum nicht weniger gefährlich vollziehen sich die Entwicklungen in nördlichen Meeren. Die Norweger und realistische Dänen sehen die Drohung seit einer geraumen Weile größer werden. Immer mehr verdichten sich die Berichte, die behaupten, daß die Sowjets im polnischen Gebiet des Atlantischen Ozeans eine ständige Flotte von etwa 50 Kampf- und Versorgungsschiffen unterhalten. Das und die Möglichkeit der überdimensionalen baltischen Flotte Moskaus, im Ernstfalle aus der Ostsee in die Nordsee auszubrechen, zeigen fraglos an, daß Rußland seine Fähigkeit steigert, die lebenswichtigen Nachschubverbindungen zwischen Amerika und Europa zu stören. Für die Schutzinteressen des Westens bezeugt der Riese des Ostens somit nicht den geringsten Respekt.

Angesichts all dessen scheint der Prozeß des Zerfalls, unter dem der Nordatlantikkpakt litt, zunächst gestoppt worden zu sein, was die Hoff-

nung erlaubt, daß die Allianz — mehr allerdings durch ihre politische Existenz als durch ihre militärische Kraft — für eine weitere Weile als unkalkulierbares Aggressionsrisiko gelten wird. Auf die Dauer aber kann das Bündnis als Garant der europäischen Sicherheit nicht hinreichend effektiv sein, wenn es sich lediglich auf das geliehene oder gemietete Potential der amerikanischen Abschreckung stützt, auf eine Abschreckung, die — sofern sie unseren Kontinent abdecken soll — von einer glaubwürdigen praktizierten zu einer bestenfalls simulierten Wirksamkeit einschrumpft. Richard Nixon, der Amerika aus dem Dilemma der „arms-control“-Ideologie, der Lyndon B. Johnson bis zu seinem Abschied Treue bewahrte, heraus- und in eine realistische Rüstung hineinführen muß, wird daran schwer etwas ändern können. Europa steht vor der Alternative, morgen entweder entschlossen für sich selber zu sorgen oder fürderhin auf die fragwürdige Gnade seines Glücks zu vertrauen.